



# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Heilen und heiligen. Biografiearbeit im Spannungsfeld  
von Psychotherapie und orthodoxer Spiritualität“

verfasst von / submitted by

Mag. Antonia Michaela Himmel-Agisburg MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 066 796

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Religionspädagogik  
Schwerpunkt Orthodoxe Religionspädagogik

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Dipl.-Theol. Dr. Ioan Moga

## Inhaltsverzeichnis

<b>0. Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>1. Theologische Verortung - Orthodoxe Spiritualität in Auseinandersetzung mit Psychotherapie</b> .....	<b>6</b>
1.1. <i>Patristische Ansätze: Krankheit und Heilung</i> .....	6
1.2. <i>Gesundheit und Medizin im Licht der Orthodoxen Spiritualität – Stanley S. Harakas</i> .....	10
1.3. <i>Orthodoxe Psychotherapie – Hierotheus Vlachos</i> .....	12
1.4. <i>Handbuch Orthodoxe Psychotherapie - Archbishop of Etna Chrysostomus</i> .....	17
1.5. <i>Ontologische Fragen nach Krankheit und Heilung – Metropolitan Zizioulas</i> .....	25
1.6. <i>Orthodoxe Theologie in Kooperation mit Psychotherapie – Vasileios Thermos</i> .....	28
1.7. <i>Authentische Beziehungen formen: Lebensspendende Theologie und Psychotherapie aus feministischer Sicht – Kyriaki Karidoyanes Fitzgerald</i> .....	33
<b>2. Verortung der Biografiearbeit in psychotherapeutischen, sozialpädagogischen und seelsorglichen Settings</b> .....	<b>42</b>
2.1. <i>Ressourcenorientierte Biografiearbeit im Kontext sozialpädagogischer Felder - Christina Hölzle und Irma Jansen</i> .....	42
2.1.1. <i>Biografie im Kontext sozialwissenschaftlicher Forschung – Jansen</i> .....	43
2.1.2. <i>Gegenstand und Funktion von Biografiearbeit – Hölzle</i> .....	45
2.1.3. <i>Biografiearbeit im Kontext von Beziehungsaufbau - Jansen</i> .....	48
2.1.4. <i>Bedeutung der Ressourcen und Kreativität für die Bewältigung biografischer Herausforderungen – Hölzle</i> 49	
2.2. <i>Methoden, Themen und Felder der der Praxis der Biografiearbeit – Hans Georg Ruhe</i> .....	50
2.2.1. <i>Bereitschaft zur Erkenntnis</i> .....	51
2.2.2. <i>Reframing – Biografische Kompetenz stärken</i> .....	52
2.2.3. <i>Biografisches Fragen</i> .....	55
<b>3. Verortung der Biografiearbeit im christlichen Kontext: Menschenbild und Seelsorge – Hubert Klingenberg</b> .....	<b>57</b>
3.1. <i>Menschenbild in der Biografiearbeit</i> .....	57
3.2. <i>Ziele und Wirkungen der Biografiearbeit</i> .....	60
3.3. <i>Biografiearbeit in der Seelsorge als Handlungsfeld professioneller Beziehungsarbeit</i> .....	62

<b>4. Biografische Themenfelder aus den Schnittstellen von orthodoxer Spiritualität und Psychotherapie ...</b>	<b>65</b>
4.1. <i>Schnittstelle Sozialbiografie – Orthodoxes Leben in heilender und heiligender Gemeinschaft.....</i>	65
4.2. <i>Persönlichkeitsbiografie – Orthodoxe Spiritualität als eine Quelle des heilenden und heiligenden Bezogenseins .....</i>	68
4.3. <i>Genderbiografie – Berufung zur Heiligkeit aus dem Blickwinkel von orthodoxen Frauen .....</i>	71
4.3.1. <i>Berufung zum Dienst in der Kirche – Biografiearbeit als Schnittstelle auf dem Weg zur Ordination von Frauen.....</i>	72
4.3.2. <i>Maternal Body – Muttersein als Schnittstelle zwischen Biografiearbeit und Orthodoxer Spiritualität .....</i>	76
<b>5. Das Pastorale Handlungsfeld Schule als möglicher Ort der Heiligung und Heilung .....</b>	<b>79</b>
5.1. <i>Ziele der ressourcenorientierten Biografiearbeit mit Jugendlichen im Unterricht .....</i>	79
5.2. <i>Resonanzpädagogik als Matrix für biografisches Arbeiten in der Schule .....</i>	80
5.3. <i>Ressourcenorientierte Biografiearbeit im orthodoxen Religionsunterricht.....</i>	81
<b>6. Zusammenfassung und Ausblick .....</b>	<b>83</b>
6.1. <i>Biografiearbeit - Lebensgebende Theologie dient dem Autor des Lebens .....</i>	84
6.2. <i>Ausblick – Ressourcenorientierte Biografiearbeit aus dem Blickwinkel orthodoxer Spiritualität: Achtsame Begleitung zur Resilienz .....</i>	84
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>87</b>
<b>Abstract .....</b>	<b>90</b>

## 0. Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Spannungsfeld von Psychotherapie und orthodoxer Spiritualität im Blickwinkel von Biografiearbeit.

Das Ziel der Arbeit ist es aufzuzeigen, dass Biografiearbeit in ihren verschiedenen Facetten, vor allem aber als Ressourcenorientierte Biografiearbeit, sowohl im therapeutischen als auch im pastoralen Kontext eine hilfreiche Methode ist, um Menschen auf dem Weg zur Heilung und zur Heiligung des Körpers und der Seele zu begleiten. Der Fokus der Arbeit liegt dabei klar auf dem theologischen Akzent und den damit verbundenen pastoralen und sozialpädagogischen Settings.

In einem ersten Schritt wird die Schnittstelle von Psychotherapie und orthodoxer Spiritualität theologisch verortet. In den 90er Jahren prägt Metropolit Hierotheos Vlachos den Ausdruck „Orthodoxe Psychotherapie“<sup>1</sup>. Vlachos verbindet den Terminus Psychotherapie mit orthodoxer Spiritualität durch einen Rückblick auf die Patristik in Hinblick auf die Frage nach der Heilung und Heiligung der Seele in der Orthodoxen Tradition. Der Begriff „Orthodoxe Psychotherapie“ wird seither immer wieder in der Literatur verwendet, um die Schnittstelle von Psychotherapie und Orthodoxer Spiritualität zu umschreiben, sowohl im theologischen als auch im klinischen Kontext, wie „A guide to Orthodox Psychotherapy“<sup>2</sup> von Archbishop von Etna Chrysostomos zeigt.

Neuere Ansätze wie Zizioulas, Thermos oder auch Women's Orthodox Ministries and Education Network und Orthodox Women in Healing Ministries mit Kyriaki Karidoyanes FitzGerald und Carrie Frederick Frost weisen auf, wie die Auseinandersetzung der orthodoxen Spiritualität mit der Psychotherapie in unterschiedlichen pastoralen und therapeutischen Handlungsfeldern genützt werden kann, um therapeutisch zu arbeiten, also zu heilen und zu heiligen.

Diese Ansätze sollen in der folgenden Arbeit exemplarisch dargestellt werden. Der Fokus liegt dabei nicht auf dem klinisch-therapeutischen, sondern ausschließlich auf dem seelsorglich-theologischen Aspekt.

---

<sup>1</sup> Metropolitan of Nafpaktos Hierotheos Vlachos (1984): Orthodox Psychotherapy. The science of the Fathers. Übers. v. Esther Williams.

<sup>2</sup> Archbishop Chrysostomos (2007): A Guide to Orthodox Psychotherapy. The Science, Theology and Spiritual Practice behind it and its clinical Application, 2007.

Im zweiten Schritt wird Biografiearbeit in psychotherapeutischen, sozialpädagogischen und seelsorglichen Settings verortet. Die Arbeit stützt sich dabei auf die sozialwissenschaftliche Forschung von Christina Hölzle und Irma Jansen. Es werden Gegenstand, Funktion der Methode Biografiearbeit analysiert und die Bedeutung von Ressourcen und Kreativität für die Bewältigung biografischer Herausforderungen, also die Bedeutung von Resilienz, gezeigt. Methoden, Themen und Felder in der Praxis der Biografiearbeit werden anhand des 2014 erschienenen Praxishandbuch Biografiearbeit von Hans Georg Ruhe dargestellt. Praxisorientierte Methoden, wie Fragetechniken oder Reframing, die für Begegnungen in Beratung, Therapie und Pädagogik verwendet werden, sind dabei im Fokus.

Das dritte Kapitel diskutiert die Bedeutung der Ressourcenorientierten Biografiearbeit im christlichen Kontext. Grundlage ist die Forschung und Praxis der Biografiearbeit von Hubert Klingenberg, der im Rahmen des 2005 in Bayern gegründeten TrainerInnen-Netzwerkes Lebens:Mutig<sup>3</sup> sowohl Grundlagenforschung als auch in der Reihe Praxis Biografiearbeit Handreichungen zu verschiedenen Settings in der Biografiearbeit herausgegeben hat. Das Menschenbild, Ziele und Wirkungen der Biografiearbeit in der Seelsorge als Handlungsfeld professioneller Beziehungsarbeit sind dabei im Fokus.

Der vierte Schritt zeigt in drei Aufrissen Biografische Themenfelder aus den Schnittstellen von Psychotherapie und orthodoxer Spiritualität. Zunächst wird die Schnittstelle Sozialbiografie in Bezug auf Orthodoxes Leben in heilender und heiligender Gemeinschaft beleuchtet, dann die Persönlichkeitsbiografie in Bezug auf Orthodoxe Spiritualität als eine Quelle des heilenden und heiligenden Bezogenseins und zuletzt die Genderbiografie in Bezug auf die Berufung zur Heiligkeit aus dem Blickwinkel von orthodoxen Frauen. Dabei stelle ich zwei sehr unterschiedliche Themenfelder innerhalb der feministischen orthodoxen Theologie dar: erstens, das Themenfeld der Ordination von Frauen in der Kirche, und zweitens das Themenfeld Mutterschaft und Leiblichkeit. Grundlegend ist dazu die Forschung aus dem orthodoxen Netzwerk Women's Ordination in Ministry and Education Network

---

<sup>3</sup> Lebens:Mutig Gesellschaft für Biografiearbeit e.V. <http://www.lebensmutig.de/> (eingesehen am 19.08.19)

(WOMEN)<sup>4</sup> von Kyriaki Karidoyanes FitzGerald und die ganz neue, in der Biografiearbeit verankerte Reflexion über Inkarnationstheologie aus der Sicht einer schwangeren Frau und Mutter.

Im letzten Schritt erfolgt die Umsetzung der Thematik im Orthodoxen Religionsunterricht. Im Rahmen der Religionspädagogik ist Unterricht als pastoraler Handlungsort gesehen und somit als ein Ort, wo Heiligung und Heilung erfahrbar sein kann. Ressourcenorientierte Biografiearbeit wird in Hinblick auf den kompetenzorientierten Orthodoxen Religionsunterricht in der BMHS als eine Methode gezeigt, mit der Schule zu einem möglichen Ort der Heilung und Heiligung in der Begleitung junger Menschen werden kann. Die Methode der Biografiearbeit ermöglicht es Lernenden und Lehrenden im orthodoxen Religionsunterricht anhand der Schnittstellen von Psychotherapie und orthodoxer Spiritualität Wege der Heilung und des Heilens zu erkennen und kompetenzorientiert zu erfahren.

---

<sup>4</sup> vgl. dazu Women's Orthodox Ministries and Education Network <http://academic.regis.edu/djaquet/> (eingesehen am 19.08.19) St. Nina Quarters Journal <http://www.stnina.org/> (eingesehen am 19.08.19) Orthodox Women in Healing Ministries <http://owhm.org/> (eingesehen am 19.08.19)

## **1. Theologische Verortung - Orthodoxe Spiritualität in Auseinandersetzung mit Psychotherapie**

Heil sein und heilen ist eine Thematik zwischen Theologie, Spiritualität, Medizin und Therapeutischen Ansätzen, die als gemeinsamen Nenner die Person als Subjekt haben. Mehr noch als einen respektvollen Austausch zwischen den wissenschaftlichen Felder fordert Metropolitan Zizioulas<sup>5</sup> eine holistische statt einer spezialisierenden Methodologie. Dieser Wissenschaftsansatz, der stark vom anglo-amerikanischen Raum geprägt ist und theologisch im Bereich der feministischen Theologie mit dem Schwerpunkt Genderstudies nun schon seit mehreren Generationen von Wissenschaftstreibenden einen fruchtbaren Boden findet, prägt auch diese Arbeit. Der Fokus meines Ansatzes liegt dabei auf dem sehr spezifischen Konzept von Gesundheit und Heil sein in der orthodoxen Spiritualität. Die Abgrenzung der Arbeit liegt ganz klar in einem theologischen und nicht in einem medizinisch-therapeutischen Ansatz. Im Folgenden wird in einem ersten Schritt ein breiter Blick auf die theologische Auseinandersetzung mit Psychotherapie geworfen.

### **1.1. Patristische Ansätze: Krankheit und Heilung**

1991 erscheint in französischer Sprache das Band *Théologie de la maladie*. Der Theologe und Patristiker Jean Claude Larchet, geboren 1945 in Frankreich, bearbeitet darin die patristische Literatur unter den Aspekten Gesundheit, Krankheit, Heilung.<sup>6</sup> Wie hat Krankheit mit Spiritualität zu tun? Krankheit betrifft nicht nur physisches Leid, sondern ist auch als Anlass für spirituelles Leid zu sehen. Durch Krankheit stößt der Mensch an die Grenzen und an die Vergänglichkeit des Lebens und wird letztendlich an das Sterben erinnert. Unter diesem Blickwinkel ist Krankheit als eine spirituelle Bewährungsprobe zu sehen.<sup>7</sup> Grundlagen der christlichen Theologie in Bezug auf Krankheit, aber auch Heilungsperspektiven finden sich in den biblischen Schriften und in der Tradition der Kirche, den Schriften der Kirchenväter. Hier sollen einleitend einige wesentliche Gedanken von Larchet anhand der deutschen Ausgabe blitzlichtartig vorgestellt werden.

---

<sup>5</sup> vgl. dazu Kapitel 1.5 in dieser Arbeit

<sup>6</sup> Larchet, Jean-Claude (2013): *Krankheit und Heilung aus christlich-orthodoxer Sicht*.

<sup>7</sup> vgl. Larchet (2013), 8ff.

Zunächst stellt sich für Larchet die Position der Kirchenväter zur Frage nach den Quellen der Krankheiten. Ausgehend von der ursprünglichen Vollkommenheit des Menschen im Paradies ist das Fazit der Darstellung der unterschiedlichen Positionen der Kirchenväter zur Frage, ob Krankheit und Tod von Gott kommen die generelle Antwort: nein. Der Ursprung der Krankheit ist, im Zusammenhang mit der Sünde der Ureltern, eine Frage des freien Willens und der Abkehr von der Gnade. Insofern stellt sich die Frage, inwieweit die Menschen verantwortlich für ihre Krankheit sind. Daraus ergibt sich die theologische Beziehung zwischen Krankheit und Sünde; Adam als menschlicher Prototyp ist Wurzel der Sünde (Röm5,18)<sup>8</sup>. Cyrill von Alexandrien spricht in diesem Sinne von der Teilhabe des Menschen an der unter das Gesetz der Sünde gefallenen Natur. Larchet zieht daraus eine erste wesentliche These: „So scheinen die Krankheiten, die den Menschen befallen, nicht als Anrechnung ihrer persönlichen Sünden, sondern die Menschen teilen miteinander die menschliche Natur, die durch den Fehler ihres Urvaters Adam verdorben ist.“<sup>9</sup> Larchet betont also bereits am Anfang seines Werkes über Krankheit im Kontext von Spiritualität, dass es keine Verbindung von Krankheit und persönlicher Sünde gibt. Er argumentiert hier nicht nur patristisch, sondern auch biblisch unter Verweis auf Hiob, das Leiden des Gerechten. Besonders betont er aber die johanneische Stelle der Heilung des Blindgeborenen. Im Dialog zwischen Jesus und dem Blindgeborenen sagt Jesus: (Joh 9,1-3): Weder dieser noch seine Eltern haben gesündigt.<sup>10</sup> Larchet entfaltet die patristische Theologie der Sünde des Adam und gleichzeitig aber auch die Mitverantwortung des Einzelnen an seinen Sünden: a priori (Adam) und a posteriori (eigene Schuld), der Mensch steht also gleichsam in einer Solidarität mit Adam.<sup>11</sup> So hat die orthodoxe Spiritualität das Empfinden einer kollektiver Verantwortung hinsichtlich des Unheils, das die anderen trifft, auch in ihre Gebetstradition aufgenommen.<sup>12</sup> Die Heilung der menschlichen Natur wird durch die Inkarnation des Gotteswortes erfahren. Christus heilt und stellt die gesamte Schöpfung wieder her, indem er sie in sich selbst dem Vater an-vereint, wie Larchet in Anlehnung an Maximus der Bekenner formuliert. Larchet stellt nun, nach der Klärung der Herkunft

---

<sup>8</sup> vgl. Larchet (2013), 38.

<sup>9</sup> Larchet (2013), 39.

<sup>10</sup> ebda.

<sup>11</sup> vgl. Larchet (2013), 42.

<sup>12</sup> ebda



der Krankheiten im Licht des Erlösungswerkes die Frage: Weshalb gibt es immer noch Krankheiten? Die Wiederherstellung und Vergöttlichung der menschlichen Natur in Christus geschehen in der Kirche, in der Feier der Sakramente. In der Taufe wird eine Aktualisierung der vergöttlichten Natur als Prozess des Menschen im Laufe des Lebens vollzogen, also das Leben des Menschen in Christus durch die Kirche. „Auch die Heiligen selbst erleben unausweichlich in ihrem Körper Leiden und Krankheiten und schließlich den biologischen Tod. Dies beweist abermals, dass es keine notwendige Verbindung zwischen der körperlichen und der seelischen Gesundheit gibt, dass die Krankheit und die physischen Leiden nicht direkt auf die persönliche Sünde dessen zurückzuführen sind, der sie beging. Sie treffen ohne Unterschied die Gerechten wie die Sünder.“<sup>13</sup> Die Kirchenväter geben verschiedene Gründe für die Krankheit der Heiligen, Evragius zum Beispiel verbindet mit Krankheit die unmittelbare Einwirkung der Dämonen. So unterscheiden die Kirchenväter auch zwischen Krankheiten des Körpers und Krankheiten der Seele: „Der kausale Bezug zwischen Sünde und Krankheit scheint nicht nur zu fehlen, sondern geradezu in einer Umkehrung vorzuliegen: Die körperlichen Krankheiten werden nicht von den Schwächen der Seele herbeigerufen, sondern im Gegenteil von der seelischen Gesundheit herbeigelockt.“<sup>14</sup> Das Paradoxon, dass gerade Heilige krank werden und Sünder gesund sind, findet viele biblische Belege. Für die Kirchenväter jedoch ist in gewissen Fällen aber die Krankheit mit dem sündigen Zustand verbunden, wenn sie nämlich aus den Leidenschaften stammen. Die egoistische Selbstliebe ist die vorrangige Leidenschaft, welche alle anderen Laster hervorruft: Völlerei, Genusssucht, Trübsal, Zorn, Angst, Trauer. Leid ist aber auch dann nicht Strafe, sondern ein Heilsweg der Vorsehung, die Möglichkeit zur Umkehr zu Gott.

In einem zweiten Schritt geht Larchet der Frage nach dem geistlichen Sinn der Krankheit tiefer nach. Die Kirchenväter sehen in der Krankheit eine gewisse Ambivalenz. Dabei ist weder Krankheit noch Gesundheit ein Gut an sich. Dennoch kann Krankheit und Leiden positiv gesehen werden: „Aus seiner Krankheit und dem Leiden die Philosophie zu gewinnen, besteht für den Menschen vorderhand darin,

---

<sup>13</sup> Larchet (2013), 53.

<sup>14</sup> Larchet (2013), 57.

dass er bedenkt, was sie ihm über seinen Zustand offenbaren.“<sup>15</sup> Oder, um mit den Worten von Seraphim vom Sarov zu sprechen: Durch die Krankheit kommt der Mensch zu sich. Die Kirchenväter sehen Krankheit auch als Erweis der Vorsehung. Krankheit kann ein Erweis von Gottes Pädagogik sein, im Sinne von *padeia*, was so viel wie berichtigen, ausrichten, geraderichten, verbessern im Sinne von heilen bedeutet. So ist Krankheit letztendlich auch eine Gelegenheit zum geistlichen Fortschritt. Selbst in Verbindung mit Krankheit und Askese lassen sich positive Aspekte der Ambivalenz des Krankseins finden. Wer krank ist, muss nicht asketisch sein, weil er bereits die Krankheit die Genüsse schwächt, umgekehrt verhindert Askese oft Krankheit. Ein weiterer Punkt ist es, die Tugend der Geduld durch Krankheit zu erwerben. Krankheit kann als Quelle der Demut und Reue sowie als Disposition für Gebet gesehen werden: „Der Mensch hat die Möglichkeit, von der Krankheit zu profitieren, wenn er eine bestimmte Einstellung hat, (...) die aktive Mitarbeit am göttlichen Werk.“<sup>16</sup> Es geht hier um die Rolle des Gebetes in einer Einstellung der völligen Hingabe an den Willen Gottes.

Ein dritter Aspekt nach Larchet ist die Frage nach den Christlichen Wegen zur Heiligung. Die Kirchenväter sehen Christus als Arzt der Seelen und Leiber, haben also einen holistischen Zugang zum Weg der Heilung und Heiligung. Der geistliche Weg der Heilung ist jedenfalls das Gebet – nicht nur das Gebet für sich selbst sondern vor allem auch das Gebet für andere und das Gebet der Heiligen. Krankensalbung, Weihwasser, Exorzismus u.a. sind spezifisch religiöse Mittel zur Heiligung. Neben dem geistlichen Weg ist aber die Einbeziehung der weltlichen Medizin für die Kirchenväter kein Widerspruch.<sup>17</sup>

Das geistliche Verständnis weltlicher Heilmethoden und deren Rechtfertigung durch den Gottesbezug, die Grenzen der Medizin und die Heiligung der Seele sowie die Heiligung des Leibes sind Schwerpunkte, die Larchet mit einem breitgefächerten patristischen Bezug diskutiert. Larchet argumentiert dabei ausschließlich patristisch und zieht kaum Parallelen zu heutigen Fragen nach Krankheit und Gesundheit im Zusammenhang mit orthodoxer Spiritualität.

---

<sup>15</sup> Larchet (2013), 68ff.

<sup>16</sup> Larchet (2013), 80.

<sup>17</sup> vgl. Larchet (2013), 121.

## 1.2. **Gesundheit und Medizin im Licht der Orthodoxen Spiritualität – Stanley S. Harakas**

Stanley Samuel Harakas, Theologe und Ethiker, legt mit 1990 einen umfassenden Band zum Thema Gesundheit und Medizin aus dem Blickwinkel der Orthodoxen Tradition vor.<sup>18</sup> Sein 1996 in zweiter Auflage erschienenes Werk gibt einen breitgefächerten Überblick über die holistische Perspektive der orthodoxen Spiritualität angesichts von Gesundheit, Krankheit und Leiden, die Frage nach der Würde des leidenden und kranken Menschen sowie die Rollen der Heilenden in medizinischer und pastoraler Ebene, die Frage nach spiritueller Heilung und liturgischen Riten und Gebeten, und zuletzt ethische Fragen bei Übergangsschwellen wie Geburt, Erwachsenwerden, Heirat, Altern und Sterben. Orthodoxe Spiritualität ist ein lebenslanger Prozess des Wachsens, des Heil- und Heiligwerdens des Menschen in der Gemeinschaft der Kirche in Richtung Vergöttlichung, Theosis. Dadurch ist orthodoxe Spiritualität nicht nur Frömmigkeit, sondern auch ganz klar Disziplin, Aufgabe und ein andauerndes Versuchen wirklich Mensch zu werden, also gottgleich zu werden. Der Mensch steht also in einem dauernden Prozess der Veränderung, der Transfiguration, um zu dem zu werden, wie er geschaffen ist: heil und heilig im Bild Gottes. Insofern ist die Frage nach der Heilung des Menschen eben nicht nur eine körperliche, sondern eine holistische Frage. „At the core of Christianity in the Orthodox church is a therapeutic, healing approach. (...) This healing vision of God forms a matrix of concern that includes every part of life, restoring and healing the life being transfigured into one fully in communion with God and his creation.“<sup>19</sup> Aus diesem holistischen Ansatz ergibt sich, dass die Frage nach Gesundheit nicht nur eine medizinische, sondern auch eine pastorale therapeutische Aufgabe ist. Heilen im orthodoxen Sinne betrifft nicht nur an Krankheit leidende Menschen, sondern jeden Menschen auf dem schmalen und engen spirituellen Weg des Lebens in Richtung Vergöttlichung. Krankheit wird demnach ebenfalls nicht nur im Sinne der körperlichen Krankheit gesehen, sondern umso mehr auf spiritueller Ebene als die Erfahrung des Verlustes von der heilenden Gemeinschaft mit Gott in der Kirche, also die Erfahrung des Getrenntseins von Gott. „Sickness is understood

---

<sup>18</sup> Harakas (1990/2.Auflage 1996), Health and Medicine in the Eastern Orthodox Tradition.

<sup>19</sup> Harakas (1996), 28.

as the absence of health, in a direct correspondence to the understanding of evil as the absence of God. “<sup>20</sup> Harakas betont aber in Anlehnung an die Patristik, dass weder Krankheit noch Gesundheit in irgendeiner Weise selbst als gut oder böse gesehen werden können. Es geht immer um die Erfahrung des Einzelnen mit Krankheit und Gesundheit auf dem spirituellen Weg. Harakas fasst in elf Thesen wichtige Schlüsselgedanken zum Thema Krankheit aus orthodoxer Sicht zusammen, in denen er im Wesentlichen diese Unterscheidung zwischen Erfahrung der Krankheit in spirituell positivem oder negativem Sinn beschreibt. Krankheit kann negativ als Versuchung oder auch positiv als Geschenk verstanden werden, um im Sinne eines Martyriums näher zu Gott zu kommen. Das Ziel der Krankheit ist immer die Transfiguration des Menschen. Gleichzeitig fordert Krankheit die Verantwortung heraus, sowohl die des Kranken als auch die der Heilenden und Pflegenden. Unbedingt hat jeder orthodoxe Christ auch die Verantwortung zur Sorge für die eigene Gesundheit sowie für die Gesundheit und das Heil der Anderen. Das Ziel ist niemals das Leiden selbst, sondern Leid steht immer unter dem Aspekt des Heilens und Heiligwerdens, also in Gemeinschaft mit Gott zu sein. Es ist wichtig zu betonen, dass Leid und Krankheit an sich niemals einen Wert haben und moralisch unter die Kategorien gut und böse gestellt werden können. Orthodoxe Spiritualität sieht die Verantwortung um die holistische Gesundheit des Menschen, und zwar die je eigene sowie auch die der anderen, immer im Licht der Gemeinschaft mit Gott. Daraus ergibt sich auch ein starker Akzent auf den Gemeinschaftscharakter, der für die ostkirchliche Tradition prägend ist: Gemeinschaft untereinander sowie Gemeinschaft als Kirche. Harakas schreibt die erste Fassung seiner Arbeit Ende der 80er und in den frühen 90er Jahren und sieht in Bezug auf die Frage nach der Verbindung orthodoxer Spiritualität mit den verschiedenen therapeutischen Ansätzen im Wesentlichen drei orthodoxe Strömungen: Erstens die Seite, die jede Form von psychotherapeutischer Behandlung unter dem Aspekt des Dämonischen ablehnt und als völlig konträr zur Orthodoxie sieht<sup>21</sup>, zweitens der orthodoxe Mainstream, der gerade in Verbindung mit den Schriften aus der Patristik Verbindungen zwischen

---

<sup>20</sup> Harakas (1996), 37.

<sup>21</sup> vgl. Harakas (1996), 166, FN 16: A recent expression of the rejection of modern psychological therapies is Michael Nedelsky's „Contemporary Clinical Psychology: An Orthodox Perspective“, *Orthodox Life* 35,nos 4-5 (1985), 34-38.

Theologie und Medizin sieht und drittens die Gruppe, die aktiv in der psychologischen und psychiatrischen sowie therapeutischen Arbeit orthodoxe Christen miteinbezieht und religiös bzw. spirituell christlich basiert arbeiten.

Harakas zeichnet ein ökumenisches, wissenschaftlich offenes und dialogbereites Bild der in den 90er Jahren beginnenden innerorthodoxen Auseinandersetzung zum Thema Heilen. Die folgenden Darstellungen sollen dieses Bild etwas differenzieren.

### **1.3. Orthodoxe Psychotherapie – Hierotheus Vlachos**

Der griechische Theologe und Metropolit Hierotheus Vlachos (geb.1945) schreibt 1996 in seinem Aufsatz über grundlegende Merkmale orthodoxer Spiritualität, Christus ist aufgrund der hypostatischen Einheit der göttlichen und menschlichen Natur in seiner Person das einzige „Heilmittel“ für den Menschen.<sup>22</sup> Dieses für Vlachos charakteristische Wording, nämlich Spiritualität mit Therapie und Heilung zu verbinden, zieht sich durch seine ganze Theologie, wenn er beispielsweise Dogmen als „Heilmittel, um uns zur Gemeinschaft mit Gott zu führen“ bezeichnet: „Dogmatische Unterschiede gehen einher mit entsprechenden Unterschieden in der Therapie. Wenn ein Mensch nicht dem rechten Weg folgt, kann er sein Ziel nicht erreichen. Wenn er nicht die richtigen Heilmittel zu sich nimmt, kann er niemals die Gesundheit erlangen; mit anderen Worten, er wird keinen therapeutischen Nutzen daraus ziehen. Wenn wir die orthodoxe Spiritualität mit anderen christlichen Traditionen vergleichen, wird der Unterschied in der Herangehensweise und in den Therapiemethoden deutlich sichtbar.“<sup>23</sup>

Metropolit Vlachos setzt 1994 mit seinem Buch „Orthodox Psychotherapie – Science of the fathers“ einen Meilenstein, der in Folge einen breiten Dialog zwischen patristischer ostkirchlicher Spiritualität einerseits und dem großen Feld von Therapie als Wissenschaft im Kontext von Medizin, Psychotherapie und Psychologie auslösen wird. Gleichzeitig ist sein Werk auch Auslöser für eine intensive innerorthodoxe Auseinandersetzung mit dem Thema Heilen im Kontext von Therapie und Medizin.

---

<sup>22</sup> Orthodox Spirituality: A Brief Introduction 1996 by Metropolitan of Nafpaktos Hierotheos (Author), Effie Mavromichali (Translator) Birth of Theotokos Monastery; 1st edition (1996). zitiert nach: <https://www.orthlit.de/45.html> (eingesehen am 27.07.18)

<sup>23</sup> ebda.

Hierotheus Vlachos definiert bereits in der Einleitung zum ersten Kapitel die Orthodoxie als Therapeutische Wissenschaft und das Christentum, insbesondere das orthodoxe Christentum, als Therapie: Christianity, and especially Orthodoxy, is therapy.<sup>24</sup> Diese Hypothese ist umso überraschender, als sie sprachlich sehr apologetisch formuliert scheinbar andere Definitionen des Christentums ausschließt: viele haben eine Definition des Christentums versucht, die meisten sind nicht wahr.<sup>25</sup> Vlachos leitet sein Werk mit grundlegenden Klarstellungen aus seiner Sicht ein: Was ist das Christentum, was versteht man unter Theologie als Therapeutische Wissenschaft, was ist Therapie und wie kann durch die Methoden der Therapie bzw. therapeutische Behandlung die Seele geheilt werden? Diese vier Ansätze sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Erstens grenzt er das Christentum als Offenbarungsreligion von philosophischen und religiösen Ansätzen die er als „human activity“ bezeichnet, ab.<sup>26</sup> In seiner Beschreibung des geistlichen Lebens als dynamischer Weg von der Taufe über den Weg zur Askese hin zur Theosis geht er vom ostkirchlich-dogmatischen Verständnis von Eschatologie aus, in dem das Ende der Geschichte im Hier und Jetzt geschieht. Vergangenheit und Zukunft sind mit der Gegenwart eine ungebrochene Einheit.<sup>27</sup> Die Reinigung des Menschen auf dem Weg der Askese ist Tat der Kirche: „This purification and healing is the Church’s work. When we are being purified, especially when we are seeing to our healing, we can speak of religion.”<sup>28</sup> Religion wird hier also in direkten Zusammenhang mit Heilung gebracht, wobei Heilung im christlichen Kontext immer in Zusammenhang mit Theosis steht. Christentum ist, wie Metropolit Vlachos betont, weder eine Philosophie noch eine „natürliche“ Religion (natural religion), sondern in erster Linie Heilung von den Leidenschaften des Menschen um Gemeinschaft mit Gott im Sinne der Vergöttlichung zu erreichen. Heilung bezieht sich also nach Hierotheus Vlachos auf die Befreiung von Leidenschaften, die dem geistlichen Weg zur Theosis entgegenstehen. Christus ist in dem Sinne Arzt und die

---

<sup>24</sup> Vlachos (1994): *Orthodox Psychotherapy*, 22.

<sup>25</sup> ebda.

<sup>26</sup> Vlachos (1994), 24.

<sup>27</sup> Vlachos (1994), 25. Interessanterweise finden wir diese Definition von Eschatologie im orthodoxen Sinne auch in der Biografiearbeit wieder, deren Ansatz – wie im Kapitel 2 dieser Arbeit gezeigt wird – es ist, eine Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart und weiter in die Zukunft zu bilden.

<sup>28</sup> Vlachos (1994), 26.

Kirche wird als Spital bezeichnet. Sein Fazit ist daher: Die Arbeit der Kirche ist somit therapeutisch. Hierotheus Vlachos beruft sich mit dieser These auf den Dogmatiker John Romanides, der die Tradition der Patristik in den Zusammenhang mit Medizin und besonders mit der Psychiatrie stellt. Dieser Vorgang des Heilens bezieht sich nach Romanides nicht in erster Linie auf moralische oder ethische Handlungen, sondern auf Reinigung, Erleuchtung und Vergöttlichung als Stufen des Heilens im Sinne eines mystischen Lebens in der Kirche. Hierotheus Vlachos führt Romanides in seinem eigenen Wording weiter: "So in the Church we are divided into the sick, those undergoing therapeutic treatment, and those, saints, who have already been healed. At depth humanity is differentiated into the sick in soul, those being healed and those healed."<sup>29</sup> In diesem Sinne definiert Vlachos: "(..)Christianity is principally a science which cures, that is to say, a psychotherapeutic method and treatment."<sup>30</sup>

Zweitens stellt Vlachos die Frage nach Theologie als therapeutische Wissenschaft. Seine These ist, dass die Orthodoxe Theologie einerseits die Frucht der Therapie ist und andererseits den Weg zur Therapie aufzeigt. Theologen werden als Menschen, die geheilt, also in Gemeinschaft mit Gott sind, bezeichnet, gleichzeitig zeigen sie den Weg der Heilung auf. Theologie wird in diesem Sinne als Medizin bezeichnet. Vlachos führt selbst seinen Bezug auf den Theologen-Begriff der Patristik im Sinne von Maximus dem Bekenner an und nimmt wiederum Bezug auf Romanides, der die Bedeutung des Geistlichen Vaters im Kampf gegen die Leidenschaften in diesem Zusammenhang besonders herausstreicht.<sup>31</sup>

Drittens definiert Hierotheus Vlachos, was sein Verständnis von Therapie ist: Unter Therapie wird die Heilung der Seele und die Befreiung des nous verstanden. Im Kontrast zu Therapie steht Krankheit als der Abfall von Gott: „The loss of the grace of God deadened man’s nous; his whole nature sickened, and he handed this sickness on to his descendants as well. In Orthodox teaching this is how we understand the inheritance of sin.“<sup>32</sup> Vlachos verbindet den Terminus der Therapie direkt mit dem Begriff der Erbsünde als den Verlust der Schöpfung von der Gnade Gottes. Durch die

---

<sup>29</sup>Vlachos (1994), 30 vgl. FN 4. zitiert nach J. Romanides, *Romaioi i Romioi Pateres ti Ekklesias Vol 1*, p22f.

<sup>30</sup> ebda.

<sup>31</sup> Vlachos (1994), 36, vgl. FN23: Romanides, *Dogmatic and Symbolic Theology*, p.85

<sup>32</sup> Vlachos (1994), 37ff.

Taufe wird der nous erleuchtet, befreit von der Sklaverei der Sünde, mit Gott vereint. Doch danach, wegen der Sünde, wird der nous wiederum verdunkelt. Jede Sünde und jede Leidenschaft töten den nous. Die Reinigung des Herzens und des nous sind daher essentiell, der Weg dazu ist die Praxis des geistlichen Lebens. Durch Praktiken wie Fasten gelangt der Mensch zur Reinigung. Doch letztendlich ist die Reinigung Werk des Heiligen Geistes, nicht nur der Einsatz des Menschen. Wenn der Mensch zum Tempel des Heiligen Geistes wird, ist die Heilung vollzogen, der geheilte Mensch ist ein Heiliger Gottes.

Viertens definiert Vlachos die Methode der Therapie als die therapeutische Methode des orthodoxen Glaubens. Er sieht die Theologie als die Lehre der Kirche über die spirituelle Gesundheit sowie den Weg, den Kranke folgen müssen um geheilt zu werden. Folgende Methoden führt Hierotheus Vlachos zur Heilung der Seele an: Grundlegend ist das Bekenntnis zum richtigen Glauben in dem Sinn, dass der Glaubensdoktrin gefolgt wird, damit die Möglichkeit der Heilung und Rettung nicht verloren geht. Weiters ist das Wahrnehmen der eigenen Krankheit und die Selbsterkenntnis Voraussetzung für jegliche Heilung. Die Folge ist ein Bewusstsein der eigenen bewussten und unbewussten Sünden und eine demütige Selbsterniedrigung (self-condemnation). Dazu ist die Begleitung des spirituellen Vaters, der Priester ist und vice versa als Therapeut handelt, unbedingt nötig. Vlachos betont die spezielle Funktion und Aufgabe des Priesters als geistlicher Vater im Vergleich zu einem Priester, der Sünden vergibt aber kein Therapeut ist: ein Priester kann zwar unwürdig die Mysterien vollziehen, aber nicht heilen: „For remission of sins is one thing, but curing is another“. <sup>33</sup> Der orthodoxe Weg zur Würdigkeit für den Priester als Arzt und den Kranken ist der Weg der Askese. Hierotheus verlinkt seine Gedanken ausführlich mit biblischen und patristischen Belegen, wenn er die fünf Sinne parallel zu den fünf asketischen Praktiken stellt: sight/vigil, hearing/study, smell/prayer, taste/self control, touch/ hesychia. <sup>34</sup> Diese Orthodoxe Pathologie steht im Mittelpunkt seiner Ausführungen über Ekklesiologie und Eschatologie, die ohne therapeutisches Training nicht verstanden werden können. Letztendlich sind diese Methoden der Therapie sogar die Voraussetzung für

---

<sup>33</sup> Vlachos (1994), 45.

<sup>34</sup> ebda.



die Teilnahme an der Eucharistie, um nicht unter Gericht und Verdammung die Kommunion zu empfangen.

Hierotheus Vlachos fasst seinen Ansatz der Orthodoxen Psychotherapie folgend zusammen: „Christianity is a therapeutic science. It heals sick man. This sickness is made evident in the nous. The church with its worship, teaching, asceticism and sacraments frees the nous and makes it a temple of the Holy Spirit. This therapeutic way has been confirmed by all saints. It is the only path which leads to God. (...) I think that the loss of the tradition is to be seen chiefly in the loss of the therapeutic method and of actual therapists. The way back to the Orthodox Tradition is essentially the way back to these two foundations.”<sup>35</sup> In den folgenden Kapiteln seines grundlegenden Werkes wird dieser Standpunkt näher erläutert und jeweils mit Belegen aus der Patristik unterlegt: Zunächst wird die besondere Bedeutung des orthodoxen Therapeuten, nämlich als Priester und geistliche Vater gleichzeitig, diskutiert, dann die orthodoxe Psychotherapie im Zusammenspiel der Seele, also der Psyche und die Beziehung von Seele, Herz, nous und Geist sowie die Rolle des Intellekts und der Gedanken. In der orthodoxen Pathologie wird die Frage nach den Leidenschaften und der Heilung dieser entfaltet, besonders unter dem Blickwinkel der Hesychia als Methode der Heilung.

Ein erstes Fazit zu diesem grundlegenden Werk der 80er und 90er Jahre ergibt, dass Metropolit Hierotheus Vlachos in Weiterführung der Thesen von Romanides das Christentum unter dem Aspekt von Therapie in verschiedenen Aspekten beleuchtet. Das griechische Wort Therapie, also Heilung, ergibt eine semantische Brücke im Dialog zwischen Medizin und Theologie. Ebenfalls fällt das medizinische Wording auf, das theologische Begriffe mit medizinischen verbindet: Kirche-Spital, Theologie-Medizin, geistlicher Vater-Arzt, etc. Dieses Wording ist sowohl biblisch als auch patristisch bekannt, Vlachos setzt es aber durch die Verlinkung mit dem Begriff Psychotherapie in einen neuen Blickwinkel. Der Begriff Orthodoxe Psychotherapie bezieht sich demnach auch nicht auf medizinische oder therapeutische, sondern auf patristische Inhalte. Es handelt sich also um eine Sichtung der Lehre der Väter unter dem Aspekt der psychischen Gesundheit des Menschen mit der Brille des

---

<sup>35</sup> Vlachos (1994), 55.

psychotherapeutischen Wissens aus dem Kontext des 20. Jahrhunderts. Das Werk erschien erstmals 1986 und findet zunächst im griechischen Raum eine breite Aufmerksamkeit. Es wurde 1994 von Esther Williams ins Englische übersetzt.<sup>36</sup> Erst die englische Übersetzung bringt die Thematik in den Westen und löst zunehmendes Interesse am Zusammenhang von Spiritualität und Gesundheit aus, sowohl innerorthodox als auch im Dialog mit Wissenschaftlern im Bereich der Patristik und Ostkirchenkunde.<sup>37</sup> Es folgen eine Reihe weiterer Publikationen Vlachos zu diesem Thema, darunter eine breite Auseinandersetzung mit der Logotherapie von Viktor Frankl. Gerade die Auseinandersetzung mit Viktor Frankl sieht Metropolit Hierotheus als einen „common point“ zwischen Logotherapie und Orthodoxer Psychotherapie, geht es doch in beiden Ansätzen um die Frage nach dem Sinn des Lebens oder, um im Wording der Medizin zu sprechen, um die Krankheit der Absenz des Lebenssinns im heutigen Kontext.<sup>38</sup>

Eine weiterführende Auseinandersetzung mit der Arbeit von Hierotheus Vlachos sprengt die Grenzen dieser Arbeit, dieses erste Blitzlicht auf die Thematik des Spannungsfeldes von Spiritualität im Kontext von Therapie zeigt aber klar die Bedeutung seines Ansatzes auf. Wenn auch eher apologetisch und zumindest in der englischen und deutschen Übersetzung der griechischen Texte manchmal unkonventionell ausgrenzend klingend, eröffnet Vlachos doch eine neue Perspektive, indem er versucht, die Texte der Patristik mit einem zeitgemäß und zeitlosen Thema der Gegenwart des ausklingenden 20. Jahrhunderts zu verbinden: Die Frage nach der Lebensgestaltung und Biografie christlicher Menschen als heile und letztendlich heilige Personen zu leben.

#### **1.4. Handbuch Orthodoxe Psychotherapie - Archbishop of Etna Chrysostomus**

Gute zehn Jahre nach der Veröffentlichung von Orthodox Psychotherapie greift wiederum ein amerikanischer Theologe, Psychologe und Byzantinist die Thematik

---

<sup>36</sup> vgl. Archbishop Chrysostomus (2007), FN 2, xv: Archimandrite Hieroteus Blachos, Orthodoxe Psychotherapeia: Paterike Therapeutke Agoge, 1986.

<sup>37</sup> vgl. ebda.

<sup>38</sup> vgl. dazu: ebda xvi, FN 9: Metropolitan Hierotheus of Naupactos and St.Blaise, Hyparxiake Psychologiakai Orthodoxe Psychotherapeia (Existential psychology and orthodox psychotherapy), 2nd ed. Lebadeia 1997, p122.

von Vlachos auf und führt sie weiter in seinem Handbuch „A Guide to Orthodox Psychotherapy: The science, theology, and spiritual practice behind it and its clinical application“, Archbishop Chrysostomos of Etna.<sup>39</sup>

Archbishop Chrysostomus leitet sein Handbuch mit einem ausführlichen Kapitel über die Frage nach Orthodoxer Psychotherapie ein und geht in seiner Begriffserklärung zurück auf die grundlegenden Werke von Hierotheus Vlachos, der den Begriff Orthodoxe Psychotherapie prägt. In der Würdigung des Werkes von Hierotheus Vlachos unterscheidet er jedoch seinen Ansatz von dem seines Vorgängers und Lehres. Vlachos verbindet Orthodoxe Patristik mit Psychotherapie und nicht zuletzt mit Viktor Frankls Ansatz unter dem Aspekt von Methoden und Techniken des spirituellen und psychischen Gesundwerdens und Heilens in der orthodoxen Praxis. Archbishop Chrysostomus hingegen ringt um eine „Orthodox Patristic Psychology“, das heißt, er versucht durch die Brille der Wüstenväter psychologische Themen herauszuarbeiten. Daher werden, wie er selbst schreibt, seine und Metropolit Vlachos Arbeiten oft unter dem „umbrella of Orthodox Psychotherapy“ gemeinsam genannt.<sup>40</sup>

2000 erscheint im Handbook of Psychotherapy and Religious Psychotherapy<sup>41</sup> von der American Psychological Association ein Beitrag über orthodoxes Christentum im Zusammenhang mit Psychotherapie, der die Arbeit von Vlachos und Chrysostomus ebenfalls würdigt, 2014 in der 2. Auflage des Handbuches ein Artikel von George Morelli unter dem Titel „Psychotherapy with Members of Eastern Orthodox Churches“.

Archbishop Chrysostomus betont in seinem Vorwort sowohl die Ausbreitung des Interesses zwischen orthodoxer Spiritualität und Therapie einerseits und

---

<sup>39</sup> Archbishop Chrysostomus (2007) A Guide to Orthodox Psychotherapy. The Science, Theology and Spiritual Practice behind it and its clinical Application, Plymouth. Metropolitan Emeritus von Etna Chrysostomus, (A.E.J. González de Iturriaga Alexopoulos), geboren 1943 in California, verstorben im Februar 2019, gehörte der Church of the Genuine Orthodox Christians of America (GOC) an, die kirchenrechtlich nicht in der Gemeinschaft des Ökumenischen Patriarchats ist. vgl. dazu: <http://www.hotca.org/news/miscellaneous/834-the-repose-of-the-most-reverend-chrysostomos-metropolitan-emeritus-of-etna> (eingesehen am 20.08.19).

<sup>40</sup> Archbishop Chrysostomus (2007), Introduction xvii.

<sup>41</sup> P.Sott Richard and Allen E. Bergin (Hrsg.): Handbook of Psychotherapy and Religious Diversity, 2000. zitiert nach Archbishop Chrysostomus, Introduction xvii. Siehe dazu auch <http://www.apa.org/> (eingesehen am 18.08.19)

andererseits, dass die Praxis des orthodoxen Lebens ganz eng mit der Rolle des Priesters als für viele Gläubige der erste Ansprechpartner verbunden ist. Er erwähnt unter der Vielzahl an Büchern, die diese komplexe Thematik, nämlich die Rolle des Priesters in Kooperation mit einem Psychologen oder Therapeuten, anspricht das als e-book erschienene Band von D.A. Avdeev, das eher die Methoden orthodoxer Psychotherapie als ein Ende der Bandbreite anspricht, sowie am anderen Ende der Skala das Entstehen von Beratungszentren in Amerika und Kanada, die orthodoxe Psychotherapie inkludieren und auch orthodoxe Therapeutinnen anstellen.<sup>42</sup>

Der Ausgangspunkt von Chrysostomus ist interdisziplinär offen: „If we can now generally define and identify Orthodox psychotherapy, the need still remain 1) to place it in the context of the broader scientific study of religion and mental health; 2) to examine its theological antecedents and presuppositions; and 3) to define what specific method of treatment entails and to evaluate the potential effectiveness of that treatment in its clinical application.“<sup>43</sup> In diesem Sinne ist seine Arbeit, im Gegensatz zum apologetischen Ansatz von Vlachos, bereit für den Dialog mit einer orthodoxen und nicht-orthodoxen Zielgruppe sowie auch mit Nichtgläubigen. Sein erster Punkt, nämlich die Einbettung der Diskussion in einen weiteren wissenschaftlichen Diskurs, erdet jedenfalls im Handbook of Religion and Health, das für ihn selbst auch eine Ressourcenquelle ist. Weiters warnt er vor einem Missbrauch von sowohl Theologie als auch Psychotherapie im Dienst von fragwürdigen, ja sogar antireligiösen Ansätzen. Es geht im klar darum, neue Ansätze auf einem „common ground“ zu finden, die Ressentiments und Vorurteile auf beiden Seiten, theologisch wie medizinisch-therapeutisch, überbrücken. Eine wichtige Klarstellung ist für ihn die Unterscheidung zwischen Religion und Spiritualität, die – wie er anhand des Handbook of Religion – zitiert, gerade im Kontext von Therapie wichtig ist. Im Gegensatz zu Religion sieht er im Schwerpunkt der Spiritualität die persönliche Suche und Begegnung der Person mit dem Göttlichen, die zu religiösen Ritualen, Symbolen etc. führen kann, aber nicht muss. Eine wachsende Anzahl an medizinisch-professionellen Wissenschaftlern sieht den Zusammenhang von Religion und Gesundheit, aber gleichzeitig auch die negativen Effekte eines Missbrauchs von

---

<sup>42</sup> Archbishop Chrysostomus (2007), Introduction xix FN 19.

<sup>43</sup> ebda, xix und ff.

Religion auf die physische und psychische Gesundheit. Insofern stellt er besonders deutlich heraus, dass die Autorinnen und Autoren des Handbook of Religion and Health gerade nicht nur die negative, sondern eben besonders die positive Wechselwirkung von Religion und Gesundheit hervorheben.<sup>44</sup> Gerade wenn es um therapeutische Problemfälle geht, deren Auslöser religiöse negativ besetzte Gefühle sind, ist eine offene und nicht-fundamentalistische Haltung sowohl von theologischer als auch medizinischer Seite wichtig.<sup>45</sup> Ein wichtiger positiver Aspekt zwischen Gesundheit und Religion für die Kranken selbst sind Gebet und religiöse Praktiken, um mit der Situation des Krankseins besser umgehen zu können. Trost, Hoffnung, eine unterstützende Gemeinde haben positive Effekte auf Personen, die wegen Krankheit mit Isolation und belastenden Emotionen zu kämpfen haben.<sup>46</sup> In diesem Sinne unterstreicht Archbishop Chrysostomus unter Verweis auf die Erkenntnisse des Handbook of Religion and Mental Health auch die Bedeutung von theologischer Bildung des medizinischen Personals.

Interessant ist das Bild, das Archbishop Chrysostomus von einer diversen Einstellung der griechischen Gesellschaft Anfang des 21. Jahrhunderts in Bezug auf Psychotherapie zeichnet. Während einerseits viele Griechen in der Realität des Lebens eines fast zu hundert Prozent orthodoxen Landes die Methoden von Therapeutischer Begleitung in den Alltag inkludieren, gibt es andererseits selbst in intellektuellen religiösen Kreisen auch viel Widerstand: „One can still hear reasonably educated individuals refer to psychiatry and psychotherapy as `dark arts` and, in the unfortunate residue of anti-Semitism which survives from the last century throughout the Balkans, as the `Jewish science`.“<sup>47</sup> Die Einstellung, Heilung nur über den Weg der Mysterien der Kirche und asketisches Leben zu finden und wissenschaftlich-psychotherapeutische Erkenntnisse Sigmund Freuds und anderer therapeutischen Schulen als mit der Orthodoxie unvereinbar zu sehen, ist weder mit den Zielen der Psychotherapie noch mit einem orthodox-theologischen Zugang, kompatibel. Orthodoxie und Wissenschaft sind keine Gegensätze, sondern die Orthodoxie in der

<sup>44</sup> Archbishop Chrysostomus (2007), 11 ff.

<sup>45</sup> vgl. Archbishop Chrysostomus (2007), 12. In diesem Kontext vgl. auch S.18, FN 84: Archbishop Chrysostomus: Demonology in the Orthodox Church, in: The Greek Orthodox Theological Review, Vol 33, no. 1(1988) pp.57-57.

<sup>46</sup> vgl. Archbishop Chrysostomus (2007), 23 ff.

<sup>47</sup> Archbishop Chrysostomus (2007), 27.

Welt ist für wissenschaftliche Erkenntnisse, gerade weil sie in der Welt ist, immer durchlässig. Dieser Ansatz von Archbishop Chrysostomus ist unbedingt zu würdigen, weil er einerseits ermutigt, orthodoxe Theologen und Theologinnen im Dialog mit anderen Wissenschaftstreibenden eine Sprache zu finden, die in der Welt heute verständlich ist und andererseits ermutigt, durch das Feedback von außen auch auf die Nöte der Zeit adäquat mit den Ressourcen aus der Tradition der Patristik und den Quellen, die orthodoxe Spiritualität und Kirche bieten, reagieren zu können. Umso mehr ist auch die Anmerkung des Archbishop Chrysostomus zu antisemitischen Äußerungen im Zusammenhang mit Psychotherapie im Dialog mit orthodoxer Spiritualität zu würdigen. Diese zwei Punkte sind durchaus auch als Ermutigung für zeitgenössische, junge orthodoxe Theologietreibende zu sehen.

Das Interesse an einem holistischen Menschenbild, das Körper und Seele miteinschließt, ist seit den Siebzigerjahren des letzten Jahrtausends nicht nur angestiegen sondern auch Teil des wissenschaftlichen und sozialen Diskurses geworden. Archbishop Chrysostomus sieht das teilweise im steigenden Interesse an nicht-christlichen östlichen Spiritualität, die den westlichen Dualismus ergänzen, aber eben auch durch den neuen Dialog von Theologie und Wissenschaft gerade im Bereich des Gesundheitswesens. Die holistische Bild der alten Griechen jedoch war immer schon an einem Dialog von Medizin und Philosophie angelehnt. Insofern ist auch der orthodox-holistische Ansatz, den Menschen in seiner Gesundheit psychisch und seelisch zu sehen, im Westen nichts Neues.<sup>48</sup> Theologisch geht dieser Ansatz auf die Anthropologie der Patristik zurück. Die Kirchenväter haben immer einen besonderen Akzent auf die Einheit von Körper und Seele gelegt, was besonders in den Arbeiten von Larchet gezeigt wird.<sup>49</sup> Unterlegt wird diese Theologie von den Erkenntnissen des Hesychasmus. Im Unterschied zu anderen Theologen präsentiert Archbishop Chrysostomus in seinem Handbuch nur ein kurzes Blitzlicht auf den Hesychasmus: „It is not my purpose here, in what I intend as a guide to Orthodox psychotherapy, to provide an exhaustive examination of the complex theology of Hesychasm that underlines that therapeutic method (...)“<sup>50</sup> Er betont allerdings unter

---

<sup>48</sup> vgl. Archbishop Chrysostomus (2007), 31 und ff.

<sup>49</sup> vgl. Kapitel 1.1. dieser Arbeit.

<sup>50</sup> Archbishop Chrysostomus (2007), 78.

Verweis auf Hierotheus Vlachos, und das ist auch für diese Arbeit ein wesentlicher Punkt, dass die Ziele eines Lebens nach den Methoden des Hesychasmus nicht nur besonderen, zum Beispiel in Klöstern lebenden Menschen, vorbehalten sind, sondern dass den Körper und Geist zu beherrschen trainierende Handlungen wie Fasten, Enthaltbarkeit, Nachwachen, etc. für alle Gläubigen Teil ihrer orthodoxen Spiritualität im normalen Alltag in der Welt sind. Für viele orthodoxe Gläubige ist es ganz normale Routine, zwei wöchentliche Fastentage oder die vier großen Fastenzeiten des Kirchenjahres einzuhalten, sowohl im Sinne einer Ernährungsumstellung als auch im Sinne einer sexuellen Enthaltbarkeit. Der Unterschied zu einem monastischen Leben liegt im Wesentlichen in der Intensität der Methoden, nicht aber in der Ausführung selbst. Orthodoxe heilende Spiritualität in der Tradition des Hesychasmus ist das unmittelbare Engagement der Gläubigen mit der Welt. „In the end, the spiritual therapy of Orthodoxy is open to all men and women, and all people - from the ordained clergy to the Royal Priesthood of the people of God - are called to be cured and, to a greater or lesser extent, to be therapists, according to the ability and calling of each.“<sup>51</sup> Archbishop Chrysostomus weist mit dieser These nicht nur auf alle Gläubigen als die Zielgruppe der orthodoxen Therapie hin sondern positioniert mit dieser Aussage auch ganz klar die Verantwortung jedes Getauften im Sinne einer allgemeinen königlichen Priesterschaft für die eigene und für die Gesundheit der Mitmenschen Sorge zu tragen. Orthodoxe Psychotherapie ist nach Archbishop Chrysostomus also keine Sache für isolierte, auserwählte Menschen, sondern die Pflicht und Aufgabe aller Getauften im Kreis der Kirche in der Welt und für die Welt. Dieser Gemeinschaftscharakter, den Archbishop Chrysostomus hier nur zwischen den Zeilen erwähnt, ist meiner Meinung nach ein wesentlicher Aspekt, den der Schnittpunkt von Psychotherapie und orthodoxer Seelsorge ausmacht.<sup>52</sup>

Wie bisher gezeigt wurde, gibt es durchaus Schnittpunkte von klinischer und orthodoxer Psychotherapie, sowohl im Ansatz des holistischen Gesamtbildes des Menschen als Einheit von Leib, Geist und Seele sowie auch in den einzelnen

---

<sup>51</sup> vgl. Archbishop Chrysostomus (2007),97.

<sup>52</sup> In der Arbeit von Kyriaki Karidoyanes Fitz-Gerald im Kontext von W.O.M.E.N wird dieser Gedanke ebenfalls aufgegriffen, wie im Kapitel 1.7. dieser Arbeit gezeigt wird.

Methoden der Behandlung. Fasten, Rückzug und Gemeinschaft, Meditation, die Erfahrung von Liebe, Verzeihen und Selbstachtung sind Methoden, wie schon Hierotheus Vlachos aufgezeigt haben, die durchaus auch im klinisch-therapeutischen Sinne Wirkungen zeigen. „I do not for a moment deny that some of the techniques of Hesychastic practice have parallels in treatment modalities used by psychologists and psychiatrists.“<sup>53</sup> Archbishop Chrysostomus setzt daher in seinem letzten Kapitel, gleichsam als Ziel seines Handbuches, orthodoxe Psychotherapie in den Kontext der klinischen Anwendung. Nicht überraschend und ganz klar im Wording stellt der Psychotherapeut und Theologe eine klare Abgrenzung von jeglicher medizinischen Therapieform im Vergleich zu dem, was unter orthodoxer Psychotherapie verstanden wird, auf. Der wesentliche und fundamentale Unterschied zwischen klinischer und orthodoxer Psychotherapie liegt im Ziel der Ansätze. Laut dem Psychotherapeuten Archbishop Chrysostomus ist das Ziel klinischer Therapie ist die Behandlung des Menschen auf medizinischer Ebene, die auf einer rein säkularen Ebene geschieht. Es geht dabei oft um die Wiederherstellung der Beziehungen zum eigenen Ich, zum anderen und zur Umwelt. Natürlich sind in diesem Kontext auch spirituelle Fragen miteinbezogen, der Fokus liegt aber eindeutig auf der – psychischen – Krankheit des Individuums. Wenn es um orthodoxe Psychotherapie geht, liegt der Fokus jedoch eindeutig auf einer spirituellen Ebene, nämlich dem Ziel jedes orthodoxen Gläubigen, durch Gnade vergöttlicht zu werden. „By contrast, the aim of Orthodox psychotherapy is, again, not the treatment of psychological maladies (...) its purpose is above all spiritual. Its primary aim is to unite the human being, body and soul, psychologically and somatically, to the Divine Energies and to restore the human being (...) to the brevet dignity of Divinity by Grace.“<sup>54</sup> Ein Weg zur Theosis geht über die Methoden des Hesychasmus, die, in Folge, eine gemeinsame Schnittmenge mit klinischer Therapie haben. Der Weg der Vergöttlichung ist nicht etwas außerhalb der Welt geschehendes, sondern – so wie auch in der klinischen Therapie – geht es um die Erfahrung der Heilung – und theologisch gesprochen, um die Erfahrung der Heiligung - im eschatologischen Hier und Jetzt. Archbishop Chrysostomus hier einen klaren Weg der Abgrenzung vor, um dadurch umso mehr die gemeinsamen

---

<sup>53</sup> Archbishop Chrysostomus (2007), 99.

<sup>54</sup> Archbishop Chrysostomus (2007), 100.



Schnittmengen zu würdigen. Als Theologen ist dem Psychotherapeuten klar, welche Gefahren und Grenzen in der Anwendung der Hesychastischen Methodologie in klinischem Kontext gerade durch besonders ambitionierte Seelsorger und orthodoxe Therapeuten gesetzt werden. Erstens sind hesychastische Methoden, auch wenn sie scheinbar ähnliche Wirkungen wie klinische Methoden erzielen, definitiv kein Ersatz für klinische Therapie. Zweitens, und das scheint mir der theologisch und pastoral wichtigere Punkt zu sein, ist auch nicht jeder klinische Fall aus einem spirituellen Kontext zu sehen: „At a broader level, I am also concerned with a trend in some circles within the Orthodox Church to equate certain psychological illnesses with disorder of spiritual kind.“<sup>55</sup> Eine klare Unterscheidung zwischen säkularer und spiritueller Therapie ist unbedingt nötig. Ein naiver Zugang zu hesychastischen Methoden und die Verwechslung klinischer und orthodoxer Psychotherapie wäre ein klinisches und spirituelles Desaster. Orthodoxe Psychotherapie, also Methoden des Hesychasmus, außerhalb des spirituellen Kontextes anzuwenden, kann definitiv zerstörend wirken.

Archbishop Chrysostomus zeigt im Fazit seines Handbuches nicht nur die Grenzen und Gefahren eines theologisch-unprofessionellen Zugangs zu orthodoxer Psychotherapie außerhalb des spirituellen Kontextes im Gesundheitsbereich auf, ja er hinterfragt als klinischer Therapeut und Theologe auch ganz klar, ob orthodoxe Psychotherapie überhaupt einen Platz im Kontext von säkularer klinischer Psychotherapie hat. „Nevertheless, this does not diminish my conviction about the important role of Orthodox psychotherapy in bringing together religion and the mental health sciences, and especially with regard to religious diversity and the treatment of Orthodox Christians.“<sup>56</sup>

Archbishop Chrysostomus in seiner Person als klinischer Therapeut und Priester legt in seinem Handbuch über Orthodoxe Psychotherapie einen breitgefächerten Zugang, der sowohl medizinisch als auch theologische Aspekte vertritt, vor. Das Ziel seines Handbuches ist es, orthodoxe Psychotherapie ganz klar von klinischer Therapie abzugrenzen und dennoch, oder eben gerade wegen des Schnittpunktfeldes,

---

<sup>55</sup> Archbishop Chrysostomus (2007), 103.

<sup>56</sup> Archbishop Chrysostomus (2007), 108.

orthodoxe Psychotherapie in den Dialog mit klinischer Therapie zu setzen. Der Aufbau seines Buches – nämlich zuerst die gemeinsamen Schnittpunkte zu würdigen, dann den patristisch-theologischen Hintergrund zu skizzieren um letztendlich eine klare Abgrenzung der Ziele säkularer und spiritueller Therapie klarzustellen – ist meiner Meinung nach sehr hilfreich. Er argumentiert weder innerorthodox noch nach außen hin apologetisch, sondern versucht als Brückenbauer zwischen zwei Wissenschaftsbereichen zu fungieren. Gerade durch die Betonung der klar unterschiedenen Ziele legt er einen Weg vor, der für beide Seiten hilfreich ist und zur Kommunikation zwischen seelsorglicher Therapie und klinischer Therapie ermutigt.

Im Vergleich zum grundlegenden Werk des Hierotheus Vlachos setzt der Autor theologisch im Wesentlichen dieselbe Linie vor, hebt sich aber durch seine medizinisch-theologische Argumentation der Unterscheidung des theologischen vom säkularen Ansatzes trotz gemeinsamer Schnittstellen klar ab. Offen bleibt jedoch die Frage nach der Integration des Hesychasmus als therapeutische – also die Seele und den Körper heilende und heiligende - Methode im seelsorglichen Alltag.

Neuere Ansätze werden diese Frage aufgreifen, wie im Folgenden dargestellt wird.

### **1.5. Ontologische Fragen nach Krankheit und Heilung – Metropolitan Zizioulas**

Metropolitan Zizioulas wendet sich in seinem Ansatz von einem wissenschaftlichen Denken, das isoliert und spezialisiert ist, klar ab: “Anyone following the developments today in science and academia at large knows that the traditional method of specialization and isolation into various branches of research is being subjected to ever more scrutiny as an outlined methodology. (...) Isolation that has defined the relationships between the fields of knowledge is starting to yield. None of us can say to the other, in the words of the Apostle Paul, ‘I have no need of you’ 1 Cor.12:21.”<sup>57</sup> Die Kommunikation zwischen beiden Seiten, der pastoral-theologischen und der therapeutisch-medizinischen, ist für Metropolitan Zizioulas ein sine qua non. Dabei geht es nicht um einen Austausch von Methoden, wie z.B. auf orthodoxer Seite zu Fasten

---

<sup>57</sup> Zizioulas (2016), 6-7.

etc., sondern um den Austausch fundamentaler Fragen, wie die Frage nach dem Spannungsfeld von Behandlung und Heilung, die Frage nach dem, was Kranksein überhaupt meint und die Frage, wie seitens der Theologie positiv zur Behandlung beigetragen werden kann.<sup>58</sup> Theologisch gesehen ist auch die Frage nach psychischer Krankheit interessant, wenn Krankheit von einem Abweichen eines normalen Zustand des Gesundseins ausgegangen wird: es wird schnell klar, dass eine Definition von einem idealen a priori Zustand des Menschen aus orthodoxer Sicht genauso wenig weiter führt wie das Ziel einer Behandlung von Krankheit mit der Aussicht, von Leid zu erleichtern oder das Leid zu beseitigen. Metropolit Zizioulas stellt drei Punkte auf, die aus orthodoxer Sicht die Frage nach Krankheit jenseits eines ideologischen, naturalistischen oder rein utilitaristischen Rahmens sehen. Er geht dabei auf die Theologie des Maximus des Bekenners zurück.<sup>59</sup>

Erstens ist aus orthodoxer Sicht Krankheit in allen Formen eine Konsequenz des Falls des Menschen, also der Orientierung der Natur nicht in Richtung Gott, sondern in Richtung zu sich selbst. Der Zusammenhang von Krankheit ist mit Sünde und nicht mit der menschlichen Natur verbunden. Wie Sünde ist auch Krankheit eine Realität, so wie ja auch letztendlich der Tod zur Realität alles Lebendigen gehört. „Any one person’s individual freedom does not affect human nature as a whole. Consequently, not only do sinners become sick and die, but also saints.”<sup>60</sup> Zweitens ist es wichtig zu betonen, dass die Verbindung von Krankheit und Sünde nicht mit den unmittelbaren Handlungen des je konkreten Menschen zu tun hat sondern dass Krankheit mit der Sündhaftigkeit der Menschen an sich zusammenhängt. Drittens, in Hinblick auf die Frage nach Heilung, ist es dem Menschen insofern auch unmöglich Krankheit und Tod völlig auszulöschen: „Healing is possible only as incorporation in Christ, the only true healthy human being.”<sup>61</sup> In diesem Sinne wird auch die Feier der Eucharistie als heilend verstanden. Wichtig ist es auch zu betonen, dass in dieser Sichtweise auch jegliche asketische Methode in sich nicht wirksam ist sondern eben nur in Verbindung mit der Vereinigung in Christus. Viertens aber sieht Maximus der Confessor den Weg der Heilung nur über den Weg der menschlichen Freiheit,

---

<sup>58</sup> vgl. Zizioulas (2016), 12.

<sup>59</sup> vgl. Zizioulas (2016), 21f.

<sup>60</sup> Zizioulas (2016), 24.

<sup>61</sup> Zizioulas (2016), 26.

genauso wie die Krankheit über den Weg der menschlichen Freiheit kam. In diesem Kontext, und nur in diesem und nicht in einem Exerzieren von Askese per se, muss das große Kapitel der Patristik über die Frage nach den Leidenschaften und der Befreiung derselben durch Askese gesehen werden. Zizioulas betont in diesem Zusammenhang aber noch einen weiteren, wesentlichen Aspekt der orthodoxen Sichtweise: Orthodoxes spirituelles Leben ist kein Mühen von isolierten Individuen sondern die einzelne Person ist durch das sakramentale Leben in der Gemeinschaft der Kirche integriert und Teil der Kirche. Zizioulas betont hier zwei für die orthodoxe Spiritualität wichtige Schritte: Erstens der Schritt weg von einer Haltung des sich selbst Isolierens, oder, um mit den Worten des Maximos des Bekenners zu sprechen, weg von einer Haltung der Selbstliebe hin zum anderen und zweitens das Eintreten in Beziehung zu anderen Menschen. Daraus resultiert auch der Vergleich der Kirche mit einem Spital: in der Gemeinschaft der Kirche entfaltet sich das Ich-bezogene Individuum zur Person, die auf die Liebe zum anderen und zu Gott hingerrichtet ist. Die Kirche ist eben nicht, wie Zizioulas sagt, eine Apotheke, die Medizin gegen Leid und Schmerz anbietet, sondern die Kirche ist der Ort, wo die Transformation des Individuums zu einer Person in Gemeinschaft, die voll akzeptiert und geliebt wird, möglich ist. Mit einiger Ironie stellt Zizioulas allerdings fest, dass die Orthodoxe Kirche diese Einstellung Spital zu sein verloren hat und in der Praxis eher an eine Apotheke erinnert.

Zizioulas' Fazit ist also, dass der Zugang der orthodoxen Spiritualität zur Frage nach Krankheit und Heilung ontologische Fragen sind: es geht um die Frage nach dem Personsein des Menschen in Gemeinschaft, um die Frage nach der Öffnung der Person hin zu Gott, zu den anderen und zur Natur.<sup>62</sup> Der Ort der Heiligung und des Gesundwerdens ist die eucharistische Gemeinschaft der Kirche. Alle Methoden der Askese sind kein Selbstzweck sondern Hilfen auf dem Weg der Transformation. Wichtig zu beachten ist, dass Zizioulas seine theologische Ausführung zum Thema Krankheit in den unbedingten Kontext des Dialogs im interdisziplinären Austausch sieht. Sein Ansatz, Wissenschaft – auch theologische Wissenschaft – nicht als Spezialwissenschaft zu treiben, ist durchaus auch eine Herausforderung für

---

<sup>62</sup> Zizioulas (2016), 52.

theologische Ansätze heute. Der Ansatz von Kyriaki Karidoyanes Fitz-Gerald führt die Anthropologie des Metropoliten Zizioulas weiter, wie zu sehen sein wird. Auch Vasileios Thermos ist wie Zizioulas klar auf der Seite derer, die den ernsthaften Dialog zwischen den Disziplinen suchen.

### **1.6. Orthodoxe Theologie in Kooperation mit Psychotherapie – Vasileios Thermos**

Vasileios Thermos, geboren 1957 in Lefkada, Griechenland studiert Medizin und Orthodoxe Theologie in Athen. Als Professor für Pastoraltheologie und Psychologie an der University Ecclestical Academy in Athen hat er einen klaren Standpunkt gegenüber kirchlichen Strömungen, die gegen einen Dialog zwischen Psychologie und Theologie sind: „In my opinion this is a sign of a church that does not experience the fullness of Orthodox tradition and reduces it to a sectarian, scared, closed community“<sup>63</sup>. Der vorliegende Band entsteht 2017 als E-Book im Kontext einer Tagung zum Thema Pastoral und psychologische Punkte auf Einladung des Bischofs Maxim, serbische Jurisdiktion in Amerika.

Der erste Teil des Textes bezieht sich auf seine schon 1997 erstmals erschienenem Aufsatz, den er mit einem gewissen Humor mit der Phrase „Civilization and its discontents“ einleitet. Thermos stellt in diesem Aufsatz „The crisis of desire: Lacan and patristic theology in the context of contemporary consumerism“<sup>64</sup> den Ausverkauf der Zivilisation mit ihrem dauernden Getriebensein (drive) nach Glück dem patristischen Konzept der Askese als Weg zur Erfüllung der eigentlichen Leidenschaft oder auch Sehnsucht (desire) des Menschen dar. Die Perversion der Lacan'sche Unterscheidung von drive und desire wäre „to enjoy“, genießen, oder in den Worten von heute „Spaß zu haben“, also der in der Gesellschaft andauern präsenste Wunsch nach Genuss. Askese als Gegengewicht zu dieser Haltung ist der Versuch, eine Balance zu finden, um so die richtige Dosis zu finden zwischen

<sup>63</sup> Thermos Fr. Vasileios (2017): Psychology in the service of the church. Theology and psychology in cooperation. Edited by Bishop Maximilian Vasiljevic and the St. Hermann Brotherhood, Sebastian Press Alhambra-California 2017 (=Contemporary Christian Thought Series, number 36). Als E-Book vorliegend, daher keine Seitenangaben.

<sup>64</sup> Thermos (2010) The crisis of desire: Lacan and patristic theology in the context of contemporary consumerism. Erschienen auch in: Thermos, Thirst for love and truth (2010). Vgl. dazu Seite 8 FN1: Paper presented at the Psychoanalytic Seminar of Harvard Center for Literal and Cultural Studies Cambridge MA 1997.

Vergnügen (pleasure) und Selbstsucht bzw. zwischen Grenzen und Frustration. Thermos sieht die Krise der Gesellschaft an der Wende zum 21. Jahrhundert und heute als eine "crisis of desire", was keine theologische, sondern soziologische und kulturelle Frage aufwirft. Die Forderung nach „public asceticism“ in Fragen der Ökonomie, der Ökologie und der Medizin kommt immer wieder auf. Theologisch bedeutet das, dass ein interdisziplinärer Austausch unbedingt gefragt ist. Vasileios geht es also nicht um ein moralisches Aufzeigen der Schwächen der Zivilisation angesichts des unkontrollierten Konsumwahns, sondern um die Frage nach der Aufgabe der Theologie in diesem Kontext. Die Aufgabe der Theologie, ausgehend vom Konzept der Askese, ist es eben aufzuzeigen, dass es einen positiven Aspekt der Selbstliebe gibt, die nichts mit Selbstsucht als einem narzisstischen Zugang zu tun hat, nämlich wie es die Philokalia ausdrückt, die Liebe : the love of one's own will and thought.<sup>65</sup>

Ein zweiter Aspekt, den Thermos in dieser Publikation darstellt, betrifft die Realität der Kirche unter dem Titel „Ecclesial Docetism“. Mit einem für Thermos typisch humorvollen Wording vergleicht er die Realität der orthodoxen Praxis, die in der Tat sehr oft nicht der theologischen Realität völlig entspricht, mit dem Wording aus der Lacan'schen Psychotherapie und verbindet das Lacan'sche „als-ob“ mit der theologischen Diskussion um den Dokerismus. Kirchengeschichtlich gesehen findet sich so eine „Als-ob“ Situation bereits in der Diskussion zwischen Markion und Hippolyt Ende 1. und Anfang 2. Jahrhunderts. Der Dokerismus befasste sich mit der als Häresie erklärten These einer „scheinbaren“ aber nicht definitiven Inkarnation. Vasileios gibt nun eine Reihe von Beispielen aus der Praxis der Kirche, wo wir ebenso Dokeristen sind: z.B. bei der Ordination von Bischöfen ohne Diözese, oder das Aufstellen eines zweiten Altars in einer Kapelle, damit nur eine Liturgie am Altar gefeiert wird pro Tag, das Axios des Volkes nach und nicht vor der Weihe, das Besprenkeln mit Wasser statt eines dreimaligen kompletten Untertauchens bei der Taufe, stille Gebete während der Liturgie, ...: wir tun so, „als ob“. Die Einstellung des „als ob“ in der Kirche wirft aber das Problem der Realität der Kirche anders auf als

---

<sup>65</sup> vgl. dazu im Folgenden: Thermos (2017) Psychology in the service of the church, e-book, ohne Seitenangabe.

ein „als ob“ in der Psychotherapie. Die Realität der Kirche kann aus orthodoxer Sicht nicht als eine „als-ob“ Kirche gesehen werden.

Thermos sucht in einem weiteren Schritt nach einer Definition, die das kulturelles und theologisches Verständnis von Sucht, wie der Trieb der Leidenschaft im konkreten Alltag des Lebens genannt wird, zu finden: „If addiction is an answer what was the question?“<sup>66</sup> Er zeichnet den Übergang von der Moderne zur Postmoderne als Moderne als einen „shift“ oder Paradigmenwechsel in fünf Punkten: Logik versus Spaß, Überzeugung versus Erfahrung, Ideologien versus Werbung, externer versus interner Kampf in Bezug auf den Kampf um Freiheit, Ratio versus Emotionen und optischer Eindrücke. Diese durchaus nachvollziehbare und Tabelle, die den shift zwischen den Zugängen im 21. Jahrhundert sehr deutlich skizziert, ist anhand meiner Unterrichtserfahrung auch im Shift des gemeinsamen Lernens und Lehrens im pädagogischen Bereich zu finden. Thermos vergleicht, wiederum eher humorvoll, die Postmoderne mit dem Synonym „Cyberspace and spectacle“. Letztendlich ist für Thermos auch die Illusion nach Kontrolle eine für die Postmoderne typische Abhängigkeit. Daraus ergibt sich für Thermos folgende Prämisse für die pastorale Praxis: „No negative attitude like fear, disapproval, prohibition is pastoral affective.“<sup>67</sup> Mit diesem pastoralen Ansatz hebt sich Vasilios Thermos deutlich von vielen kirchlichen Ansätzen ab, die entweder apologetisch oder moralisierend argumentieren. Vasilios Thermos nennt als Prinzip für pastorales Handeln: „embrace reality instead of imagination.“ Pastorales Handeln soll dabei helfen, die verschiedenen Erfahrungen der Leidenschaften – Freude, Befriedigung, Lust, Liebe.. – unterscheiden zu lernen. Er verwendet hierzu ein sehr schönes Bild, das in ganz anderem Kontext auch von der Resonanzpädagogik verwendet wird, wie später gezeigt werden wird: Anstatt sich von der background-music der Gesellschaft benebeln zu lassen soll die pastorale Praxis dazu verhelfen, „Die Musik im anderen zu entdecken.“<sup>68</sup>

---

<sup>66</sup> V.Thermos (2013): „If addiction is an answer then what was the question?“ in: European Journal of Science and Theology, February 2013, vol.9, Supplement 1, pp 7-15. vgl im Folgenden die E-Book Ausgabe ohne Seitenangabe.

<sup>67</sup> Thermos (2013), ohne Seitenangabe

<sup>68</sup> Thermos (2013), ohne Seitenangabe. Interessanterweise findet sich dieses wording auch in der Resonanzpädagogik, wie in Kapitel 5.2. dieser Arbeit vorgestellt.

Die Conclusio von Vasilios Thermos ist es also, dass das Thema Abhängigkeit sowohl eine psychische als auch eine spirituelle Krankheit der Seele ist und als solche auch eine Krankheit der Gesellschaft ist. Was die orthodoxe Spiritualität in diesem breiten Feld dazu beitragen kann, ist das Schöpfen aus den Quellen der Ganzheitlichkeit in patristischer Tradition.

Thermos schlägt daher in seinem nächsten Punkt, „Religion and mental health: revisiting the concepts“<sup>69</sup> vor, eine breitere Forschung anzulegen zur Frage, wie aktive Religion mentale Gesundheit unterstützen kann. Dabei ist eine genaue Definition zur Frage nach Religion und mentale Gesundheit unbedingt nötig. Dabei betont er die Notwendigkeit einer Korrelation und eines gemeinsamen Zugangs zu Religion und mentaler Gesundheit. Thermos formuliert einige Eckpunkte dazu in „Towards a theological understanding of psychopathology and therapy“.<sup>70</sup> Ausgehend vom orthodoxen holistischen Konzept einer Einheit von Leib und Seele formuliert er in Anlehnung an die Theologie Stanioloaes, dass daher keine abstrakte Konzeption von Körper und Psyche möglich ist. Sein Imperativ ist, dass die Pastorale Seelsorge einerseits psychologische Störungen miteinbeziehen muss und umgekehrt auch die Psychotherapie die jeweilige Religion im Blick des Menschen haben muss. Psychologisches Wissen und Theologie sollen daher eine Balance halten: „A delicate balance is required here: if we reject psychological knowledge we turn on fundamentalism, if we overestimate it we are prone to secularization.“<sup>71</sup> Vasilios Thermos endet mit dem Statement: „We will to be honest and allow psychology to change the way we believe and practice towards healthier versions.“<sup>72</sup> Dieses Statement erfordert für die orthodoxe Pastoral und Theologie mit Mut das zu sein, was sie ist: kein traditionelles Fossil, sondern lebendig, holistisch und in der Welt zu sein.

Ein Feld, das Vasilios Thermos, der als Psychiater auch besonders mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, ist das große Feld der Neuen Medien und die daraus

<sup>69</sup> Thermos: Religion and mental health: revisiting the concepts. Presentation at the 5<sup>th</sup> International Conference for Religion, Spirituality, and Health (Poland 2016) in: Thermos (2013).

<sup>70</sup> Thermos: Towards a theological understanding of psychopathology and therapy. Originally presented at the conference “Theology and Psychiatry in Dialogue” at Livadeia Greece (1994) and published in the Greek proceeding (1992) in: Thermos (2013).

<sup>71</sup> Thermos: How can psychological knowledge assist spiritual life? in: Thermos (2013).

<sup>72</sup> ebda.



resultierenden Fragen nach Abhängigkeit, Sucht und der Umgang mit steigender Aggression durch digitale Spiele im Web. Der 2008 am 14. Weltkongress für Psychiatrie gehaltene Vortrag stellt die Frage nach Gewalt und aggressiven Bildern in den Kontext der Suche nach Identität: Auf der Suche nach Identität ist es für Jugendliche besser eine negative als gar keine Identität zu haben, ist eine seiner Thesen.<sup>73</sup> Für die Pastoral ergibt sich daraus die Frage, wie die Resilienz gestärkt werden kann und wie ein öffentlicher Dialog über Kultur, Werte und Prioritäten in der Gesellschaft aus der Sicht der mentalen Gesundheit angeregt werden kann. Ebenfalls ist die Fragen nach Vergebung, Verzeihung und Neuanfang aus theologischer Sicht anzusehen. Vergebung aus einer Haltung der Suche nach innerem Frieden oder gegenseitiger Empathie oder auch nur aus pragmatischen Gründen kann auch außerhalb der Religion gefunden werden.<sup>74</sup> Theologisch gesehen ist Vergebung immer eingebunden in die Frage nach der Kirche als Gemeinschaft. „Based on the ground oft he one and common nature of humanity, the Church always saw the very essence of being in communion, which is much more than relationship.“<sup>75</sup> Ein Punkt auf der Suche nach Identität ist, dass das Leben nicht unter dem Aspekt der Gemeinschaft, sondern unter den Kriterien des Individuellen gesehen wird. Die pastorale Herausforderung der orthodoxen Kirche ist es, den Gemeinschaftscharakter des Menschen als innere Essenz des Personseins hervorzuheben. Diese innere Einheit des Menschen kann, um mit dem Heiligen Johannes vom Sinai zu sprechen, erst erfahren werden, wenn der Einzelne mit dem Andern so mitleidet und mitfühlt, als wäre es sein oder ihr eigenes Leid.<sup>76</sup> Diversität und Mitleid sind Ecksteine auf der Suche nach Identität und dem, was die Kirche unter *Communio* versteht – nämlich das Gebet für die Heilung und Rettung des Nächsten und gleichzeitig eine ehrliche, demütige Untersuchung des Selbst angesichts der Anschuldigungen anderer. Das Fazit von Themos ist es, dass die Gesellschaft und sogar die Kirche selbst darunter leiden, Diversität als eine Bedrohung zu sehen statt eines Segens. Das, was die Theologie darunter versteht

---

<sup>73</sup> Thermo (2010) Psychopathological Impact of Children's and Adolescents' exposure to violent images, in: Thirst for Love and Truth, 4.

<sup>74</sup> Themos, (2010) I forgive, therefore I am: Forgiveness as Fulness of Life, in: Thirst for Love and Truth, 26ff.

<sup>75</sup> ebda, 31.

<sup>76</sup> vgl Themos (2010) 32 ff.

„Salz für die Erde zu sein“ ist eine Ontologie der Liebe, wie Thermos es ausdrückt. Gerade deshalb ist nach Thermos der wechselseitige Dialog zwischen Theologie und Psychotherapie so befruchtend: „Orthodox theology should remain loyal to a constant dialogue with current psychological ontologies, in order to be able to fertilize them with a different morality, a process that will lead to their own evolution. The lack of ontology of love and unity in psychotherapy becomes a handicap, but in spirituality it is a disaster. It creates a dissonance between the will and the logos of human nature, so individuals remain split.“<sup>77</sup>

Fazit des Ansatzes von Thermos ist es also unbedingte Aufgabe der pastoralen Seelsorge, diese Aspekte der Ontologie einer inneren Freiheit, Liebe und Gemeinschaft miteinzubeziehen, damit das kirchliche Leben gesünder und spiritueller werden kann. Umgekehrt sind diese Aspekte auf für jegliche therapeutische Arbeit wichtig, wenn es darum geht, therapeutische Ansätze in Fragen nach Liebe, Gemeinschaft und Vergebung zu definieren. Im Folgenden wird dies im Ansatz der Psychotherapeutin und Theologin Kyriaki Karidoyanes FitzGerald gezeigt, die eine Theologie der authentischen Beziehungen entwickelt.

### **1.7. Authentische Beziehungen formen: Lebensspendende Theologie und Psychotherapie aus feministischer Sicht – Kyriaki Karidoyanes Fitzgerald**

Mit Kyriaki Karidoyanes FitzGerald spannt sich der Bogen des theologischen Ringens im Spannungsfeld von Theologie und Psychotherapie beginnend bei Vater John Romanides, bei dem Kyriaki Karidoyandes FitzGerald in den 70er Jahren in Thessaloniki in Dogmatik dissertierte, über Metropolitan John Zizioulas, mit dem sie im World Council arbeitete und dessen Werk „Being in Communion“ nicht nur die amerikanisch-orthodoxe Theologie beeinflusste, weiter in Richtung einer Theologie, die vom Orthodox Women’s Network beeinflusst wird und dieses auch nährt.

Im Folgenden wird ein Ansatz dargestellt, dessen Wording sich stark von dem bisherigen abhebt, theologisch aber tief in der Patristik gründet. Wie stark die

---

<sup>77</sup> Thermos (2010), 41.

Theologin und Psychotherapeutin sich in diesem Bogen der Tradition sieht, drückt sie in am Ende des Vorwortes aus:

I will end here with the declaration that „reality” is at all times, all about the same thing: Reality consists off all of us and everything abiding in the loving presence of the Living God (cf. Eph.4:6). Because we Orthodox Christians firmly hold this to be true, it must also be re-affirmed here that we already are intimately connected to one another through the love of the triune God. Despite the seemingly insurmountable trials of life, even at this very moment, none of us is ever alone. An invisible cloud of witnesses (Heb.12:1) the communion of saints, who share His love for us, surround each of one of us. (...) Mysteriously, they are watching out for us while holding us in their tender care. They extend their and His love for us, as we strive to reach out to the Triune One-Who-Is, as well as one another, all in the presence of everything and everyone that is holy, cradled in the sweet embrace of the love and the living God.<sup>78</sup>

Kyriaki Karidoyanes stellt ihrer Theologie einen Zugang zur orthodoxen Anthropologie voran, der tief in der kirchlichen Erfahrung von heilender und heiligender Beziehung wurzelt. So wie jesuanische Beziehung immer authentische Beziehung, ungeachtet von Herkunft, sozialem Stand oder Gender – und für die Personen, die mit Jesus in Beziehung traten, auch immer eine heilende Beziehung ist, so ist auch die gesamte Schöpfung, die physische reale Welt, als eine von Gott geschaffene Welt und ein Geschenk der Beziehung. Kyriaki Karidoyanes stellt das gesamte Buch unter diese Ausgangsthese der authentischen Beziehung zwischen Gott, unserem Selbst, den Anderen und der Schöpfung. Diese *communio* von Schöpfer und Schöpfung, zwischen der göttlichen und der materiellen Welt, macht uns als heile und geheiligte Menschen aus. „We are part of a relationship from the very moment of our personal existence. (...) We exist within the matrix of life in the creation which is a matrix of relationships.”<sup>79</sup>

---

<sup>78</sup> FitzGerald (2006), *Persons in Communion*. Preface xv.

<sup>79</sup> FitzGerald (2006), 3.

So wie Beziehungen nicht statisch, sondern dynamisch sind, so ist auch diese Beziehung von Schöpfung zum Geschöpf ein ewiges Werden hin auf das Bild des Schöpfers als dem Autor des Lebens. Das was wir sind, Personen in Beziehung, ist auch das Ziel des Menschen: Person zu werden im Licht und Gleichnis Gottes, also vergöttlicht zu werden. Jede selbstzentrierte, egoistische und individualistische Einstellung steht einer Beziehung in *Communio* entgegen. Denn genuines Menschsein muss in Beziehung gelebt werden, und diese Beziehungen sind liebend, nährend und heilend. Die positive Erfahrung nährenden, liebender und lebensspendender Beziehung ist es, die unsere Gemeinschaft mit Gott, den Anderen, der Umwelt und dem Ich stärkt. Gerade in der Erfahrung von gebrochenen Beziehungen, von Beziehungen die eben nicht nährend und lebensspendend sind, sondern krankmachend oder zerstörend, ist die Autorin als Theologin und Therapeutin gefragt. Kyriaki Karidoyanes FitzGerald weist auf die reiche orthodoxe Tradition der Patristik zurück, die beides kennt, die Erfahrung des Gebrochen-seins, aber auch den Mut, die sich dazu entscheiden, den Weg der gebrochenen Beziehungen zu verlassen. Gleichzeitig verweist sie auch auf die Psychologie und Therapie, die die Wichtigkeit authentischer Beziehungen für ein gesundes Leben ebenfalls im Blick hat. Die Zusammenarbeit beider Disziplinen ist daher unbedingt gefragt. Sowohl in der pastoralen Seelsorge als auch in der therapeutischen Seelsorge sieht FitzGerald den Mut der Personen, die zu ihr kommen um ihr Leben zu reflektieren und zu verbessern. Ihre Rolle als Seelsorgerin, sowohl pastoral als auch therapeutisch, ist die einer Zeugin, die mutige Menschen auf der Suche nach ihrem wahren Selbst und somit zur *theosis* begleitet. „They are the courageous persons who are willing to truly looking at their life and their relationships. They have enough courage to want to examine their life for the sake of growth and improvement. These persons may then invite me to assist them in some small way as they begin more deeply to explore the mystery of their own life in the presence of the loving God.”<sup>80</sup> K. Karidoyanes wirft ausgehend von ihrer Grundthese der Bezogenheit des Menschen, der Natur und Gott ein Blitzlicht auf die Trinitätstheologie als eine Theologie der Personen in Beziehung. Im Licht des dogmatischen Trinitätsglaubens ist göttliche Offenbarung immer auch ein Ausdruck

---

<sup>80</sup> FitzGerald (2006), 6.

von Beziehung. Aber auch ekklesiologisch bleibt Kyriaki in ihrem Wording: „In calling together the first apostles and disciples, Christ established the Church in its embryonic form. (...) Within this community of believers, the relationship of persons with the Triune God and with one another are nurtured and strengthened through the presence of the Holy Spirit.”<sup>81</sup> In Bezug auf Zizioulas<sup>82</sup> entfaltet sie das Bild der authentischen Beziehungen innerhalb der Trinität, die Perichorese, der Tanz der Liebenden in authentischer Beziehung. Auch liturgisch wird dieses Bild gespiegelt, sei es in der Ikone der Auferstehung oder in den Worten der Anaphora in der Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos. Theologisches Fazit ist, anthropologisch, dogmatisch, ekklesiologisch und liturgisch, das Wurzeln des orthodoxen Weltbildes im Trinitätsglauben, nach dem die drei göttlichen Personen durch ein Band der authentischen Liebe verbunden sind. Wie es die Tradition der Patristik lehrt, ist diese Liebe das Paradigma für menschliche Liebe: Die Liebe zwischen den göttlichen Personen soll in menschlichen Beziehungen wiedergespiegelt werden. So wie wir Beziehungen leben, so wie wir Kirche gestalten und leben, so reflektieren wir die Wirklichkeit Gottes.<sup>83</sup> Dass dieses Paradigma sowohl seelsorglich-pastoral als auch seelsorglich-therapeutisch eine Herausforderung für die Gestaltung des Lebens ist und weit über die Frage von Gesundheit und Krankheit hinausgeht, ist klar.

Ausgehend von einer Theologie, die Gott als den Menschenliebenden bezeichnet, lassen sich auch Aussagen über den Menschen als Person in Beziehung machen. Zunächst ist der Mensch als von Gott geschaffen sowohl als theozentrisch als auch als psycho-somatisch zu bezeichnen.<sup>84</sup> Dieses Mysterium des Menschen ist es, vom ersten Moment der Schöpfung an hingerrichtet zu sein auf die Quelle des Lebens und auf Heiligkeit. Diese innere Gerichtetheit auf das Göttliche ist im eigentlichen Zentrum unserer Identität und somit die eigentliche Realität unserer Existenz. Der theozentrische Aspekt einer Person ist die ewige Bindung des Menschen an den Dreifaltigen Gott, die zwar durch die Sünde verzerrt, aber niemals zerstört werden kann. Diese Kindschaft Gottes macht den Menschen wertvoll. In Anlehnung an die Theologie des Heiligen Basilius des Großen spricht Kyriaki von einem Samen, der in

---

<sup>81</sup> FitzGerald (2006), 11.

<sup>82</sup> Fitz Gerald zitiert hier Zizioulas (1985) *Being in Communion*, 88.

<sup>83</sup> vgl. FitzGerald (2006), 21.

<sup>84</sup> vgl. FitzGerald (2006), 23 ff.

uns gepflanzt ist und der durch nährende und liebende Pflege kultiviert und entfaltet werden kann. Diese theozentrische Beziehung versteht der Mensch in seinem Herzen, also in seinem Personsein. Die Würde jeder einzelnen Person, geschaffen nach dem Bild und Gleichnis Gottes, steht in unmittelbarer Beziehung zum trinitarischen Gott. Kyriaki Karidoyanes FitzGerald betont dabei immer wieder die jesuanische Grundhaltung der liebenden Beziehung zum Menschen unabhängig von Geschlecht, Gender, Gesundheit oder Krankheit oder sozialem Status: „Our deepest value as a human person is affirmed by God. (...) Our value is not determined by our age, race, gender, nationality or economic status. Our value is not determined by our mental or physical abilities or disabilities. Indeed, it is not determined by our faith or our religious activities.“<sup>85</sup>

Dieser Ansatz zieht sich durch das gesamte Werk der Autorin. Auch wenn er scheinbar selbstverständlich klingt – die Realität der Gesellschaft und der Kirche zeigen, wie sehr diese Besinnung zurück zu den Wurzeln der embryonischen Kirche in Bezug auf den Wert jedes Menschen heute von Wichtigkeit ist. Gerade in der Vielfalt der Beziehungen zeigt sich der Wert des Menschen in seiner Diversity. Jeder Mensch in der Vielfalt des Lebens und der Lebensformen hat vor Gott einen Wert und ist dazu gerufen, zu werden wozu er oder sie bestimmt ist, durch die Liebe zu Gott, zu sich selbst, zu ändern und zur Natur. Dieses „Werden“ ist keine statische Form, sondern ein Wachsen in Beziehungen, ein Gestalten und Reifen: „Each of us is called to cultivate and deepen our identity. Persons mature in relationship to the reality of life in which they live and grow. (...) It is mysterious in the sense that each life reflects distinctive encounters and personal choices.“<sup>86</sup> Es ist also auch die Freiheit des Menschen, die das Muster des Lebens und die Farben der Beziehungen gestaltet. Identität ist kein egozentrisches, individuelles oder gar statisches Konzept sondern Identität entfaltet sich im Leben durch die Begegnung mit anderen. Der Mensch hat als Gleichnis Gottes die Wahl, Begegnungen mit anderen in Vielfalt anzunehmen oder nicht. Das bedeutet, der Mensch hat letztendlich die Wahl, eine Person in *communio* zu werden oder den Weg der Isolation und der Selbstzentriertheit zu gehen. Kyriaki K. FitzGerald arbeitet zwei wesentliche Aspekte

---

<sup>85</sup> FitzGerald (2006), 27.

<sup>86</sup> FitzGerald (2006),28.

dieser Freiheit heraus: Erstens, die Freiheit das Gute zu wählen und zweitens, die Freiheit in Heiligkeit zu wachsen. Die Freiheit das Gute zu wählen hat unmittelbar nach der Frage der Sünde zu tun – und Kyriaki betrachtet Sünde vom Blickwinkel der Beziehungen her und keineswegs durch die moralische Brille. Sünde bezieht sich viel grundlegender auf die Abkehr von den vier grundlegenden Beziehungsformen des Menschen, also die Beziehung zu Gott, zu sich selbst, den anderen und der Natur. Insofern hat Sünde auch ganz direkt mit der Frage nach der Würde des Menschen zu tun: „Sin can be avoided by living in communion with God and by honoring the dignity of ourselves and others.“<sup>87</sup>

Meiner Meinung nach ist dieser Punkt der Würde des Menschen ist gerade im 21. Jahrhundert ein wesentlicher Punkt, vielleicht mehr denn je auch eine Herausforderung für die Kirche. Das Gute zu wählen ist intrinsisch verbunden mit der Entscheidung, die Würde alles Geschaffenen als Schöpfung Gottes zu lieben, und zwar nicht nur die Würde des anderen, sondern auch die eigene Würde und die Würde der Natur, für die wir Verantwortung tragen. Gerade wenn es um die Gebrochenheit des Lebens geht, wird diese Entscheidung zum Guten, also die Entscheidung die Würde des Lebens zu wählen, so wie das Leben eben ist, entscheidend sein.

Die zweite Freiheit des Menschen ist es, sich dazu entscheiden zu können in Heiligkeit zu wachsen. Diese Entscheidung, den Prozess der Theosis durch unsere Beziehungen zu Gott, zu uns selbst, zu den anderen und zur Natur zu gestalten, ist die Entscheidung für den Weg der Rettung. Wir können uns den Weg zu Rettung nicht durch Aktivitäten oder Taten verdienen, sondern nur in der täglichen Begegnung mit den Menschen und der Natur geschenkt bekommen. Unser Vermögen, uns für Begegnung zu öffnen, liegt psychologisch wie theologisch, in der Möglichkeit frei zu wählen. Freiheit liegt am Grund jeder Beziehung. „Our Lord invites us to move from a dead-end of self-centeredness to God-centeredness, from brokenness to wholeness, from isolation to integration, from sinfulness to fruitfulness. This journey requires time, our best attention, effort and courage.“<sup>88</sup>

---

<sup>87</sup> FitzGerald (2006),32.

<sup>88</sup> FitzGerald (2006),34.

Kyriaki K. FitzGerald verbindet so den theologischen Ansatz der Vergöttlichung mit ihrer Erfahrung als Therapeutin und stellt Theosis in den Kontext der Ursehnsucht des Menschen nach Angenommensein, nach Würde und nach Beziehung. Sie sieht das Individuum in einer Matrix von Beziehungen – zu sich selbst, zu anderen, zur Umwelt und Natur, letztlich auch zu Gott – und lässt so erkennen, dass der Mensch in Beziehung ist und die Freiheit hat, Beziehung zu wählen und zu gestalten. Diese Wahl des Guten, die Wahl in Beziehung zu leben, erfordert vom Menschen unglaublich viel an Kraft und Mut. Es ist letztlich die Aufgabe von uns allen, einander Mut zu geben und zu stärken auf diesem Weg, und nicht nur ein Job der Professionellen, also von Therapeuten und Priestern, wie im Kapitel über die Methode der Biografiearbeit gezeigt werden wird.

Kyriaki K. FitzGerald sieht den Ausgangspunkt zu so einer Beziehungsfähigkeit in der Annahme des eigenen Ich – sowohl als Therapeutin als auch als Theologin: „Each of us must truly cultivate an honest relationship with our own deepest and truest self.“<sup>89</sup> Innerhalb der orthodoxen Spiritualität bedeutet das eine ehrliche, integre und kontinuierliche Beziehung in Christus zu leben. „Our call to relate authentically with ourselves, God, others and creation is at the foundation of how we are to live our lives every moment of every day. This approach is challenging, positive and life-giving. At the same time, this kind of radical honesty demands humility.“<sup>90</sup> Dieses scheinbare Paradoxon, dass der Mensch berufen ist zur Vergöttlichung aber geschaffen ist aus Erde, Staub, ist ein alternativer Zugang zum Selbstbewusstsein des Menschen. Statt den Fokus auf die Einzigartigkeit des Individuums zu legen ermutigt dieser Zugang der orthodoxen Spiritualität sich selbst in großer Demut zu sehen in der Beziehung zu Gott, den anderen und zur Natur. Die Haltung der Demut als Töchter und Söhne Gottes ist völlig konträr zu jeder Selbstzentriertheit, die Beziehung zerstört, aber auch konträr zu einer Sicht der Erniedrigung oder Selbsterniedrigung. Erniedrigung wird oft als Waffe oder als gewaltsames Mittel in Beziehungen eingesetzt, es ist ein Mittel des Stolzes und nicht der Demut. Kontrolle und Demütigung hat absolut nichts mit Demut zu tun. Demut erfordert große innere, spirituelle und psychische Reife, Selbstreflexion und Selbstachtsamkeit. „Humility

---

<sup>89</sup> FitzGerald (2006),38.

<sup>90</sup> ebda.



and humiliation are often confused (...) this includes persons in leadership, even religious leadership. While we are all called to be persons of humility, no one has the right to humiliate another.”<sup>91</sup> Als Therapeutin und als Theologin macht Kyriaki K.FitzGerald oft die Erfahrung mit Menschen, die eine zutiefst innere Gebetshaltung haben. “In my limited experience, I have come to learn that persons who relate authentically with God, others, creation and themselves are humble persons. This is because they are rooted in reality.” Es erfordert große Wachsamkeit und letztlich das, was die orthodoxe Spiritualität unter Askese versteht, diese Haltung der Demut in Beziehungen annehmen zu können und so sich nach dem göttlichen Tanz, der Perichorese, ausstrecken und einschwingen zu können.

Kyriaki K. FitzGerald betont als Therapeutin und als Theologin, dass eine liebende Beziehung zu Gott eine gesunde Selbstliebe und gesunde Beziehungen zu anderen und der Natur voraussetzt. In diesem Kontext kann eine liebende Person auch als heilende Person bezeichnet werden, die zur Versöhnung zwischen dem Einzelnen, den anderen, der Natur und Gott beitragen kann. Die Notwendigkeit zur Beziehung ist keinesfalls als Schwäche zu sehen sondern liegt im Innersten der Schöpfungsspirale begründet: „While each of us is unique, each of us is created to relationship with others.”<sup>92</sup> In diesem Kontext lassen sich im Wesentlichen zwei Arten von Beziehungen unterscheiden: authentische, gesunde und heilende einerseits und inauthentische, toxische, unheile Beziehungen andererseits. Diese Unterscheidung ist keineswegs nur therapeutisch, sondern in der Kirche, die von den Vätern als Spital bezeichnet wird, auch spirituell von Bedeutung. Toxische Beziehungen verzerren die Realität, sie sind das, was in der orthodoxen Spiritualität als Sünde bezeichnet wird. Die verzerrte Realität ist dabei die Nicht-Würdigung und Missachtung der Realität des eigenen Ichs, des Anderen, der Natur und Gottes. Kyriaki K.FitzGerald stellt in diesem Sinne Sünde als Depersonalisation oder Unsichtbarmachen der Personwürde des anderen oder des eigenen Ich dar. „One of the most destructive spiritual and psychological forces perpetrated against human persons is invisibility. Invisibility targets the soul and the exploitation of this false

---

<sup>91</sup> FitzGerald (2006),40.

<sup>92</sup> FitzGerald (2006), 46.

message is a common weapon wielded by persons who abuse others.”<sup>93</sup> Diese Sünde des Unsichtbarmachens kennen wir meiner Meinung nach heute nicht nur in privaten Beziehungen, sondern auch im großen Feld der Gesellschaft und Wissenschaft und Geschichte, wenn es um die Frage nach Diversität und Gender geht, im Kontext der Politik, wenn es um Fragen von Minderheiten, Sprachen, Heimatlosen, Flüchtenden geht und nicht zuletzt auch in Fragen der Pädagogik, wenn es um Mobbing in der Schule geht. Kyriaki Karidoyanes FitzGerald stellt dieser Sünde des Unsichtbarmachens die starke Tradition des Erinnerens entgegen. „Healing begins whenever persons re-member who they are in the presence of God. This remembering integrates us more fully in our true identity as unique sons and daughters of the loving God.”<sup>94</sup> Erinnern aber steht im starken Kontrast zu einer Gesellschaft, in der die Isolation und Depersonalisation des Einzelnen tägliches Business ist: Jeder ist ersetzbar. Die Person wird nicht mehr in ihrer Würde und Einzigartigkeit als Teil der Gemeinschaft gesehen, sondern isoliert als Individuum.

Kyriaki Karidoyanes FitzGerald stellt sich hier in die Tradition einer Reihe von Theologietreibenden – sie nennt Yannoulatos, Zizioulas, Ware, Staniloae, Clement, Yanaras – die das Personsein des Menschen in seiner Einzigartigkeit und Würde ins Zentrum stellen. Ihr Ansatz aber scheint darüber hinaus gehen zu wollen, indem sie das Personsein in den Kontext des aufeinander Bezogenenseins betont. Gott, Ich, der Andere und die Natur bilden hier eine Spirale des umeinander Tanzens, wobei alles auf Gott hin bezogen ist: Growing in our relationships with God, we become more ourselves. Furthermore, as we mature, through the Grace of the Holy Spirit, we become more god-like.<sup>95</sup>

Rettung oder Heilung ist eine prozesshaftes Geschehen, das nur in Gemeinschaft mit Gott und anderen geschehen kann. In diesem Kontext gilt es Glauben zu haben, oder, wie sie das griechische Verb pistis auch übersetzt, zu vertrauen: „Trust by definition causes us to move out of ourselves, and beyond ourselves, in order to more truly become ourselves.“<sup>96</sup> Matrix für das Wachsen des Menschen in Heiligkeit

---

<sup>93</sup> FitzGerald (2006), 53.

<sup>94</sup> ebda.

<sup>95</sup> FitzGerald (2006),59.

<sup>96</sup> FitzGerald (2006),60.

ist die Umwelt, die Natur als Schöpfung Gottes. Theosis findet in der Welt statt, daher hat der Mensch auch besondere Verantwortung für die Schöpfung. Die physische Welt ist in keiner Weise ein Hindernis auf unserem Weg zur Heiligkeit.<sup>97</sup> Durch die geschaffene Welt erkennen wir den Schöpfer – durch die Umwelt, die Natur und durch unseren eigenen Körper. Heilen und Heiligung findet holistisch, also auch und gerade über den Körper statt. Die Wertschätzung des Körpers ist zutiefst Verpflichtung.<sup>98</sup>

Fazit einer Theologie der authentischen Beziehungen, wie FitzGerald in kreativer Sprache sie entfaltet, ist einerseits das Bewusstsein der unbedingten Verbindung des Menschen mit der Vergangenheit der Tradition, der Gegenwart als Glied der Kette der Tradition und der Vision einer heilen Weiterführung der Tradition in der Zukunft. Gleichzeitig betont sie die holistische Verbundenheit der Person mit sich selbst, den Menschen, der ganzen Schöpfung und mit dem Schöpfer, dem Autor des Lebens. Diese Sicht auf das Leben, bios, als ein von Gott geschriebenes Leben, graphen, wird im Folgenden durch die Methode der Biografiearbeit näher definiert.

## **2. Verortung der Biografiearbeit in psychotherapeutischen, sozialpädagogischen und seelsorglichen Settings**

Biografiearbeit, die Arbeit sich das vom Autor des Lebens geschriebene Leben einer einzelnen Person oder einer ganzen Gruppe von Personen anzusehen, ist als Methode in psychotherapeutischen, sozialen und pädagogischen Settings sowie auch in der Seelsorge verankert. Im Folgenden werden Ansätze der Erklärung von Biografiearbeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln dargestellt.

### **2.1. Ressourcenorientierte Biografiearbeit im Kontext sozialpädagogischer Felder - Christina Hölzle und Irma Jansen**

Christina Hölzle und Irma Jansen, beide Wissenschaftlerinnen im Bereich Sozialwesen an der Fachhochschule Münster, stellen 2009 in ihrem Lehrbuch Ressourcenorientierte Biografiearbeit einen breiten sozialwissenschaftlichen Bezugsrahmen anhand unterschiedlicher pädagogischer, therapeutischer und

---

<sup>97</sup> vgl. FitzGerald (2006), 64 ff.

<sup>98</sup> vgl. FitzGerald (2006), 67.

sozialer Settings dar, die mit subjekt- und entwicklungsorientierter Biografiearbeit verbunden sind. Der Fokus liegt dabei auf der Aktivierung von Ressourcen zur Bewältigung und Gestaltung von Biografie.<sup>99</sup> Jansen als Pädagogin und Erziehungswissenschaftlerin und Hölzle als Psychologische Psychotherapeutin stellen dabei systematisch dar, was Biografiearbeit bedeutet. Ihre Forschung soll hier als Grundlage der im Anschluss diskutierten Methodenforschung von Ruhe und Kingenberger dargestellt werden.

Die Grundlagen der Biografiearbeit teilen sich in vier thematische Felder: Pädagogische Biografiearbeit wird als Werkzeug in therapeutischer, heilender Arbeit mit Menschen eingesetzt, ist aber von therapeutischen und psychotherapeutischen Verfahren doch abzugrenzen, wie im ersten Teil des Lehrbuches gezeigt wird. Professionelle Biografiearbeit im Kontext psychosozialer Arbeitsfelder zur Ressourcenaktivierung, Identitätsentwicklung, Lebensbewältigung, Sinnfindung und Lebensplanung ist ein zweiter Themenbereich. Das dritte Feld zeigt Biografiearbeit als Werkzeug für Beziehungsaufbau und Beziehungsgestaltung im systematischen Hilfeprozess der sozialen und sozialpädagogischen Arbeit. Der vierte Bereich beschäftigt sich mit der Frage nach Ressourcenaktivierung im Kontext von Biografiearbeit. Anhand von Ergebnissen der Resilienz- und Salutogenese-Forschung wird gezeigt, warum Menschen sich trotz widriger Lebensumstände konstruktiv entwickeln und gesund bleiben.<sup>100</sup> Diese vier Felder werden im Folgenden dargestellt.

### **2.1.1. Biografie im Kontext sozialwissenschaftlicher Forschung – Jansen**

Irma Jansen<sup>101</sup> stellt Biografie im Kontext sozialwissenschaftlicher Forschung dar und richtet den Blick auf die Bedeutung im Handlungsfeld pädagogischer Biografiearbeit, sei es mit Kindern und Jugendlichen oder auch mit Erwachsenen und alten Menschen in pädagogischen Settings. Die Biografizität des Menschen, also das

---

<sup>99</sup> Hölzle/Jansen, (2011), 9ff.

<sup>100</sup> vgl. dazu auch Kapitel 6.2 in dieser Arbeit: Forschung über Resilienz anhand der Spiritualität von Vater Silouan von Renos K. Papadopoulos: Keep they mind in hell and despair not. Implication for Psychosocial Work with survivors of political violence. in: Michael Welker (hrsg.): The Spirit in Creation and New Creation. Science and Theology in Western and Orthodox Realms, 2012.

<sup>101</sup> Irma Jansen: Biografie im Kontext sozialwissenschaftlicher Forschung und im Handlungsfeld pädagogischer Biografiearbeit, in: Hölzle/Jansen (2011) 17-30.

immer wieder neue Ausrichten der Identität eines Menschen entlang von Diskontinuitäten und Brüchen, wird von ihr in der Biografieforschung gleichsam als die Innenseite des Lebenslaufs beschrieben.

Die Abgrenzung zur therapeutischen Arbeit von klinischen Therapieformen ist dabei fließend. Das Konzept Biografiearbeit selbst als Methode ist ebenfalls in der Schnittmenge zwischen Therapie und Biografischer Arbeit zu sehen, da es in unterschiedlichen therapeutischen Ansätzen angewandt wird und daher nicht als eine einzige Methode beschrieben werden kann. „Allen Ansätzen gemein ist jedoch die Vorstellung, dass es ein zutiefst menschliches Bedürfnis ist, dem Leben einen sinnhaften Bezug (einen Bedeutungsfaden) zu geben, sich selbst dabei als lebendiger Gestalter der eigenen Lebensgeschichte zu erleben und damit Identität unter den Bedingungen von Kontinuität und Diskontinuität zu konstruieren – kollektiv gebunden und doch individuell verschieden.“<sup>102</sup> Pädagogische Biografiearbeit wirkt also unterstützend im Prozess der Lebensgestaltung eines Menschen, in der jeweiligen Matrix der sozialen Netzwerke Biografie aktiv zu gestalten und gerade entlang von Diskontinuitäten und Brüchen des biografischen Gewordenseins die Gegenwart und die Zukunft als kreativ gestaltbaren Raum zu erleben.

Das aktive und kreative Thematisieren gerade von Diskontinuitäten sowie auch eine systematische Diskussion von Gestaltungs- und Reflexionskompetenz in der biografischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist nach Irma Jansen dabei nicht ausschließlich im Handlungsfeld der psychotherapeutischen Intervention zu sehen. Jansen spricht hier sogar von einer Schlüsselkompetenz: „Wenn wir davon ausgehen, dass die Arbeit an der Biografie eine Grundvoraussetzung gelungenen Lebens darstellt (...) und diese Arbeit Ressourcen erfordert, dann gehört die Anleitung zum biografischen Arbeiten, zur Verknüpfung von Lebensereignissen in jeden Bildungsprozess als eine zu erwerbende Schlüsselkompetenz.“<sup>103</sup>

Hervorzuheben ist, dass Jansen die Arbeit an der Biografie, und zwar an der Innenseite der Biografie, wie oben beschrieben, als eine Grundvoraussetzung für gelungenes Leben bezeichnet. Die Anleitung zu dieser Arbeit im Rahmen

---

<sup>102</sup> Hölzle/Jansen (2011), 21.

<sup>103</sup> Hölzle/Jansen (2011), 22.

therapeutischer und pädagogischer – und in diesem Sinne auch seelsorglicher - Settings ermöglicht den Lernenden, eine Schlüsselkompetenz zu erwerben, die Ressourcen aktiviert, um ein gelungenes, also gesundes, heiles und letztendlich heiliges Leben ermöglicht. In Abgrenzung zur Psychotherapie, oder durchaus auch in Ergänzung zu dieser, ist gezielte Biografiearbeit Lebensqualitätsfördernd.

Dieser biografischen Arbeit zugrunde liegt neben pädagogischer Professionalität ein wertschätzendes Menschenbild, das den Menschen in seiner Ganzheit wahrnimmt und annimmt. „Diese Haltung geht von einem integrativen Menschenbild aus, das Menschen in ihrer leiblichen, seelisch-geistigen, sozialen und existentiellen Dimension wahrnimmt und interaktiv beantwortet.“<sup>104</sup> Die von Jansen angeführten ethischen Mindeststandards als Rahmenbedingungen für Biografiearbeit wie Zuverlässigkeit, Vertraulichkeit, Sensitivität und Reflexivität sind dabei auch Rahmenbedingungen jedes pädagogischen und seelsorglichen Handelns.

### **2.1.2. Gegenstand und Funktion von Biografiearbeit – Hölzle**

Hölzle definiert dabei den Begriff Arbeit im Kontext von Biografie als einen aktiven, absichtsvollen, zielgerichteten Prozess innerhalb pädagogischer oder psychosozialer Handlungsfelder, der sowohl auf die eigene Biografie gerichtet sein kann als auch die Anleitung des Arbeitens mit anderen oder Gruppen beinhalten kann.<sup>105</sup> Das heißt, die anleitende Person kann durchaus auch autobiografische Arbeit der Gruppenarbeit vorangehen lassen, um den Ablauf des Prozesses in eigener Erfahrung zu durchlaufen. Diese autobiografische oder biografische, aber immer zielgerichtete Arbeit ist sowohl eine Methode der Pädagogik als auch Methode der Psychotherapie. Dennoch ist Biografiearbeit keine neue Form der Psychotherapie und von dieser auch klar abzugrenzen. Der wesentliche Unterschied zur Psychotherapie ist das Subjekt des Handelns: in der Psychotherapie handelt die Therapeutin mit der Klientin, in der Biografiearbeit betrachtet die Person selbst, unter Anleitung, bestimmte Aspekte der Lebensgeschichte. Die anleitende Person der Biografiearbeit tritt dabei klar in den Hintergrund. Hölzle bezeichnet den Prozess der Psychotherapie als einen heilenden und den Prozess der Biografiearbeit als einen

---

<sup>104</sup> Hölzle/Jansen (2011), 28.

<sup>105</sup> vgl. Hölzle/Jansen (2011), 33ff.

klärenden, der hilft das Leben zu bewältigen und Ressourcen für Lebensgestaltung zu eröffnen. Hölzle verknüpft das Verb heilen hier nur mit der medizinisch-therapeutischen Intervention.

Wesentlich für die Arbeit an der Biografie einer einzelnen Person ist die Verknüpfung der individuellen Biografie mit dem historischen, gesellschaftlichen Kontext. Die eigene Lebensgeschichte spiegelt einerseits den historischen Kontext, andererseits erwächst sie natürlich auch aus dieser Matrix. Hölzle definiert Biografiearbeit als eine partizipative, dialogische und kooperative Form des Betrachtens der Lebensgeschichte unter bestimmten Aspekten, wobei die kollektive Geschichte, die wesentlich zur Gestaltung und Entwicklung der individuellen Lebensgeschichte beiträgt, niemals außer Acht gelassen wird.

Die Definition der ressourcenorientierten Biografiearbeit weist darauf hin, dass die drei Zeitperspektiven Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht unabhängig voneinander betrachtet werden können, sondern dass das Hier und Jetzt der Gegenwart in der Tradition der Vergangenheit wurzelt und den Weg in die Zukunft weist. „Biografiearbeit nimmt ihren Ausgang immer in der Gegenwart, sie nimmt jedoch in der Regel größere Zeitabschnitte der Vergangenheit oder der Zukunft in den Blick. Sie kann sich auf drei Zeitperspektiven beziehen, retrospektiv auf die Bewältigung der Vergangenheit, das Erleben der Gegenwart und prospektiv auf die Gestaltung der Zukunft, wobei jeweils eine aktuelle Fragestellung, ein aktueller Anlass den Blick in die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft strukturiert.“<sup>106</sup>

Die Funktion der ressourcenorientierten Biografiearbeit ist es also, mit dem Fokus auf diese drei Zeitperspektiven, innerhalb verschiedener pädagogischer Handlungsfelder lebensgeschichtliche Entwicklung und Lebensbewältigung aktiv in den Blick zu nehmen. Im Mittelpunkt steht dabei die einzelne Person mit ihrem Identitätsgefühl. Die Klärung der Identitätsentwicklung anhand der Brüche, Krisen und Wendepunkte einer Biografie trägt dabei wesentlich zum Selbstwertgefühl und zur Identitätsstärkung bei. Hölzle betont hier die besondere Funktion der Biografiearbeit innerhalb einer Gruppe, die Zugehörigkeit und Stabilität des Individuums stärken

---

<sup>106</sup> ebda 33.

kann. In Abgrenzung aber auch Ergänzung zur Psychotherapie setzt die Ressourcenorientierte Biografiearbeit bei der Unterstützung und Integration der Lebensbewältigung an, indem intrapersonale Ressourcen, also innere Kraftquellen, aktiviert werden. „Die Erinnerung an die gelungene Bewältigung früherer Aufgaben und lebensgeschichtlicher Herausforderungen stärkt das Gefühl der Selbstwirksamkeit und stimuliert die Wahrnehmung von Potenzialen und Ressourcen, die dann auf aktuelle oder zukünftige Aufgaben und Herausforderungen übertragen werden können.“ Eine klare Fokussierung auf Herausforderungen und Problemlösungen in der Vergangenheit ermöglicht eine Art lebensgeschichtlichen Ressourcenpool. Diese retropektiv angelegten Ressourcen können zur Gestaltung konkreter Fragen der Gegenwart genauso genutzt werden wie zur Planung einer attraktiven Zukunftsvision. Im Rahmen einer Gruppe vergrößert sich dieser Ressourcenpool, indem die Geschichte des Einzelnen sich mit der kollektiven Geschichte verknüpft. Werden die Ziele und Visionen smart, also spezifisch, messbar, anspruchsvoll, realisierbar und terminisiert formuliert, können sie selbst zu Ressourcen werden. Hölzle spricht hier von einer sinnstiftenden Verknüpfung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Rahmen der angeleiteten Biografiearbeit, die das Ziel hat, Erfahrungen einzelner Lebensabschnitte zu verknüpfen und mit ihren Höhen und Tiefen zu akzeptieren und zu integrieren. Es geht also darum, dass der Einzelne sich im Kontext der geschichtlichen und soziokulturellen Gewordenheit verstehen und akzeptieren lernt. Im Rahmen der angeleiteten Biografiearbeit wird das Subjekt unterstützt, sich selbst zu verstehen mit der je eigenen Lebensgeschichte, und diese auch anzunehmen. Hölzle unterstreicht die große Bedeutung der Werte, Traditionen und Vorbilder, die durch die Familie weitergegeben werden. Kulturelle Rahmenbedingungen werden sowohl als Optionen als auch Grenzen in der lebensgeschichtlichen Entwicklung wahrgenommen.

Letztendlich verbindet Hölzle die Methode der ressourcenorientierten Biografiearbeit mit dem Terminus Gesundheit: „Die Erarbeitung einer als sinnvoll erlebbaren Lebensgeschichte und die Klärung bisher unverstandener Teile der Biografie sichert



das Erleben von Kontinuität und Kohärenz und stellt somit eine wichtige Grundlage von Gesundheit und Wohlbefinden dar.<sup>107</sup>

### **2.1.3. Biografiearbeit im Kontext von Beziehungsaufbau - Jansen**

Beziehungsaufbau und Beziehungsgestaltung ist grundlegend in jedem Setting, das auf einen interaktiven Dialog angelegt ist, sei es ein pädagogischer Kontext, ein seelsorglicher oder therapeutischer. Jansen erläutert, welche Rolle ressourcenorientierte Biografiearbeit im Aufbau von solchen tragfähigen und belastbaren Beziehungen bieten kann. Sie führt drei zusammenwirkende Bezugsgrößen an, die Voraussetzung, Ermöglichung und Unterstützung von professionellen Beziehungssettings ermöglichen.<sup>108</sup>

Erstens und somit auch grundlegende Voraussetzung ist die biografische Perspektive des Verstehens, also eine wirkliche Anteilnahme und ein ehrliches, offenes Interesse von der Seite der professionell Handelnden, das über ein bloßes sich interessieren in ein Anteil nehmen hinausgeht. Zweites liegt auf der methodisch-didaktischen Seite eine Fülle von kreativen Zugängen zur Lebensgeschichte vor, die es unterstützt einen Bezug zur Person herzustellen. Interessant aus theologischer Perspektive ist es zu erwähnen, dass das Medium der Sprache nach Jansen nur ein limitiertes Medium ist, kreative Ausdrucksformen hingegen im biografischen Arbeitsprozess viel weitere Räume eröffnen. Ein dritter Punkt ist ein positiver und wertschätzender Zugang zu den Ressourcen einer Person im Gegensatz zu einer korrigierenden Haltung, die aus Wohlwollen verbessern möchte.

Jansen betont ausdrücklich den Wert der Beziehungskultur als Ausgangspunkt für ein gelungenes pädagogisches Setting. Ein pädagogischer Prozess ist immer ein dialogischer Prozess und basiert somit auf der Beziehung zwischen den handelnden Personen. Dabei ist jede Art des Korrigierens nicht so zielführend wie ein Veränderungsprozess, der auf beziehungsorientierter Pädagogik gründet. Dies ist nicht nur für Religionspädagogische Settings sondern auch innerhalb der Seelsorge ein Aspekt, der meiner Meinung nach nicht unterschätzt werden darf.

---

<sup>107</sup> Hölzle/Jansen (2011), 47.

<sup>108</sup> vgl. Hölzle/ Jansen (2011), 56ff.

#### **2.1.4. Bedeutung der Ressourcen und Kreativität für die Bewältigung biografischer Herausforderungen – Hölzle**

Die Fragen nach der Ursache oder Entstehung von Krankheit werden in der Pathogenese festgestellt. Ressourcenorientierte Biografiearbeit geht jedoch sowohl in der Psychotherapie als auch in pädagogischen oder seelsorglichen Settings der Frage nach, welche Ressourcen in schweren, herausfordernden Situationen des Lebens hilfreich zur Bewältigung sind oder waren. Hölzle zieht aus den Ergebnissen der Salutogenese, also der Frage, warum Menschen in Extremsituationen oder unter Belastung gesund bleiben, Schlüsse für die Bedeutung der Aktivierung von Ressourcen in der Biografiearbeit. Ausgehend von der Salutogenese – Forschung von Antonovsky<sup>109</sup> fasst sie den Grundgedanken Antonovskys zur Frage, was Gesundheit und Krankheit eigentlich bedeutet, zusammen: „Nach seiner Auffassung stellen Gesundheit und Krankheit keine absoluten Zustände dar, sondern sind eher als die Endpunkte eines Kontinuums zu begreifen, zwischen denen Menschen sich bewegen. Niemand ist ausschließlich gesund und solange Menschen leben, können sie auch nicht vollständig krank sein.“<sup>110</sup> Ein grundsätzliches, generelles Vertrauen in das Leben, das Antonovsky als Kohärenzgefühl (sense of coherence) bezeichnet, basiert darauf, dass Ereignisse verstehbar sind (sense of comprehensibility), dass sie mit den vorhandenen Ressourcen gelöst werden können (sense of manageability) und dass sie eine grundsätzliche Sinnhaftigkeit haben (sense of meaningfulness). Ein ausgeprägtes Kohärenzgefühl korreliert mit einer grundsätzlich positiven Lebenshaltung und Wohlbefinden – also einem Gefühl von gesund und heil sein.<sup>111</sup> Die Frage innerhalb der ressourcenorientierten Biografiearbeit stellt sich nun, wie Kräfte aktiviert werden können um ein Gefühl von Resilienz, also Widerstandsfähigkeit im Leben, aufbauen zu können. Resilienz wird dabei selbst als eine Ressource gesehen, die allerdings nicht angeboren, sondern in Interaktion des Individuums mit der Gesellschaft und Umwelt entsteht.

---

<sup>109</sup> vgl. dazu: Aaron Antonovsky (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Dt. Erweiterte Herausgabe von Alexa Franke, Tübingen.

<sup>110</sup> Hölzle/Jansen (2011), 72.

<sup>111</sup> vgl. Hölzle/Jansen (2011), 72ff.

Und somit definiert Hölzle auf der Basis der Salutogenese-Forschung die Definition: „Ressourcenorientier Biografiearbeit bedeutet, das Kohärenzgefühl und die biografischen Chancen zur Entwicklung psychischer Widerstandsfähigkeit in den Mittelpunkt zu stellen, d.h. sie zu erinnern, sie zu aktivieren und für die weitere Lebensplanung nutzbar zu machen.“<sup>112</sup> Dabei ist das Erinnern an positiv bewältigte Situationen grundlegend für das Bewusstsein, selbst steuernd und aktiv lenkend im Leben zu sein. Das Leben im Griff zu haben, wie das Sprichwort sagt, ist Ressource für die Handhabung des Lebens in Situationen, wo das Leben bodenlos erscheint. Dieser sense of manageability gilt so als ein Baustein für Wohlbefinden. Ebenso ist die Erinnerung an die Bewältigung von Krisenzeiten eine Ressource in Krisenzeiten. Besonders in pädagogischen Settings mit Jugendlichen ist die Erfahrung, dass das eigene subjektive Erleben mit dem Erleben in der Gruppe vergleichbar ist, eine Bereicherung. Hölzle betont die Wichtigkeit des für den sense of comprehensibility so wichtigen Brückenschlags vom individuellen zum kollektiven Erleben als eine für Jugendliche entlastende Erfahrung, nämlich nicht isoliert oder allein zu sein mit der eigenen biografische Herausforderung in der Heranbildung der eigenen Identität.

Eine zentrale Stellung in der Frage nach ressourcenorientierter Biografiearbeit ist die Wahl der Methodik und der Einsatz von der pädagogischen Situation angepassten kreativen Medien, die gleichsam als Trigger dazu dienen, Erinnerungen auszugraben und zu aktivieren.<sup>113</sup> Sowohl der aktive Vorgang des Kreativseins als auch der passive Vorgang des Wachsens und Gedeihens sind in der ressourcenorientierten Biografiearbeit wichtige Entwicklungsprinzipien. Medien als Trigger können dabei Auslöser eines Narrativs sein, also eine Geschichte aktivieren, die wiederum Basis zur Aktivierung von Ressourcen sein kann, wie auch Klingenberg und Ruhe in ihren Forschungen zeigen werden.

## **2.2. Methoden, Themen und Felder der der Praxis der Biografiearbeit – Hans Georg Ruhe**

Die Notwendigkeit der Verortung des Individuums innerhalb der Gesellschaft ist Ausgangspunkt der Überlegungen des 2014 erschienenen Praxishandbuch

---

<sup>112</sup> ebda, 77.

<sup>113</sup> vgl. Hölzle/Jansen (2011), 81ff.

Biografiearbeit von Ruhe, der als Organisationsentwickler und Publizist aus einem gänzlich anderen Setting als Jansen und Hölzle kommt. Die Darstellung seines Ansatzes ist hier aus der Fülle der Handbücher gewählt, weil sein Wording von der Verortung des Menschen für theologische Seelsorge durchaus hilfreich sein kann. Das Praxishandbuch ist für die Anwendung von Biografiearbeit in pädagogischen und therapeutischen Settings gedacht, wobei praxisorientierte Methoden für Begegnung, Beratung und Therapie im Fokus sind.

### **2.2.1. Bereitschaft zur Erkenntnis**

Ruhe zeigt die Spannung zwischen einem Leben innerhalb der Kollektivierung der Gesellschaft und dem gleichzeitigen Hervorheben der Individualisierung auf. Die Frage nach dem geglückten Leben des Einzelnen, also dem Ich des Menschen, das von konzentrischen Kreisen verschiedener Lebensräume umgeben ist, hängt nach Ruhe grundlegend von Beziehungen und Beziehungserleben ab. Die unterschiedlichen Familienstrukturen von Ausgangsfamilie, gegründeter Familie und Ahnenfamilie sowie die Umfelder, die Erfahrungsfelder und Erfahrungsqualitäten bestimmen, sind Ausgangspunkt der Biografiearbeit. Somit ist auch seine erste These: Die Bereitschaft zur Erkenntnis und Verortung ist Voraussetzung für die biografische Reflexion.<sup>114</sup> Diese Bereitschaft zur Reflexion hängt eng mit dem Ausgraben und Suchen nach Vergessenem, Verdrängtem und Verschüttetem zusammen. Hier setzt die Methodik ein, um mit Triggern das Erfahrungsgedächtnis aufzurütteln. Oft ist das Lebenswissen oder die Lebensweisheit näher am Rand der Oberfläche des Erinnerns als die tabuisierte, nicht als relevant gewichtete Lebenserfahrung. Das Vergessen hat dabei eine wichtige Funktion, wie Ruhe in seiner zweiten These formuliert: „Würden wir jedes Gefühl in seiner ursprünglichen Tiefe behalten, würde es uns zerreißen. Je besser wir vergessen können, desto erfüllender ist die Erinnerung.“<sup>115</sup> Es ist also eine durchaus heilende Erfahrung, die Wirklichkeit im Erinnern wahrzunehmen. Der Schmerz der ursprünglichen Erfahrung ist abgeklungen und die schmerzhaft Situation kann neu reflektiert werden. Dadurch wird Biografie als Erzählung eines Menschen von sich auch nicht zwangsläufig immer ident mit der Realität sein müssen. Im Gegensatz zur chronologischen Erzählung ist

<sup>114</sup> vgl. Ruhe (2014), Praxishandbuch Biografiearbeit, S. 12ff.

<sup>115</sup> Ruhe (2014), 18.

ein biografisches Narrativ die Arbeit an der Lebens-Geschichte und nicht am wahren curriculum vitae. Ruhe spricht in diesem Zusammenhang von drei Dimensionen der Biografien, die individuelle, gesellschaftliche und tiefenpsychologische.<sup>116</sup> So kommt Ruhe zu einer dritten These: „Das Biografische verlangt wenig Widerspruch, Korrektur oder Wahrheitsliebe. Stattdessen verlangt es respektierende Bejahung und einführendes Fragen (...) und die Gunst des rechten Augenblickes, des Kairos.“<sup>117</sup>

Zusammenfassend sind es also drei Gedanken, die zwar aus keinem theologischen Setting kommen, aber durchaus für seelsorgliches Arbeiten mit der Methode der Biografiearbeit in einem theologischen Rahmen hilfreich sein können: Erstens, die Frage nach der Verortung des Individuums, also des Gewordenseins als Einzelner innerhalb einer Gemeinschaft, verweist auf die theologische Frage nach der Verortung des Einzelnen in der kollektiven Gemeinschaft der Kirchen. Zweitens, das Bewusstsein des Vergessens und Erinnerns als heilende Erfahrung, die uns theologisch an die heilende Erfahrung des Erinnerns im Rahmen des liturgischen Tuns verweisen kann und letztendlich das Geschenk des Kairos, um in einem Raum der Wertschätzung und Liebe nach der subjektiven Wahrheit zu fragen.

### **2.2.2. Reframing – Biografische Kompetenz stärken**

Bei der Frage nach der Definition von Biografiearbeit im Kontext des Handbuches zieht Ruhe den Begriff „Reframing“ heran.<sup>118</sup> Dieser Ansatz ermöglicht es, Bekanntes verstehbar zu machen, in dem es gleichsam in einem neuen Rahmen gesetzt wird, oder, wie es in den Genderstudies genannt wird, die Erfahrung wird von einer anderen Perspektive angeschaut und so eine neue Auseinandersetzung ermöglicht. Ruhe betont, dass diese Methode nicht qualitativ messbar ist. Ziel ist es, die biografische Kompetenz zu stärken, indem die eigene Lebensgeschichte rekonstruiert wird. Dabei ist niemals nur die Vergangenheit im Blick, sondern durch die Wahrnehmung der Vergangenheit werden Sinnfragen beleuchtet und so die Zukunft als lebenswert erfahren. Stark betont wird dabei die Zusammengehörigkeit der Lebensgeschichte des Individuums mit gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Zusammenhängen. Biografiearbeit bedeutet keine Verkürzung auf die

---

<sup>116</sup> vgl. Ruhe (2014), 20f.

<sup>117</sup> Ruhe (2014), 22.

<sup>118</sup> vgl. Ruhe (2014), 33ff.

individuelle Lebenserfahrung, die aus dem Kontext gerissen ist. Das wäre eine Verkürzung zu einem Instrument der Selbsterfahrung und wird der Definition gelungener Biografiearbeit im Sinne der Lebensgeschichte des Einzelnen in seinem Umfeld nicht gerecht. Biografiearbeit ist immer ein holistisches Prinzip, also ein Zusammenspiel von individueller Geschichte und gesellschaftlicher Zeitgeschichte.

So wie auch Jansen und Hölzle basiert auch nach Ruhe biografisches Arbeiten im Rahmen fachlicher Umfelder wie Therapie, Beratung, Pädagogik, Theologie, wo biografische Kompetenz, auch biografische Selbstkompetenz für die Anleitung in der Biografiearbeit, erworben wird. Eine Reihe von Werkzeugen aus diesen fachlichen Umfeldern ermöglichen biografische Kompetenz: Entspanntes Zuhören, Neugier, Wertschätzung, Korrekturfähigkeit, Humor, Mitleid, Rückmeldungen geben und natürlich sich ethisch angemessen zu verhalten sind nur einige Punkte, die hier von Ruhe angeführt werden.

Wie in allen sozialen, pädagogischen und seelsorglichen Kontexten ist die Frage nach Nähe und Distanz zwischen den Beteiligten besonders relevant. Interessant ist der Ansatz und theologisch gesehen auch das Wording von Ruhe zur Frage nach Nähe innerhalb der Biografiearbeit: „Fähigkeit zur Nähe ist eine Begabung, ein Charisma. Diese Begabung kann man entwickeln, versuchen, üben, wird sie aber im technischen Sinn nicht erlernen können. Sie wird dadurch gegeben, indem die eigene Lebensgeschichte Berührbarkeit und Mitleidsfähigkeit ermöglicht hat und der Egozentrismus bekämpft wird.“<sup>119</sup> Das Einlassen auf das Gegenüber in einer entspannten Haltung des Zuhörens, in einer inneren Haltung des Zeitschenkens, ermöglicht einen Augenblick des Heilens - und letztlich des Heiligens im Kairos. Die Gabe der Offenheit und das Einlassen auf die eigene Lebensgeschichte ist jedenfalls die Matrix, aus der biografische Kompetenz erwachsen kann, in welcher Facette der heilenden Berufe immer sie dann auch ausgeübt wird.

Biografisches Arbeiten bedeutet nach Ruhe zu Gast in den Erinnerungen anderer sein zu dürfen. Diese Einladung erfordert grundlegende ethische Haltungen, so wie sie in allen beratenden und seelsorglichen Handlungsfeldern auch erforderlich sind.

---

<sup>119</sup> Ruhe (2014), 38.

Der erste Schritt ist immer die freiwillige Zusage, begleitet von einer klaren Grenzsetzung, worüber geredet wird und worüber nicht. Das fürsorgliche Begleiten wahrt natürlich auch das Rollenbild des Anleitenden, somit wird auch die Nähe des zu Begleitenden durch die Grenze der klaren Rollendefinition des Anleitenden definiert. Die von Ruhe bezeichnete Begabung zur Fähigkeit, Nähe zuzulassen und zu schenken, muss in einem ganz klar definierten Rahmen gesehen werden: Biografiearbeit ist zutiefst professionell und darf die Grenze der Freiwilligkeit und Belastbarkeit auf beiden Seiten nicht überschreiten. Die Grenze zur Therapie ist sicher fließend und muss daher im Blick gehalten werden.

Diese Grundhaltung der Achtsamkeit spiegelt sich also im fürsorglichen Verhalten genauso wider wie im klaren Vertrauen auf Verschwiegenheit in einem geschützten Raum. Das ist im therapeutischen Arbeiten ganz klar, gilt aber genauso für das Geschehen im Klassenzimmer und in pädagogischen Handlungsfeldern und natürlich auch für seelsorgliche Gespräche. Gast zu sein erfordert Respekt, Achtung und Achtsamkeit dem Einladenden gegenüber. Als biografisch Anleitende und Lehrende sind wir immer zu Gast bei den Lernenden, die sich der Anleitung öffnen und ihre Biografie im Reflektieren auch mitteilen. Dieser von Ruhe geprägte Ausdruck für die Haltung des Gastseins ist meiner Meinung nach sowohl große Herausforderung als auch ein Geschenk für Anleitende. Gerade im schulisch-pädagogischen und seelsorglichen Bereich bricht die achtsame Haltung des Gastseins eine hierarchische Haltung auf. Gast und Gastgeber sind auf gleicher Ebene und nicht hierarchisch untergeordnet. Biografische Erinnerung ist immer im Eigentum des Erinnernden, auch, wenn es dem biografisch Anleitenden für einen bestimmten Augenblick, in einem geschützten Raum und einem klar definierten Setting allein oder in der Gruppe mitgeteilt wird. Biografiearbeit im weitesten Sinne kann natürlich auch in spontanen Begegnungen stattfinden, wenn Menschen einander begegnen. Didaktische und therapeutische Settings sind jedoch immer geplant, sei es gezielt in unterschiedlichen Settings allein, einzeln mit einem biografischen Gegenüber, im Paar mit und ohne biografischem Gegenüber oder in der Peergroup, der Gruppe oder Großgruppe. Ruhe spricht hier von Konstellationen der Erinnerung.<sup>120</sup> Jedes

---

<sup>120</sup> vgl. Ruhe (2014), 128.

Setting hat seine Chancen und Grenzen, die Regeln der Achtsamkeit und die Wahrung der ethischen Grundhaltung gelten allerdings für jede Gestaltungsform.

### **2.2.3. Biografisches Fragen**

Ein wesentlicher Bestandteil in pädagogischen, therapeutischen und seelsorglichen Gesprächen ist das Fragen. Ruhe setzt in seinem Handbuch einen deutlichen Akzent auf unterschiedliche Fragetechniken, je nachdem welche Art das Setting ist. Durch die Art und Auswahl der Fragen wird sowohl die Intensität des Gespräches als auch mögliche Reaktionen darauf gesteuert. Die Methode der Fragetechnik ist also abhängig vom Setting, je nachdem ob es therapeutisch, seelsorglich oder beratend ist oder eben im Kontext einer pädagogischen Biografiearbeit. Biografisches Fragen bezieht sich so wie Biografiearbeit selbst definiert ist als Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft auf drei Zeitebenen. Ruhe stellt dabei die These auf, dass die Gegenwart die Vergangenheit als Echo, also als Wiederhall, spiegelt.<sup>121</sup>

Die Wahl der Fragetechnik hängt nicht nur vom Setting, sondern auch vom Ziel davon ab, was aus der Vergangenheit in der Gegenwart wiederhallen soll, um die Zukunft zu gestalten. Lineare Fragetechniken werden zum Einstieg des Kennenlernens verwendet, da sie der Klärung, Verständigung und der Abfragung von Informationen für beide Gesprächsseiten dienen. So oberflächlich diese W-Fragen auf den ersten Blick auch scheinen, können sie doch als Trigger heftige Emotionen oder Erinnerungen auslösen. Der fragenden, anleitenden Person muss in jedem Setting der W-Fragen bewusst sein, dass selbst alltägliche Fragen nicht immer in jedem Kontext einfach zu beantworten sind. Ein Beispiel ist die Fragen nach dem Lebensstand: in einem Umfeld, das nicht offen und tolerant gegenüber einer großen Varietät von Lebensformen sind, kann diese Frage eine viel tiefere Ebene antriggern als es in einem einleitenden Kennenlernen überhaupt gewollt ist. Gleichzeitig sind lineare Fragen auch oft Ursache für oberflächliches, unreflektiertes Antworten. Zirkuläres Fragen ermöglicht hingegen ein Reframing in spielerische, mögliche Wirklichkeiten und öffnet neue Vorstellungsmöglichkeiten. Ruhe führt methodisch eine Reihe von Fragetechniken auf, die hier nur exemplarisch erwähnt werden sollen:

---

<sup>121</sup> vgl. Ruhe (2014), 50ff.



Die Methode der Verflüssigung, Rekontextualisierung, Unterscheidung, Skalierung, Beziehungsmuster, Übereinstimmungen, Zukunftsprojektionen, Bedeutungsdifferenzierungen, Alternativen, Paradoxa. Als Beispiel führe ich hier die Fragetechnik Wunder an: Angenommen, es geschähe ein Wunder und über Nacht wären alle Ihre Probleme verschwunden. Woran würden Sie das zuerst merken? Ruhe benennt diese Wunderfrage als eine der beliebtesten zirkulären Fragen, weil sie Raum für das Utopische eröffnet und somit das Realistische klarere sichtbar macht.<sup>122</sup> Zusammenfassend erwirken alle zirkulären Fragen eine kreative, produktive Haltung.

Strategische Fragen sind im Unterschied zu zirkulären Fragen dazu da, um das biografische Gespräch in eine bestimmte Richtung zu lenken. Gerade im pädagogischen Bereich sind strategische Fragen oft dazu missbraucht, um Lernende zu einer Erkenntnis zu führen. Ich stimme hier Ruhes eher skeptischer Haltung zu diesen pädagogischen Ratefragen eindeutig zu. Dennoch sind strategische Fragen genau die Methode meiner Wahl, wenn gezielt ein Raum für ein bestimmtes Thema eröffnet werden soll. Selbst provokative oder manipulierende strategische Fragetechniken haben als Methode Platz in der Biografiearbeit, sind aber vom Anleitenden transparent und offen zu führen, ohne dass den Gefragten das Gefühl bleibt, ihre eigene Meinung zähle nicht. Im Rahmen der Biografiearbeit können strategische Fragen auch einengend wirken.

Reflexive Fragen, die oft auch zirkuläre Fragen sind, eröffnen hier Raum für Schlussfolgerungen, Bestärkung, Korrektur und Neuorientierung. Hervorzuheben ist, dass immer der Befragte im Mittelpunkt des reflektiven Fragens ist und nicht der Anleitende. Die Aufgabe des Anleitenden ist es, Perspektiven aufzuzeigen und Raum für Veränderung zu eröffnen.<sup>123</sup>

Ein abschließender Aspekt zum Thema Fragen ist die Zeit nach dem Fragen, also die Zeit des Innehaltens, Nachdenkens und Schweigens. Ruhe setzt diesen Aspekt in den Kontext der Widerspiegelung. Techniken wie Paraphrasierung, Spiegelung und Feedback dienen der Klärung und Vertiefung der biografischen Begegnung.

---

<sup>122</sup> vgl. Ruhe, (2014), 55f.

<sup>123</sup> vgl. Ruhe (2014), 58.

„Biografiearbeit lebt von Redundanzen. Es reicht nicht, sein Leben einmal zu erzählen. (...) Der Gesprächspartner soll Fragen wiederholen, unterschiedlich stellen. Mit wachsendem Vertrauen werden Antworten unterschiedlich ausfallen. Das Erzählte kann durch die emotionale Resonanz getieft werden.“<sup>124</sup> Die Bedeutung der emotionalen Resonanz ist meiner Erfahrung nach vor allem in pädagogischen und beratenden Settings nicht zu unterschätzen. Gerade Lernen basiert auf emotionaler Resonanz.<sup>125</sup> Nicht zuletzt verweist das Praxishandbuch von Ruhe auch auf die vielfältigen nonverbalen Methoden, um dem Nichtgesagten auf die Spur zu kommen und biografische Entschlüsselungen anzuregen.

### **3. Verortung der Biografiearbeit im christlichen Kontext: Menschenbild und Seelsorge – Hubert Klingenberger**

Hubert Klingenberger entwickelt als Pädagoge, Psychologe und Soziologe 2003 mit seinem Buch *Lebensmutig*<sup>126</sup> einen konzeptionell und methodisch aufgearbeiteten Ansatz von Biografiearbeit, der in Folge einer großen Resonanz und Rezeption in unterschiedlichen Handlungsfeldern 2017 grundlegend erweitert und überarbeitet wurde.<sup>127</sup> Im Unterschied zum Ansatz von Jensen und Hölzle, die Biografiearbeit sozialwissenschaftlich beleuchten und Ruhe, der den Fokus in seinem Handbuch vor allem auf theoretisches Hintergrundwissen in der beratenden und pädagogischen Arbeit legt, stellt Klingenberger die Grundlagen der Biografiearbeit systematisch dar in Hinblick auf methodenorientiertes, ressourcenorientiertes Arbeiten. Darüber hinaus bietet seine fundierte Gesamtschau eine Schatzkiste von methodischem Material, das sowohl zur Selbstreflexion als auch in unterschiedlichen Settings erprobt und adaptiert werden kann.

#### **3.1. Menschenbild in der Biografiearbeit**

In der Definition und Abgrenzung des Begriffes Biografiearbeit bezieht sich Klingenberger in Anlehnung an Niklaus Brantschen SJ auf drei grundlegenden

---

<sup>124</sup> Ruhe (2014), 62.

<sup>125</sup> Vgl. dazu die in Kapitel 5.2 in dieser Arbeit diskutierte Forschung zur Resonanzpädagogik.

<sup>126</sup> Klingenberger gründet 2005 aus diesem Ansatz heraus das TrainerInnen-Netzwerk Lebens:Mutig - Gesellschaft für Biografiearbeit e.V., das TrainerInnen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich verlinkt. [www.lebensmutig.de](http://www.lebensmutig.de) (eingesehen am 20.08.19).

<sup>127</sup> Klingenberger / Ramsauer (2017): Biografiearbeit als Schatzsuche. Grundlagen und Methoden

Momente des Menschseins: Die Biografiearbeit hat den Menschen in seiner Verschiedenheit, Einheit und Einzigartigkeit im Blick. Symbolisch ist die Arbeit an der Komplexität des Menschen mit den vielen Aspekten der Subjektivität, Räumlichkeit, Zeitlichkeit, Mittelbarkeit etc. der Analyse eines festen Stranges zu vergleichen, dessen viele Fäden die Person ausmachen. Diese biografischen Stränge oder Teilbiografien beziehen sich auf grundlegende Bereiche wie Geschlechterbiografie, Bildungs- und Lernbiografie und Persönlichkeitsbiografie, darauf aufbauend die Soziobiografie, Kulturbioografie, Ökologische Biografie und Mythobiografie, zu der Religion und Weltanschauung gehören.<sup>128</sup> Unter Mythobiografie wird die Geschichte unseres Glaubens, unserer Weltbilder und Ideologien bezeichnet sowie die Wahrnehmung von transpersonalen, unbewussten oder bewussten Mächten und die eventuelle Integration oder Verleugnung dieser in das eigene Leben.<sup>129</sup> Erfahrung, Praxis und Deutung des religiösen Lebens werden in unterschiedlichen Lebensphasen unterschiedlich wahrgenommen und als Halt oder auch als Orientierung gesehen. Gleichzeitig entwickelt sich im Laufe der persönlichen Glaubensgeschichte auch die Einstellung zum Glauben weiter. Klingenberger weitet diese Glaubensbiografie auch über religiöse Inhalte hinaus auf die Fragen nach dem Sehnen des Menschen. Grundlegend ist dabei die Frage nach dem Menschenbild. Biografiearbeit liegt nach Klingenberger einer christlich-humanistischen Spiritualität zugrunde.<sup>130</sup> Die Fragen nach dem Menschenbild ist in zweifacher Hinsicht essentiell: Einerseits in Hinblick auf die Themen, die bearbeitet werden, und andererseits bei der Gestaltung der pädagogischen Settings in Hinblick auf Möglichkeiten und Grenzen: „Die Biografiearbeit, wie wir sie hier vorstellen, orientiert sich zum einen an einem Menschenbild der humanistischen Psychologie. Zum anderen fließen – da dieser Ansatz der Biografiearbeit im kirchlichen Raum entwickelt wurde – Aspekte des christlichen Menschenbildes in das biografische Arbeiten ein. Der Mensch wird als ein psychosoziales Wesen angesehen, das darüber hinaus zur Spiritualität fähig und auf die Beantwortung der Sinnfrage verwiesen ist.“<sup>131</sup> Klingenberger entwickelt sein Konzept der Biografiearbeit also im

---

<sup>128</sup> vgl. Klingenberger (2017), 13ff.

<sup>129</sup> Klingenberger (2017), 25.

<sup>130</sup> vgl. Klingenberger (2017), 84ff.

<sup>131</sup> Klingenberger (2017), 86.

christlich-kirchlichen Kontext. Die Definition von Spiritualität beantwortet er mit einer methodischen offenen zirkulären Frage: „In welchem Geist handeln wir, wenn wir Menschen durch Biografiearbeit begleiten? Von welchem Geist ist unser Tun getragen und geprägt?“<sup>132</sup> Das bedeutet also, dass die Frage nach der Spiritualität des Anleitenden in der Biografischen Arbeit grundlegend für die Prinzipien und Themen ist, nach denen gearbeitet wird. Ich halte diesen Ansatz gerade im Bereich der ressourcenorientierten Biografiearbeit für essentiell. Die eigene Spiritualität – oder konkret orthodoxe Spiritualität – ist die Basis für den Ausgang meines biografischen Arbeitens, egal, ob es sich um pädagogische, seelsorgliche oder therapeutische Arbeit handelt. Zu betonen ist, dass es sich hier nicht um spirituelle Erfahrungen in der Biografie, sondern um ein wertebezogenes Fundament handelt. Klingenberg weist darauf hin, wenn es um schwierige Themenfelder wie Lebenswenden, Krankheit und Tod geht, oft auch Fragen nach der Bedeutung von Schicksal und Zufall oder auch verdientes Glück auftauchen. Theologen, Pädagogen, und Therapeuten sind in der biografischen Selbstreflexion angehalten, diese Fragen anhand ihrer Glaubensbasis zu klären. Ich denke, dass ein grundlegendes Offenlegen der Glaubensbasis des Anleitenden auch notwendig ist für die Entscheidung der Klienten, sich auf eine biografische Anleitung einzulassen.

In der biografischen Arbeit brechen genau dann, wenn es darum geht, wer oder was der Mensch sei, Fragen nach Lebensmanagement, Erfolgsorientierung, Anspruchsdenken und Stärke auf. Klingenberg stellt eine These auf, die dem erfolgreichen, gesunden und starken Bild völlig konträr sind. „Biografiearbeit im vorliegenden Zusammenhang wendet sich von einem solchen Verständnis ab. Sie ist keine Form des Lebensmanagements oder der Selbstoptimierung, sondern bezieht in ihr Denken und Handeln auch Seiten des Lebens mit ein, die sich Fortschritt und Wachstum, Ganzheit und Perfektion entziehen.“<sup>133</sup> Klingenberg bringt hier die Rede von Tugenden ins Spiel, die er als passive Stärken bezeichnet: Geduld, Langsamkeit, Gelassenheit, Stillefähigkeit, Hörfähigkeit, Wartenkönnen, Ehrfurcht und Demut. Das Fragmentarische des Menschen wird in der biografischen Arbeit als eine Wirklichkeit des Menschen wahrgenommen, genauso wie die Gebrochenheit

---

<sup>132</sup> Klingenberg (2014), 87.

<sup>133</sup> Klingenberg (2014), 88.

und die Verletzlichkeit. Ziel der Biografiearbeit ist es, auf der Basis der Spiritualität diese Verletzlichkeit als Ressource wahrzunehmen. Ein Bereich dessen, was den Menschen ausmacht, ist seine Arbeit. Klingenberg bringt hier den aus spirituellen Lebensweisen geprägten Ausdruck Berufung ins Spiel. Als Alternative zur Erfolgsorientierung ist die Berufung des Menschen in seiner je eigenen Individualität so etwas wie Sand im Getriebe von angepassten wirtschaftlichen Abläufen. „Berufungen sprengen das bestehende Lebenssystem und bringen etwas Eingespieltes außer Balance. Wer seine Berufung erkannt hat, der funktioniert nicht mehr so leicht.“<sup>134</sup> Klingenberg verbindet somit die Themenbereiche Spiritualität und Ökonomie und bricht sie auf eine ganz persönliche, individuelle Ebene herunter, in der Fragen wie: Wer bin ich? Was ist meine Rolle in der Gesellschaft? nicht erfolgsorientiert, sondern ressourcenorientiert beantwortet werden. Damit eröffnet er eine Haltung der Lebensbejahung und der Dankbarkeit gegenüber dem eigenen Leben, so wie es sich aus der Vergangenheit entwickelt hat, in der Gegenwart zeigt und in der Zukunft gesehen werden kann. Menschen, die keine traditionelle Normalbiografie vorweisen können, sind heute Mainstream. Die Herausforderung ist das Konstruieren und Planen der Biografie anhand der Diskontinuitäten, die das Leben bringt. Klingenberg holt daher mit seinem Ansatz in der Biografiearbeit genau den Mainstream dort ab, wo er ist. Biografiearbeit ist dabei ein Zusammenspiel von Lebensbilanz, Lebensbewältigung und Lebensplanung, wobei Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wie in einer Unendlichkeitsschleife gleichzeitig im Blick sind.

### **3.2. Ziele und Wirkungen der Biografiearbeit**

Ziele und Wirkungen der Biografiearbeit müssen dabei klar unterschieden werden, denn nicht immer ist die Wirkung auch beabsichtigtes Ziel eines biografischen Settings. Klingenberg betont ganz klar in Abgrenzung zu Psychotherapie: Heilen ist nicht Ziel der Biografiearbeit – auch, wenn es durchaus therapeutische Wirkung haben kann.<sup>135</sup> Ziel der biografischen Arbeit ist es, biografische Gestaltungskompetenz zu erwerben, und zwar auf allen drei zeitlichen Ebenen: mit dem Blick auf die Vergangenheit eine Lebensbilanz ziehen zu können, in der

---

<sup>134</sup> Klingenberg(2014), 89.

<sup>135</sup> Klingenberg (2014), 71ff.

Gegenwart positive Lebensbewältigung erfahren zu können und für die Zukunft ein Konzept der Lebensplanung entwerfen zu können. Interessant ist, dass biografische Kompetenz als ein Merkmal einer gebildeten Person gesehen wird: Die gebildete Person gestaltet ihr Leben so, dass sie in den Ebenen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft handlungskompetent ist.<sup>136</sup> Biografische Kompetenz ist in der Begleitung von Menschen, sei es pädagogisch, seelsorglich oder therapeutisch, eine Grundkompetenz.

Im Unterschied zu den Zielen der Biografiearbeit sind deren Wirkungen nicht so eindeutig zu beschreiben. Durch Biografiearbeit können scheinbar zusammenhanglose Bruchstücke des Lebens in einem neuen Blickwinkel gesehen werden: „Es wird Heilung erfahren - nicht im Sinne, dass alles wieder so ist wie zuvor, sondern dass das Geschehene akzeptiert und als Basis für die persönliche Weiterentwicklung genutzt werden kann.“<sup>137</sup> Heilung wird also in der Akzeptanz des Fragmentarischen definiert und nicht als ein Idealzustand, der keiner Zeitstufe entspricht. Heilung bedeutet, einen lebensbejahenden, das Fragmentarische integrierenden Blick auf die eigene Biografie werfen zu können. In diesem Sinne ist es gerade das Kranke, Nichtheile, das in der Biografiearbeit besondere Aufmerksamkeit bekommt, und nicht das, was die Biografie nach außen scheinbar erfolgreich strahlen lässt. In einem christlichen Weltbild ist das biblische Narrativ vom Wachsen aus dem Stumpf eine lang tradierte Erfahrung.

Eine weitere Wirkung von Biografiearbeit ist es Orientierung oder Neu-Orientierung zu finden. Das Herausarbeiten des Roten Fadens in der eigenen Biografie ist sinnstiftend und haltgebend, indem er sich durch alle Lebensjahre der Vergangenheit durchzieht und somit auch Stütze in der Gegenwart und Hoffnung für die Zukunft geben kann. Als Folgewirkung kann Ermutigung genannt werden um biografische Kompetenz zu ergreifen und zu handeln. Die Erweiterung des Bewusstseins für politische, geschichtliche oder religiöse Zusammenhänge ist ebenfalls eine Wirkung der Biografiearbeit. Gerade in Gruppen wird durch das Herausarbeiten ähnlicher Erfahrungen in einer bestimmten Zeit klar, wie die eigene Biografie Teil einer

---

<sup>136</sup> Klingenberg (2014), 73.

<sup>137</sup> ebda.

größeren Epoche ist. Daraus kann ein Gefühl der Solidarität oder der Zusammengehörigkeit entstehen. Netzwerke werden geknüpft und eine lebensbejahende Haltung kann aus dieser Matrix entstehen.

Eine Haltung, die Klingenger besonders in den Vordergrund hebt um die Wirkungen der Biografiearbeit erfahren zu können, ist der Mut. Mut ist die Antriebsquelle zu biografischer Kompetenz, also zur selbstbestimmten Lebensgestaltung. Sowohl die Tapferkeit als auch eine grundlegend positive Lebenseinstellung und die Haltung der Zuversicht gehören dazu. Drei Faktoren sind dabei bestimmend: Ein positives Menschenbild, ein positives Selbstbild und ein positives Zukunftsbild. Im Sinne der Biografiearbeit wird dabei der dreigeteilte Zeitstrahl mit dem Focus in die Vergangenheit, die Gegenwart und Zukunft beachtet. Mut ist ein wesentlicher Faktor in der Resilienzforschung und der Frage der Art des Umgangs und nach der positiven Bewältigung von Krisen in Übergangssituationen. „Drei Haltungen (Optimismus, Akzeptanz und Lebensbejahung) und vier Fähigkeiten (Selbstregulation, Verantwortungsübernahme, Beziehungsfähigkeit und Zukunftsgestaltung) gelten als Quellen der Resilienz.“<sup>138</sup> Klingenger betont zuversichtliche Geduld, Annahme des Unabänderlichen und die Akzeptanz von uns selbst als die sichtbaren Säulen der Resilienz.

Klingenger bezeichnet in Anlehnung an die barocke *ars morendi*, die Kunst des Sterbens, Biografiearbeit als eine Kunst des Lebens, eine *ars vivendi*,<sup>139</sup> die ressourcenorientiert aus den Quellen der Vergangenheit die Gegenwart gestaltet und die Zukunft positiv kreiert. Im Folgenden wird gezeigt, wie sich Biografiearbeit im Rahmen seelsorglicher Settings als Methode der professionellen Beziehungsarbeit integrieren lässt.

### **3.3. Biografiearbeit in der Seelsorge als Handlungsfeld professioneller Beziehungsarbeit**

Die im DonBosco-Verlag herausgegebene Reihe Praxis Biografiearbeit beleuchtet verschiedene Handlungsfelder, in denen Biografiearbeit als Methode angewandt wird. Es geht immer um begleitende, ressourcenorientierte Arbeit entlang der

---

<sup>138</sup> Klingenger (2014), 79.

<sup>139</sup> vgl. Klingenger (2014), 186f.

Biografie. Biografiearbeit ist ein Handlungsansatz in der professionellen Beziehungsarbeit, der unter dem Aspekt der Seelsorge erstmals von Klingenberg 2015 bearbeitet wurde: „In Seelsorge und Theologie wird die Bedeutung der lebensgeschichtlichen Betrachtung zwar schon lange diskutiert, aber eine bewusste Reflexion oder gar eine Systematik einer biografieorientierten Seelsorge wurden bisher nur kaum oder ansatzweise vorgenommen.“<sup>140</sup> Das vorliegende Bändchen von Klingenberg zeigt ebenfalls vor allem praxisorientiert, wie mit dem Blick auf die Ressourcen der Biografiearbeit zu einer methodisch vielfältigen Seelsorgearbeit beigetragen werden kann. Biografieorientierte Seelsorge hat dabei nicht die chronologische Biografie oder die sogenannte Normalbiografie des Menschen im Blick, sondern die Biografische Geschichte des Einzelnen, so wie sie subjektiv erzählt wird. „Die Biografie ist quasi die Schilderung des Er-Lebens (...) das heißt auch: die biografische Wahrheit entzieht sich uns meistens.“<sup>141</sup> In Anlehnung an Marco von Münchhausen stellt Klingenberg die seelsorgliche Biografiearbeit in das Schema der religiösen Erfahrung, spirituellen Praxis und persönlichen Glaubensdeutung und erarbeitet ein Schema aus biografischen Aspekten und zugeordneten Beispielen aus der Seelsorge, die hier angeführt werden sollen um zu verdeutlichen, was konkret Biografiearbeit alles umfassen kann:<sup>142</sup> Aus dem Bereich der Sozialbiografie sind die handelnden Personen wie Familienmitglieder und deren Spiritualität, Paten, pastorale Mitarbeitende, unterschiedliche pfarrliche Gruppen, religiöse Vorbilder, Religionslehrende und im weitesten Sinne Begegnungen, die religiöse Orientierung geben und so als heilsam erfahren werden. Der Bereich der Kulturbioografie deckt das große Feld der Fragen nach Festen, Feiern, Symbolen, Riten, kirchlicher Kunst, Musik, Bücher und Gegenstände sowie kirchliche Architektur ab. Ebenso zählen dazu Naturerfahrungen wie Wallfahrten, Prozessionen, Pilgerwege und sinnliche Erfahrungen durch Gerüche, Körpergesten, Berührungen usw. Dem Bereich der Mythobiografie ordnet Klingenberg nicht nur die Erinnerung an spirituelle Erfahrungen, Arten des Gebets oder wandelnde Gottesbilder zu

---

<sup>140</sup> Klingenberg (2015), Biografiearbeit in der Seelsorge, 9. Vgl. dazu auch den für die Religionspädagogik relevanten Forschungsüberblick in dem von der KPHE Klagenfurt erschienenen Band: Ogris/Thonhauser (2015) Biografie als Schlüsselbegriff religionspädagogischer Professionalisierungsprozesse.

<sup>141</sup> Klingenberg (2015), 13.

<sup>142</sup> im Folgenden vgl. Klingenberg (2015) 23-26.



sondern auch die Frage nach dem Leben von Heiligen, die bedeutsame Gestalten in der Biografie sind. Die Lernbiografie bezieht sich an Lernerfahrungen sowie Lernorte des religiösen Lebens. Eine Genderbiografie gibt Aufschluss über die Verteilung der Rollenbilder im religiösen Kontext, geht aber im Kontext der Genderforschung heute weit darüber hinaus zur Frage nach der Identität. Die Persönlichkeitsbiografie gibt Raum für Erzählungen aus dem persönlichen Leben in und mit der Kirche, über Krisenbewältigung und prägende Begegnungen und Erfahrungen wie z.B. Macht und Ohnmacht in der Kirche.

Klingenberger erstellt hier ein umfassendes Bild von dem was Biografiearbeit in der Seelsorge alles leisten kann. Grundlegend ist die Frage nach dem Setting der Biografischen Arbeit. Es gibt viele Möglichkeiten um ins religiöse Gespräch zu kommen – gerade die Gemeindemitglieder untereinander können biografisch tätig werden, angeleitet durch professionelle Begleitung von Menschen aus der Gemeinde, von Priestern oder auch von Menschen die von außen kommen und so einen ganz neuen Aspekt auf die biografische Arbeit in einer kirchlichen Gemeinde werfen. Der ressourcenorientierte Charakter der biografischen Arbeit muss dabei immer im Fokus bleiben. Biografiearbeit bedeutet, aus dem Fragmentarischen des Lebens Kraft zu schöpfen, indem die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinbezogen wird. Das ist gerade im religiösen-kirchlichen Kontext eine Herausforderung, die Klingenberger klar anspricht: „Die Pastoral muss sich fragen lassen, inwieweit sie der Ressourcenorientierung in ihren Angeboten ausreichend Raum gibt oder zu sehr reelle oder vermeintliche Fehlentwicklungen und Defizite in den Blick nimmt.“<sup>143</sup> Defizitorientiertes Lernen und Entwickeln ist in jedem Setting, sei es innerhalb des Religionsunterrichts oder in einer Gemeinde oder in einem geistlichen Gespräch, viel schwerer und lustloser und letztendlich auch nicht so erfüllend und heilend wie ressourcenorientiertes Wachsen und Lernen. Defizitorientiertes Lernen hat das Wissen im reproduzierenden Richtig oder Falsch im Blick, nicht aber das Können und die Talente, die im Subjekt zur Entfaltung gebracht werden können durch begleitendes Lernen. In diesem Sinne muss Klingenbergers Ansatz der Verknüpfung von Biografiearbeit und Seelsorge gewürdigt

---

<sup>143</sup> Klingenberger (2015), 36.

werden. Der positive Blick auf Stärken innerhalb der verschiedenen biografischen Ansätze, wie sie oben aufgeführt sind, eröffnet nicht nur neue Perspektiven auf die Bewältigung des religiösen und spirituellen Alltags sondern stärkt die Resilienz des Einzelnen in der Gemeinde genauso wie die Gemeinde mit Blick auf den Einzelnen. Gerade in orthodoxer Seelsorge ist Biografiearbeit ein intrinsischer Zugang, wenn der starke Gemeinschaftscharakter auf dem Weg zur Heiligung beim Wort genommen wird.

#### **4. Biografische Themenfelder aus den Schnittstellen von orthodoxer Spiritualität und Psychotherapie**

Die Wirkung von Biografiearbeit als Methode ist sowohl in therapeutischen als auch in seelsorglichen Settings, das Fragmentarische, Gebrochene des Lebens oder einzelner Lebensabschnitte in das Ganze der Biografie einzuordnen. Es wird daran gearbeitet, Unheiles zu integrieren und annehmen zu können und im Gesamtmosaik des Lebens so sehen zu können, dass Heilung erfahren werden kann. Aus dieser Heilung heraus und der in Konsequenz positiven Lebenshaltung kann sich die Persönlichkeit entfalten und den Weg der Heiligung trotz Widerstände gehen. Im Folgenden werden anhand Klingenberges vorgeschlagener Themenfelder der Biografiearbeit in der Seelsorge als Schnittstellen aus dem Feld orthodoxe Spiritualität und Psychotherapie analysiert. Der Focus der Analyse wird dabei auf orthodoxe Spiritualität gelegt und anhand der im ersten Teil der Arbeit vorgestellten Auseinandersetzungen von Orthodoxer Theologie und Psychotherapie aufgezeigt.

##### **4.1. Schnittstelle Sozialbiografie – Orthodoxes Leben in heilender und heiligender Gemeinschaft**

Klingenberger nennt den Blick auf die Biografie als ein „Grundprinzip seelsorglichen Handelns in der Geschichte und Gegenwart von Kirchen und Glaubensgemeinschaften“. <sup>144</sup> Die Arbeit an der Sozialbiografie ermöglicht es, einen Blick auf die handelnden Personen zu werfen, die meine Spiritualität prägen. Die Fragestellung ist, wie und ob diese Begegnungen auf dem spirituellen Weg als heilsam erfahren werden, welche Ressourcen aus diesen Begegnungen aus der

---

<sup>144</sup> Klingenberger (2015) Biografiearbeit in der Seelsorge, 66.

Vergangenheit geschöpft werden können und wie diese Erfahrungen das gegenwärtige und zukünftige Leben bestimmen. Der Blick auf die Sozialbiografie aus dem Blick orthodoxer Spiritualität ist aus meiner Sicht zuerst immer ein Blick auf das Subjekt als Teil einer Gemeinschaft.

Orthodoxes Leben an sich ist kein isoliertes, individuelles sondern der Einzelne ist mitverantwortlich für den Weg der Gemeinschaft und in der Gemeinschaft. In der Gebetstradition der Patristik ist bereits ein Gefühl kollektiver Verantwortung hinsichtlich Krankheiten und Unheil in die Gebetstradition der Kirche aufgenommen, wie es Larchet betont in seinem Band *Théologie de la maladie* (1991). Das gemeinschaftliche Gebet für andere und auch das Gebet der Heiligen für Menschen in Krankheit und Gebrochenheit ist ein Meilenstein auf dem christlichen Weg zur Heilung und Heiligung im patristischen Verständnis.<sup>145</sup> Das heißt, der Einzelne ist nicht nur in der realen Gemeinschaft der Gemeinde, sondern auch in der Gemeinschaft der Heiligen aufgehoben. Der Grundansatz der Biografiearbeit, also die Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist in der orthodoxen Gebetstradition der betenden Gemeinschaft auf allen drei Ebenen zu zeigen. Dieser heilende Aspekt des Betens füreinander ist sowohl in der pastoralen Seelsorge als auch in der individuellen Begleitung mittels der Methodik der Biografiearbeit wichtig. Der Prozess des lebenslangen Wachsens in der Gemeinschaft wird von Harakas (1996<sup>146</sup>) als so essentiell betont, dass er ein Getrenntsein von der Gemeinschaft der Kirche als krankmachend beschreibt. Der Erfahrung des Verlustes von der heilenden Gemeinschaft mit Gott in der Kirche wird das gemeinsame Wachsen auf dem Weg zur Theosis entgegengestellt. Besonders betont Harakas das aufeinander angewiesen Sein aller Beteiligten für einander, wenn es um eine holistische Sicht der Gesundheit von Leib und Seele der Einzelnen und der Gemeinschaft geht: Orthodoxe Spiritualität sieht die Verantwortung um die holistische Gesundheit des Menschen, der eigene und die der anderen, immer im Licht der Gemeinschaft auf Gott. Archbishop Chrysostomus schreibt in seinem *Guide to Orthodox Psychotherapy* (2007) sogar allen Gläubigen aufgrund des allgemeinen Priestertums durch die Taufe therapeutische Kompetenz für die Gesundheit und Heilung der Gemeinde zu

---

<sup>145</sup> vgl. dazu Larchet, Kapitel 1.1. in dieser Arbeit.

<sup>146</sup> vgl. dazu Harakas, Kapitel 2 in dieser Arbeit.

und darüber hinaus auch im Engagement mit der Welt Verantwortung für alle Menschen.<sup>147</sup> Aus dem Blickwinkel der Biografiearbeit taucht die Frage des aufeinander angewiesenen Seins und der Verantwortung füreinander in vielen Settings der Pastoral und Begleitung auf. Thermos (2017)<sup>148</sup> geht einen Schritt tiefer, in dem er nicht nur von der Eingebundenheit des Einzelnen in die Gemeinschaft spricht, sondern den Gemeinschaftscharakter des Menschen als innere Essenz des Personseins des Menschen sieht. Diese innere Essenz des Menschen anzusprechen ist die pastorale Herausforderung der orthodoxen Kirche und zugleich ein Punkt der gegenseitigen Ermutigung zwischen orthodoxer Seelsorge und Psychotherapie. Fragen nach der Identität und einem Leben in Diversität, wie sie nach Thermos eine unabdingbare Aufgabe in der Pastoral sind, sind mit der Methodik der Biografiearbeit sowohl in seelsorglichen als auch therapeutischen Settings gut zu bearbeiten.

Zentraler Lernort für Sozialbiografische Arbeit ist aus Sicht der Orthodoxen Spiritualität das Zusammenkommen als liturgische Gemeinschaft. Zizioulas (2016)<sup>149</sup> bezeichnet den Ort der Heiligung und des Gesundwerdens als die eucharistische Gemeinschaft der Kirche. Die eucharistische Gemeinschaft ist der Ort der Transformation des Individuums zu einer Person in Gemeinschaft. In der ressourcenorientierten Biografiearbeit wird ein biografischer Lernort als ein Ort der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beleuchtet. In diesem Sinne ist der Lernort die Gemeinschaft aller Heiligen in der Tradition, Gegenwart und Zukunft, sie ist gleichzeitig Quelle, um aus der Tradition zu schöpfen, Ressource für eine gesunde Resilienz in der Gegenwart und Weg zum Ziel des Heiligwerdens in der Vergöttlichung. Das liturgische Handeln und Tun der kirchlichen Gemeinschaft wird in der Biografiearbeit unter dem Aspekt der Kulturbioografie beleuchtet. Methodisch ergeben sich hier gerade in pädagogischen Settings eine Fülle von biografischen Anleitungen zum Verständnis von Riten, Bräuchen, Texten, Musik, kirchlicher Kunst und Architektur sowie das Erleben von Fasten- und Festzeiten entlang des Jahreskreises. Ebenfalls fällt in diesen Bereich die biografische Arbeit mit allen Sinnen, die sowohl in therapeutischen Settings als auch in der Auseinandersetzung

---

<sup>147</sup> vgl. dazu Archbishop Chrysostomus, Kapitel 3 in dieser Arbeit.

<sup>148</sup> vgl. dazu Thermos (2017), Kapitel 6 in dieser Arbeit.

<sup>149</sup> vgl. Zizioulas (2016), Kapitel 5 in dieser Arbeit.

mit der Spiritualität der frühen Kindheit angewendet wird. Dieser Blick sprengt den Rahmen der Arbeit, ist aber hier doch als eine Ressource für religionspädagogisches Arbeiten in allen Stufen zu nennen.

Nach dem Prinzip der Biografiearbeit wird das sozialbiografische Themenfeld des Lebens in einer heilenden und heiligenden Gemeinschaft immer auf drei Ebenen stattfinden: Aus dem Blick auf die Vergangenheit, also auf die Tradition der Kirche und die lange Kette der Heiligen, in der das Subjekt in der Gegenwart wichtiges und haltendes Glied der Kette ist und mit dieser Ressource des Gehaltenwerdens und Haltens selbst die Hand in die Zukunft reichen kann, um Kommenden Halt zu geben. Damit weitet sich das Schnittfeld Sozialbiografie über den Blick auf den Einzelnen hinaus auf den Blick des eingebundenen Seins in die Gemeinschaft der Tradition der Orthodoxen Kirche. Biografisches Arbeiten entspricht somit auch genuinem orthodoxen Denken, in dem methodisch sowohl der Blick auf die Tradition als auch das eschatologische Hier und Jetzt mit dem Ziel der Theosis in den Blick genommen werden kann.

#### **4.2. Persönlichkeitsbiografie – Orthodoxe Spiritualität als eine Quelle des heilenden und heiligenden Bezogenseins**

Die Persönlichkeitsbiografie stellt das Narrative Element des biografischen Arbeitens in den Mittelpunkt und gibt Raum für Erzählungen aus dem persönlichen Leben in Spiegelung des Lebens heiliger Menschen, biblischer Figuren und role models, die spirituell prägend sind. Thematisch haben hier alle Themen der Sorgen und Freuden des Lebens Platz, die auch in therapeutischer Begleitung und Seelsorge angesprochen werden und letztendlich in der großen Frage des Personseins in Beziehung mit Gott, sich selbst, anderen und der Natur münden. „Die Verehrung von seligen und heiligen Frauen und Männern gehört zur Tradition insbesondere der katholischen Kirche – sie stellt eine frühe Form der Biografiearbeit dar (...).“<sup>150</sup> Mit dieser Methode des Blicks auf das Leben anderer leitet Klingenberg in seinem Band über Biografiearbeit in der Seelsorge dazu an, Reflexionsvorlagen heiliger

---

<sup>150</sup> Klingenberg (2015), 67.

Menschen für die eigene Lebensbiografie zu nehmen, insbesondere wenn es um Fragen nach Orientierung, Halt und Zielfindung geht. FitzGerald als orthodoxe Theologin und Therapeutin geht einen Schritt weiter: Es geht nicht nur um die Frage nach Reflexionsvorlagen, sondern ganz konkret um die Analyse des Grundes der Haltlosigkeit und Orientierungslosigkeit.

FitzGerald (2000)<sup>151</sup> stellt in ihrer *Theology of authentic relationships* einen theologischen Leitfaden orthodoxer Spiritualität vor, der die Fragen der Persönlichkeitsbiografie aufnimmt und so als Grundlage für Biografiearbeit aus orthodoxer Sicht gelten kann. „People are injured spiritually and psychologically primarily through inauthentic relationships. In countless ways we inflict injury upon ourselves, one another and creation through sins such as: malice, pride, lust for power, greed (..) and indifference to the plight of others.“<sup>152</sup> Die Frage nach Verletzungen nicht nur des eigenen Ichs sondern auch der anderen und der ganzen Schöpfung sind zentrale Fragen, wenn es um Orientierung, Heil und Heiligkeit geht. Sie betont das In-Beziehung-Stehen des Einzelnen als das, was uns als heile und geheiligte Menschen ausmacht und eröffnet den Weg dazu, Erfahrung des Gebrochen seins anzublicken und mit Mut den Pfad des Verletzens von Beziehungen zu verlassen und sich liebenden, nährenden und heilenden Beziehungen Raum zu geben. Durch narrative Methoden können Wirklichkeiten aus der Vergangenheit zur Sprache kommen, in neuem Blickwinkel gesehen werden und zu Ressourcen werden.

Wahrnehmung und Wirklichkeit ist dabei immer subjektiv, wie es Kingenberger anhand des Konstruktivismus erläutert. „Dies liegt daran, dass wir uns eigene Bilder von unserer (biografischen) Wirklichkeit machen und diese dann für die objektive Wahrheit halten. Wir deuten das, was uns passiert ist und konstruieren so unsere eigene Welt (...).“<sup>153</sup> Wie immer die subjektive Wahrheit erzählt wird, ist der Fokus in der ressourcenorientierten Biografiearbeit auf der positiven Psychologie, wie sie auf

---

<sup>151</sup> vgl. FitzGerald (2000), Kapitel 7 in dieser Arbeit

<sup>152</sup> ebda.

<sup>153</sup> Kingenberger (2017), 125.

Abraham Maslow gründet und von Martin Seligman (2015) weiter formuliert wird.<sup>154</sup> Der Blick wird dabei auf positive Gefühle in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geworfen mit dem Ziel, das Gute im Leben zu sehen und entfalten lassen zu können. „Zusammenfassend heißt das, dass Menschen sich während ihres Lebensweges besonders gut entfalten können, wenn sie immer wieder positive Affekte wie Begeisterung, Optimismus oder Freude in ihrem Leben entwickeln können, sich für jemanden oder eine Sache engagieren und darin persönlich Erfüllung und Sinn entdecken, im Zusammensein mit anderen Menschen ein Gefühl der Verbundenheit entwickeln (...).“<sup>155</sup> Aus dem Blickwinkel einer Theologie der authentischen Beziehungen formuliert FitzGerald wesentliche Meilensteine, die zu dieser positiven und letztlich heilen und heiligenden Haltung leiten. Grundlegend ist die innere HingERICHTETHEIT auf Gott und die der orthodoxen Spiritualität grundlegenden Erfahrung, dass der Mensch in Würde als Bild und Gleichnis Gottes geschaffen ist. Der Mensch steht in seiner Freiheit vor der Wahl, Person in Gemeinschaft zu werden oder in Selbstzentriertheit zu verweilen. Der Mensch steht also vor der Wahl, in Heiligkeit zu wachsen. Biografische Arbeit ermöglicht es methodisch, in seelsorglichen wie therapeutischen Settings, Zeitpunkte des Lebens zu erzählen, an denen so eine Wahl anstand. Dazu gehören Lebenswenden, Krisen, Hochzeiten genauso wie Alltagserfahrungen, die durch biografische Methoden wieder ins Licht der Erinnerung kommen. Erinnerungen, auch fragmentarische oder schmerzhaft, können im positiven Licht des Erinnerns zu Ressourcen werden, indem sie bereits gegangene Wege der Resilienz zeigen, die in der Gegenwart zum Handeln dazu ermutigen, wie FitzGerald es formuliert, den Mut den Pfad des Gebrochenseins und der Isolation zu verlassen und authentische, heile Beziehungen einzugehen. Persönlichkeitsbiografie stärkt sowohl therapeutisch als auch seelsorglich gesehen den Menschen in seiner subjektiven Wahrnehmung und wirkt so heilend und theologisch gesehen auch heiligend, weil der Einzelne sich als Person in Beziehung mit anderen erkennen kann. „Authenticity here, also takes on its ancient Greek meaning, as this is a kind of authority. It is standing in the presence of the Most High and with my friends where I can be free to respond with authenticity.

---

<sup>154</sup> vgl. Klingenberg (2017), 128f. vgl. dazu auch Martin Seligman (2015): Wie wir aufblühen. Die fünf Säulen des persönlichen Wohlbefindens, München Goldmann.

<sup>155</sup> Klingenberg (2017), 130.

Authenticity here, also takes on its ancient Greek meaning as this is a kind of authority. It is here (...) where renewal takes place. It is the source of this mystery of authentic relationship that ultimately heals, nurtures and transforms us. And, we become evermore unique human persons and our truest selves in the Presence of one another.”<sup>156</sup>

#### **4.3. Genderbiografie – Berufung zur Heiligkeit aus dem Blickwinkel von orthodoxen Frauen**

Ressourcenorientierte Biografiearbeit liegt, wie in der Forschung von Christina Hölzle und Irma Jansen dargestellt, in der Aktivierung von Ressourcen zur Bewältigung und Gestaltung der Biografie. Die Frage nach der Berufung des und der Einzelnen, also die Frage nach dem individuellen Auftrag oder Sinn des individuellen Daseins, steht damit in unmittelbarem Zusammenhang. Klingenberg sieht die Frage nach der Berufung als Konkurrenz mit dem wirtschaftlichen Vertretungsinteresse, weniger die Individualität als ökonomische Interessen zu vertreten und sieht daher in der Frage nach der Berufung eine gesellschaftliche Dimension: „Berufungen sprengen das bestehende Lebenssystem, bringen etwas Eingespieltes außer Balance. Wer seine Berufung erkannt hat, der funktioniert nicht mehr so einfach. Berufene folgen nicht mehr zuerst den Verordnungen anderer, sie gehorchen ihrer inneren Stimme und steigen aus. Wer seine Berufung erkannt hat, der weiß um seine Einmaligkeit und Würde.“<sup>157</sup> Die Frage nach der Berufung ist als eine gesellschaftliche Herausforderung der Nichtangepasstheit eines Individuums an gängige Vorstellungen von Rollenverteilungen in der Gesellschaft zu sehen. Die Aufgabe der biografieorientierten Seelsorge oder Begleitung ist es, Menschen ihrer Berufung anhand ihrer inneren Biografie bewusst zu machen, Wege der Umsetzung zu finden, Ressourcen dazu herauszuarbeiten und sie auf dem Weg ihrer Berufung oder Mission zu begleiten. Gerald Hüther hat aus der Gehirnforschung dazu den Begriff „Potenzialentwicklungsgemeinschaften“ geprägt.<sup>158</sup> Die Begleitung eines Menschen dahingehend, seine Berufung zu finden und mit dem Menschen auch Wege zu

---

<sup>156</sup> FitzGerald (2000) Appendix: Observations on Authentic Relationships: A Therapist's Revelation. 1999/2005.

<sup>157</sup> vgl. Klingenberg (2015), 53

<sup>158</sup> vgl. Klingenberg (2015), 53 und dazu auch Hüther, Gerald (2013) Kommunale Intelligenz - Potenzialentfaltung in Städten und Gemeinden, Hamburg: Edition Körber-Stiftung



eröffnen um diese Berufung umzusetzen ist also sowohl Sand im Getriebe eines bestehenden Systems zu sein als auch dem bestehenden System neues Potenzial zuzuführen. Beides ist aus Sicht der Orthodoxen Kirche, wenn es um die Frage nach der Berufung von Frauen geht, eine Herausforderung: von Gott berufene Frauen sind sowohl als Sand im Getriebe als auch als neues, selbständiges Potenzial im Sinne von Human Ressource im Leadership. Aus diesen zwei Aspekten heraus sehe ich Ressourcenorientierte Biografiearbeit in der Seelsorge als durchaus gefährlich an: sie wird die lange Tradition der Kirche von Männern wie Frauen auf dem Weg zur Theosis stärken, allerdings zum Preis von verkrusteten, lebensmindernden und machterhaltenden Traditionen, die nicht der Heiligen Tradition entsprechen, aber in denen die Struktur der Kirche sich schon sehr lange eingerichtet hat.

#### **4.3.1. Berufung zum Dienst in der Kirche – Biografiearbeit als Schnittstelle auf dem Weg zur Ordination von Frauen**

Kyriaki Karidoyanes FitzGerald ist seit Beginn des orthodoxen Frauennetzwerks WOMEN Women`s Orthodox Ministries and Education Network, das aus den Konferenzen der Orthodoxen Kirche zur Rollen von Frauen im Rahmen des WCC in den 90ern – gestartet in den 70er Jahren unter Elisabeth Behr Sigel – entstanden ist, unermüdlich ein Sprachrohr innerhalb und außerhalb der orthodoxen Kirche, wenn es darum geht, die Ordination von Frauen zum Dienst in der Kirche zur Sprache zu bringen.<sup>159</sup> So ist es auch nicht verwunderlich, dass sie den zweiten Teil ihrer Theology of Authentic Relationships dieser Frage widmet.<sup>160</sup>

Das Fazit einer Theologie authentischer Beziehungen formuliert sie als eine Antwort auf das Angesprochenensein des Einzelnen: „In the final analysis, the essential concern of authentic relationships is not all about us, it is rather about our response to the merciful triune God who loved us first.”<sup>161</sup> Daraus ergibt sich auch die Frage nach der Berufung von Frauen in der Kirche. Eine Theologie der authentischen Beziehung diskutiert nicht, was Frauen in der Kirche tun können oder sollen oder auch nicht können und sollen, sondern es geht um die Frage, die sich Frauen wie

---

<sup>159</sup> FitzGerald Karidoyanes Kyriaki (1999) Women Speak. Discerning the Signs of the Times, WCC Publications Geneva.

<sup>160</sup> FitzGerald (2000) Teil II: Looking toward the Future: The Ministries of Women. 77ff.

<sup>161</sup> ebda, 79.

Männer stellen müssen: Wie kann Gott Frauen heute in seinen Dienst rufen? FitzGerald setzt diese Frage in den Kontext unserer Berufung zur Heiligkeit als Menschen, geschaffen nach dem Bild Gottes und in der Verantwortung des freien Willens, eine authentische Beziehung mit Gott, uns selbst und der Schöpfung zu führen. „As impossible as this appears, human persons are called to share the very holiness of God. We become holy only as we exercise the gift of our free will and become ever more receptive to the will and love of God for us, progressing in genuine relationship with Him, ourselves, others and creation.“<sup>162</sup> Die Frage nach der Berufung und somit auch nach der Ordination von Frauen kann Ängste auslösen, manchmal auch aus einem eng verstandenen Sinn von feministischem Denken. Und in der Tat weist auch FitzGerald jede Art von Feminismus als Ersatzreligion deutlich ab. „We must bear in mind here that any political ideology, including a feminist one, when approached as an end becomes a kind of ersatz religion. Women endeavouring to serve God in spirit and in truth (Joh 4:24) seek to respond to the call of Jesus Christ not the call of an ersatz religion.“<sup>163</sup> Eine Antwort auf eine Berufung im Geist und in der Wahrheit jedoch hat nichts mit Ersatzreligion zu tun. Aus der Matrix des feministischen Theologietreibens findet FitzGerald eine klare Sprache, wenn es darum geht Menschen, Frauen wie Männer, in ihrer Berufung zu unterdrücken: “Whenever Christians ignore, minimize, intimidate or oppress other followers – female or male – who are striving to respond with humility and courage to a genuine call from God, a grievous sin is being committed. And this is blasphemy of the Holy Spirit.“<sup>164</sup>

Der rote Faden des biografischen Arbeitens mit Männern und Frauen zu Fragen nach der Rollenverteilung der Dienste in der Kirche lautet in Anlehnung an FitzGerald: Wie kann Gott Frauen in seinen Dienst rufen? Daraus ergibt sich die Frage nach einer Reihe von Talenten, die es braucht um im Leadership einer Gemeinde zu dienen. Die Ressourcenorientierte Biografiearbeit eröffnet Frauen und Männern methodisch die Möglichkeit, diese Talente in der eigenen inneren Biografie offen zu legen, aber dann auch in einem weiteren Schritt Wege zu suchen um diese Talente

---

<sup>162</sup> ebda, 81.

<sup>163</sup> ebda, 85.

<sup>164</sup> FitzGerald (2000), 85.

konkret einzusetzen, um so die Zukunft zu gestalten. Diesen roten Faden auszulegen erfordert letztendlich die Bereitschaft zur Öffnung von fossilhaften, versteinerten Haltungen hin zu authentischen Beziehungen, in denen Frauen wie Männer in ihrer Berufung Verantwortung in der Gemeinde zu übernehmen unterstützt und wertgeschätzt werden.

Die Kirche kennt als Kriterium für die Wahl von Menschen, die der Gemeinde vorstehen, die Gabe der Unterscheidung als wichtigste Ressource in der Suche nach leadership. FitzGerald nennt aus ihrer Erfahrung mit orthodoxen Frauen aus einer großen Diversität von Sprachen und Ländern, die als delegierte Teilnehmerinnen an den Konferenzen zur Frage nach der Stellung von Frauen in der Orthodoxen Kirche in den 90er Jahren teilnahmen, eine Liste von Qualitäten oder Talenten, die wichtige Kriterien zur Unterscheidung in der Wahl von Menschen im Leadership sind: Dankbarkeit, Großzügigkeit, Besonnenheit, Gastfreundschaft. Diese Qualitäten, machen nach Ansicht der Theologin und Therapeutin FitzGerald den roten Faden der Haltung von Menschen aus, die in leitenden Funktionen in der Gemeinde dienen. In der Biografischen Arbeit können diese Qualitäten als Ressourcen der biografischen Vergangenheit für eine Haltung der Resilienz in der Gegenwart beleuchtet werden. Ein symbolischer roter Faden dieser Ressourcen entlang der inneren und äußeren Biografie endet aber niemals in der Gegenwart, sondern dient als Halteseil für die kreative Neugestaltung der Zukunft. Die Haltung der Dankbarkeit resultiert aus der Fähigkeit zur Hingabe. Hingabe braucht Mut zur Offenheit, Ehrlichkeit nach innen und außen, denn unauthentische Dankbarkeit führt zu einer Haltung der Doppelbödigkeit: „The powerful attitude of gratitude, so to speak, results only from a disciplined surrender to God. Surrender, the ability to let go of our finite and self-centred conceptions of what is mine, releases us spiritually and psychologically.“<sup>165</sup> Die Haltung der Großzügigkeit verweist auf Gott als die Quelle des Lebens und ermutigt zu einer Gegenströmung der Haltung der Ausbeutung, sei es ökologisch, ökonomisch oder gesellschaftlich. Kyriaki Karidoyanes FitzGerald stammt aus der griechischen Tradition der orthodoxen Kirche und verweist auf das in der griechischen Sprache Phänomen der Wortgleichheit von Fremder und Gast: Xenos,

---

<sup>165</sup> FitzGerald (2000), 92.

der Fremde, ist der Gast, für den an hohen Feiertagen ein Gedeck bereitet wird, für den es ein Stück im Vasilopita, dem Neujahrskuchen am Fest des Heiligen Basilius, gibt. „Welcoming the stranger remains an important custom in Orthodox family life today. In fact, it is more than a costume: it is a necessary discipline that is expressive of Christian life.“<sup>166</sup> Nicht zuletzt wird die Haltung der Besonnenheit angeführt: Eine Haltung der essentiellen Besorgtheit um Gott, den anderen, die Natur und um sich selbst. Besonnenheit erfordert Maßhalten, Selbstbeherrschung, Innehalten in schwierigen Situationen: „A person who is a bearer of sophrosyne tends to leave a situation better than she or he found it.“<sup>167</sup> Im Kontext der Biografiearbeit ist diese Haltung, das Positive und Gute aus einer Situation zu bereiten, Ressource und Ziel gleichzeitig. Die Frage nach der Ordination geht in dieser biografischen Methode also nicht von der Frage aus, wer was tun soll, sondern wer die Ressourcen und Talente dazu hat.

FitzGerald hat eine sehr realistische Sicht auf die immer wieder aufklingende Diskussion um die Ordination von Frauen in der orthodoxen Kirche und weiß darum, wie leicht es immer wieder ist, die Anwesenheit von Frauen in der Kirche, wenn es um Fragen der Berufung geht, zu vergessen. Auch als Resultat von akademischen Meetings und Forschungen sowie innerorthodoxen oder vom WCC organisierten Konferenzen ergibt sich in der Orthopraxie oft eine Haltung des Nichtstuns: „Orthopraxia of in-action is a type of in-authentic relationships.“<sup>168</sup> Ressourcenorientierte Biografiearbeit in der Seelsorge kann Frauen und Männer dazu ermutigen, authentische Beziehungen zu gestalten, auch in der Frage der Ordination von Frauen und Männern.

Das Fazit von FitzGerald ist auch hier: We grow in holiness only as we are receptive to the will and love of God for us and progressing in genuine relationship with God, ourselves, other and creation.<sup>169</sup>

---

<sup>166</sup> FitzGerald (2000), 96.

<sup>167</sup> FitzGerald (2000), 97.

<sup>168</sup> FitzGerald (2000), 101.

<sup>169</sup> FitzGerald (2000), 114.

#### 4.3.2. Maternal Body – Muttersein als Schnittstelle zwischen Biografiearbeit und Orthodoxer Spiritualität

Biografische Arbeit setzt thematisch keine Grenzen und kann neue Denkmuster eröffnen, die gerade im Schnittpunkt zwischen Genderarbeit und Spiritualität eine therapeutisch-heilende Wirkung durch Bilder und Sprache erwirken, die spezifisch aus der Erfahrung von Frauen sind, wie Carrie Frost mit „Maternal Body. A Theology of Incarnation from the Christian East“ zeigt.<sup>170</sup> Carrie Frost setzt mit ihrer theologischen Reflektion über das Muttersein in Verbindung mit orthodoxer Spiritualität einen erfrischen neuen Akzent auf ein Thema, das sowohl theologisch als auch feministisch sehr oft aus Sicht der Nichtbetroffenen diskutiert wurde. Inkarnationstheologie autobiografisch entlang einer Schwangerschaft mit Drillingen als Mutter von zwei pubertierenden Kindern zu betreiben bedeutet für Frost, einen Weg einzuschlagen, der sprachlich herausfordernd, aber zutiefst verbunden der orthodoxen Tradition ist, die eine als sehr körperliche Spiritualität das Ernstnehmen des Körpers von Frauen wie Männern als Gottgegeben kennt. Deshalb stellt sie bereits am Anfang ihrer Arbeit klar, was Inkarnation bedeutet indem sie zunächst sprachlich differenziert und gendert: „It is important to note here, that the emphasis in Orthodox theology is entirely on Jesus Christ becoming human, not male. In no way is the possibility of becoming what he is qualified to just men. The idea that humans are destined to become what he is, to become like God – to experience deification – is central to the Orthodox Christian understanding of human life.“<sup>171</sup> Dieser Akzent von Frost auf die sprachliche Differenzierung resultiert meiner Erfahrung nach aus dem im angloamerikanischen Raum verwendeten Ausdruck man/Mann anstatt human/Mensch im Gebrauch des Glaubensbekenntnisses bzw. auch im alltäglichen, nicht gegenderten Sprachschatz. In der Tat ist es als nicht englisch muttersprachliche Beterin in einer Zeit, wo auch im angloamerikanischen Raum durchgehend inklusive Sprache verwendet wird, irritierend, „Gott wurde Mann“ zu beten. Eine Revision des Textes ist in der Orthopraxis zumindest meiner Erfahrung nach in England äußerst mühsam zu bewerkstelligen, da auch die traditionelle anglikanische liturgische Sprache das Nomen Mann verwendet. Die

<sup>170</sup> Frost (2019) Maternal Body. A Theology of Incarnation from the Christian East.

<sup>171</sup> Frost (2019) Preface xxiv.

Verwendung von integrierender, nicht ausschließender Sprache ist ein Meilenstein in der biografischen Arbeit. Wie sehr Sprache verletzende und exkludierende Wirkung haben kann, kommt gerade in dieser, dem angloamerikanischen Raum zugeschriebener, Verzerrung orthodoxer Spiritualität zum Vorschein. Diese Diskussion betrifft aus heutiger Genderperspektive alle Menschen, nicht nur Frauen.

Der Aufbau der theologischen Arbeit entlang der Phasen des Mutterwerdens, also Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt, Postgeburtliche Zeit, und Stillen, bietet eine ganz spezifische Matrix der Darstellung von einzelnen Aspekten der Inkarnationstheologie entlang der Ikonographie. Ausgehend von der überraschenden Empfängnis ihrer eigenen Drillinge beleuchtet Frost die Ikone der Empfängnis der Gottesmutter Maria und die Überraschung für Anna. Eine Person ist geschaffen in göttlich-menschlicher Partnerschaft: Anna explicitly expresses delight in either a prospective son or a daughter.<sup>172</sup> In diesem Zusammenhang spricht Frost auch die theologisch und pastoral notwendige sprachliche Revision der Gebete für Mütter, die eine Fehlgeburt oder Abtreibung haben, an, die sprachlich verletzend aus der Sicht der betroffenen Mütter wahrgenommen werden und, wie Frost richtig erwähnt, auch nicht aus dem alten Schatz der Tradition stammen.<sup>173</sup> Die Phase der Schwangerschaft wird entlang der Ikonen der Begegnung der zwei schwangeren Frauen Maria und Elisabeth beleuchtet. Frost weist ausdrücklich darauf hin, dass gerade in der Ikonographie Frauen heute einen besonderen Auftrag haben, da die Erfahrung des weiblichen Körpers und des Mutterwerdens in allen Stufen genuin dargestellt werden kann: „Women are now, for the first time, bringing a female eye and hand to icons. This may mean that new, legitimate icon types are inspired of that icon types with an established tradition, such as Visitation, are popularized.“<sup>174</sup> Besondere Bedeutung gibt Frost Frauen, die Mutterschaft erleben, sowohl im theologischen Tun als auch im ikonographischen Arbeiten: „It is worth noting that all the theological thinking on Mary’s experience during childbirth thus far was done by men, not my women, much less by people who have actually experienced childbirth –

---

<sup>172</sup> Frost (2019), 9.

<sup>173</sup> Forschung zu den Gebeten am Wochenbett uä. vgl. in Wien die Arbeit von Dr. Eirini Afentoulido im Bereich der Byzantinistik, u.a.: Gendering the Baby in Byzantine Prayers on Child-Bed. Paper presented at the XVII International Conference on Patristic Studies, Oxford, 10-14 August 2015 (eingesehen am 17.08.2019)

<sup>174</sup> Frost (2019), 34.

mothers. This is another theological area in which I eagerly look to female contributions over time.”<sup>175</sup> Im Sinne der ressourcenorientierten biografischen Genderarbeit ist dieser Aspekt vielleicht der Herausforderndste. Die Verortung des theologischen Reflektierens der Inkarnationstheologie ist die Mutterschaft – wobei, wie Frost betont, Mutterschaft hier auch in einem weiten Sinn von Frauen, die Mutter sind als Adoptivmütter, gesehen werden kann: “All of these women are to be equally understood and celebrated as mothers. Whatever physical part of the biological process any particular mother did not experience does not disqualify her from authentic motherhood.”<sup>176</sup> Ich finde diese Anmerkung umso wichtiger, als heute Frauen in unterschiedlichen Kontexten, sei es als lesbische Paare oder als Single-Adoptivmütter, als Mütter gesellschaftlich anerkannt werden, in der Orthopraxis hier sich aber noch ein weites Feld des Neudenkens auftut.

Das Fazit der autobiografisch-theologischen Arbeit von Frost ist von theologischer Seite her eindeutig: Die Kirche hat eine geerdete Sicht, wenn es um eine Theologie des Körpers geht, und drückt das in Ikonen, Hymnen etc. auch aus. Dieser Theologie fehlt aber die Weisheit und Erfahrung von Müttern einerseits und andererseits fehlen auch Mütter, die als Theologinnen explizit aus ihrer Erfahrung heraus Theologie treiben. Maternal Body ist definitiv ein ermutigender, autobiografischer Ansatz, der als Ressource für Theologinnen dienen wird, ihre Stimme zu erheben, damit sie auch gehört werden können.

Die Ergebnisse und Erfahrungen des biografischen Arbeitens anderer, sei es aus der Tradition oder durch Begegnungen, Erzählungen und Literatur, können zu einer Ressource werden, die Mut gibt und anregt, selber neue Schritte zu wagen, resilient zu werden, weil man sich getragen weiß in einem Erfahrungsnetz anderer und begleitet wird in Visionen für die Zukunft. Gerade das orthodoxe Frauennetzwerk ist eine Ressource von Menschen, Frauen wie Männern, die in diesem Sinne ermutigend, heilend und auch heiligend kreative, neue Wege in der Tradition der Kirche gestalten.

---

<sup>175</sup> Frost (2019), 41.

<sup>176</sup> Frost,(2019), 46.

## **5. Das Pastorale Handlungsfeld Schule als möglicher Ort der Heiligung und Heilung**

„Andächtig lauschen die SchülerInnen. Den Arbeitsauftrag erfüllen sie eifrig. Beim Projekt zeigt sich, welche gute Klassengemeinschaft sie haben. Die Hausaufgaben erledigen sie pünktlich und genau. Es ist wirklich ein Vergnügen, in dieser Klasse zu unterrichten! Und dann sind Sie aufgewacht. Aus dem schönen Traum. Sie stehen in der 4a. Einunddreißig anstrengende Vierzehnjährige.“<sup>177</sup> Ruth Mitschka, Psychologin und Lehrerin an der BMHS, weiß um Macht und Ohnmacht in der Klasse, um Verzweiflung, Verletzung und Demütigung von Seiten der Lernenden und Lehrenden aber auch um den heilenden, gemeinsamen Weg des Lernens und Lehrens von allen in der Arbeit in der Schule Beteiligten. Schule als ein Ort, wo Heiligung und Heilung erfahrbar sein kann, ist keine Utopie. Aus meiner eigenen 25jährigen Unterrichtstätigkeit, auch immer wieder in Supervision durch Ruth Mitschka, ist es meine Erfahrung, dass Schule ein Ort sein kann, an dem in jeder Stunde und jeden Tag neu um gemeinsames Entwickeln gemüht wird und somit ein biografisches Handlungsfeld, in dem Menschen gemeinsam wachsen können. Ressourcenorientierte Biografiearbeit mit Ansätzen aus dem Schnittpunkt von Resonanzpädagogik, orthodoxer Spiritualität und Therapie können dabei hilfreich sein. Im Folgenden wird umrissen, welche Ziele Biografiearbeit mit jungen Menschen hat und wie Biografiearbeit als Methode in den orthodoxen Religionsunterricht integriert werden kann.

### **5.1. Ziele der ressourcenorientierten Biografiearbeit mit Jugendlichen im Unterricht**

In der Reihe Praxis Biografiearbeit erscheint 2015 eine weitere von Hubert Klingenger gestaltete methodische Handreichung zu speziellen Aspekten von Biografiearbeit mit Jugendlichen im pädagogischen Bildungsbereich. „Biografische Kompetenz wird häufig auch in Zusammenhang mit dem Bildungsbegriff gebracht. Gebildet ist danach eine Person, die ihr Leben, ihre Biografie zu reflektieren, zu gestalten und zu entwerfen weiß.“<sup>178</sup> Aus der Praxis der BMHS in Wien ist geläufig,

<sup>177</sup> Hergovich/Mitschka (2008), 7.

<sup>178</sup> Klingenger (2015) Biografiearbeit in Schule und Jugendarbeit, 14.



dass Jugendliche kaum eine klassische Normalbiografie vorweisen können; sowohl Herkunft als auch die Lebensgestaltung und der schulisch-beruflicher Werdegang sind divers. Klingenberger betont, wie wichtig es ist, rechtzeitig junge Menschen dazu begleiten ihrer Stärken bewusst zu werden und Chancen und Spielräume des Handelns für ein gelungene Lebensgestaltung zu finden. Biografische Kompetenzen sind auch für Jugendliche eine Lebensbilanz mit Blick auf die Vergangenheit ziehen zu können, Quellen der Resilienz für die aktuelle Lebensbewältigung wahrzunehmen und diese Ressourcen für den Entwurf der zukünftigen Lebensplanung zu nützen. Gerade für Jugendliche im BMHS Bereich in Wien ist dabei das Bewusstsein der Verwobenheit der eigenen Biografie mit der politischen und sozialhistorischen Situation ihrer diversen Herkunftsländer von Bedeutung, insbesondere für Jugendliche mit Fluchterfahrung, sei es eigene oder die der Eltern und Großeltern.<sup>179</sup>

## **5.2. Resonanzpädagogik als Matrix für biografisches Arbeiten in der Schule**

Entgegen der von vielen KollegInnen nicht nur im Religionsunterricht gemachten Erfahrung des Erwachens aus einem utopischen Traum von gelungenem Unterrichten stellt Hartmut Rosa mit seiner Resonanzpädagogik einen Ansatz vor, der gelungenes Lernen und Lehren sowie authentische Beziehungen in der Schule ermöglichen kann. Das Interviewband des Soziologen Hartmut Rosa mit dem Pädagogen Wolfgang Endres Resonanzpädagogik mit dem – für Lehrende durchaus viel auslösenden - Untertitel *Wenn es im Klassenzimmer knistert*<sup>180</sup> erscheint bei Suhrkamp 2016. Rosa geht mit dem Begriff Resonanzpädagogik über den Kompetenzerwerb von Wissen hinaus im Sinne einer Beziehung: Er spricht der Resonanz zwischen Lehrenden, Lernenden und dem Lernstoff. Eine Pädagogik, die nur die Kompetenz im Blick hat, kritisiert er stark: „Kompetenz bedeutet das sichere Beherrschen einer Technik, das jederzeit Verfügen-Können über etwas, das ich mir als Besitz angeeignet habe. (..) Resonanz enthält einen Moment der Offenheit und

<sup>179</sup> vgl. Klingenberger (2015), Biografiearbeit in Schule..., 12ff.

<sup>180</sup> Hartmut Rosa / Wolfgang Endres: Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert, Weinheim-Basel 2016.

der Unverfügbarkeit, das sie von Kompetenz unterscheidet. (..) Ich verwandle mich dabei auch selbst.“<sup>181</sup>

Der Ausdruck Schule als Entfremdungszone – in der die Beziehung zwischen Lehrenden, Lernenden und Stoff deutlich unterbrochen ist – steht dem Begriff Schule als Resonanzraum entgegen. Dabei stellt Rosa folgende Parameter in Form eines Resonanzdreiecks<sup>182</sup> auf: Die Lehrenden erreichen die Lernenden, vermitteln Begeisterung und lassen sich selbst berühren. Die Lernenden sind vom Stoff gefesselt, fühlen sich angenommen und aufgehoben und sind zugleich offen. Der Lernstoff erscheint allen Beteiligten als Feld bedeutungsvoller Möglichkeiten und Herausforderungen.

Diese Parameter erscheinen von außen vielleicht sehr hoch gegriffen oder idealistisch, sind in der Praxis aber durchaus mit einiger Vorlaufzeit und auch administrativer Umgestaltung und Unterstützung umsetzbar. Interessanterweise ist gerade die Resonanzpädagogik in den letzten Jahren eine ernstzunehmende Konkurrentin für rein kompetenzorientiertes pädagogisches Arbeiten geworden.

Resonanzpädagogik bietet jedenfalls eine Matrix, in der biografisches Arbeiten gelingen kann, indem ein Beziehungsfeld aufgebaut wird, das von authentischen, heilen Beziehungen geprägt ist und nicht entfremdet ist durch Demütigungen, Ignoranz oder Mobbing von Lernenden und Lehrenden.

### **5.3. Ressourcenorientierte Biografiearbeit im orthodoxen Religionsunterricht**

Aus der Sicht der ressourcenorientierten Biografiearbeit ist der Lernort Schule, also das Mühen um authentische Beziehungen, um Wachsen und Entfalten von Resilienz und um das Verwirklichen von Visionen aus dem Schatz der Erfahrungen, ein unergründlicher Handlungsort. Aus theologischer Sicht ist Schule ein pastoraler Handlungsort, an dem wir dazu berufen sind, junge Menschen auf ihrem Weg zur Theosis zu begleiten. Der Religionsunterricht in der BMHS ist in das Konzept des kompetenzorientierten Unterrichtens eingebunden, sowohl entlang des Lehrplans als

---

<sup>181</sup> Rosa /Endres (2016), 7.

<sup>182</sup> Rosa / Endres (2016), 46.

auch entlang der Methoden, die kompetenzorientiertes Lernen ermöglichen. Dabei steht die Förderung der Selbstreflexion als Kompetenz im Mittelpunkt: die eigenen Annahmen, Prinzipien, Werte usw. werden in die Reflexion integrierend thematisiert.<sup>183</sup> Die Methode der Biografiearbeit ermöglicht es Lernenden und Lehrenden im orthodoxen Religionsunterricht diese Kompetenzen zu erfahren und so zu erlernen, umso mehr, wenn die Lehrenden ein Klima der Resonanz im Sinne der Resonanzpädagogik ermöglichen.

Thematisch bietet sich das Thema Wertevermittlung durch unterschiedliche narrative Methoden in der Biografiearbeit besonders an: Wo Liebe gepredigt wird, lernen Menschen predigen, nicht lieben, erinnert Klingenberg an den Alice Miller zugeschriebenen Ausspruch. „Werte lassen sich aber zwischen den Zeilen biografischer Erzählungen finden und transportieren. Die Zuhörenden erfahren dort, welche Prinzipien und Lebenswerte den erzählenden Personen bei ihren Lebensentscheidungen hilfreich waren und waren sie sich in Krisen orientierten.“<sup>184</sup> Die Erfahrung von Jugendlichen, einen Raum geschenkt zu bekommen in dem sie vorurteilslos gehört werden und erzählen sowie zuhören dürfen, ist aus meiner Unterrichtserfahrung ein unglaublicher Schatz sowohl für Lernende als auch Lehrende.

Die Begleitung Jugendlicher in ihrer Identitätsfindung im Kontext der orthodoxen Kirche und in der Matrix der orthodoxen Spiritualität ist die pastorale Herausforderung im Religionsunterricht. Biografiearbeit hat das Ziel, Identität zu stiften, indem thematische Kreise wie Selbstreflexion, Selbst- und Fremdwahrnehmung, individuelle Gestaltungsmöglichkeiten für die Bilder des Lebens, die positive Gestaltung von sozialen Beziehungen sowie Resilienz in Übergängen und Krisen bearbeitet werden. Gerade aus orthodoxer Sicht ist der in der Biografiearbeit geforderte Blick über den eigenen Tellerrand pädagogisch

---

<sup>183</sup> <https://www.bifie.at/bildungsstandards-und-kompetenzorientierter-unterricht/> (eingesehen am 25.01.2018)

<sup>184</sup> Klingenberg (2015), Biografiearbeit in Schule..., 16.

wertvoll: Die gesellschaftliche Dimension des eigenen Lebens wird in den Kontext historischer Rahmenbedingungen eingebunden.<sup>185</sup>

Jugendliche aus einer breiten Diversität von Herkunftstraditionen, Sprachen und Werten lernen, aus den Wurzeln ihrer Familien Ressourcen zu schöpfen für die kreative Neugestaltung ihrer Spiritualität in einem der Familie neuen gesellschaftlichen und sprachlichen Kontext. Dabei hilft die der Biografiearbeit eigener Dreischritt, der Rückblick in die Vergangenheit, der Blick auf das Hier und Jetzt und die Vision in die Zukunft, um Jugendliche zu stärken. Die Fragen Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo will ich hin? sind dabei sowohl religionspädagogische als auch theologische und therapeutische Fragen.<sup>186</sup> Durch die Methode der Biografiearbeit kann von jungen Menschen, die fragil und kostbar sind, eingeübt werden, unterschiedliche Gefühle auszudrücken, eigene Stärken zu erkennen anhand einer fragmentarischen inneren Biografie und resilient zu werden für die Mühen der Übergänge, die sie körperlich, seelisch und geistig durchgehen.

Gleichzeitig ist die Methode der Biografiearbeit auch ein Lernfeld für die Selbstreflexion und Fortbildung für Religionslehrende. Im Sinne von Train the Trainer werden Lehrende, die selbst anhand ihrer eigenen, fragmentarischen Biografie mit den Methoden der Biografiearbeit trainieren, resilienter, authentischer und somit „bessere“ Lehrende, damit der Traum von der gelingenden Lerngemeinschaft täglich neu Realität werden kann.

Orthodoxer Religionsunterricht als pastorale Herausforderung kann so ein Ort des gesunden und resilienten Hineinwachsens in die sozialpolitische, gesellschaftliche und kirchliche Gemeinschaft werden und Jugendliche auf ihrem Weg zur Heiligkeit unterstützen.

## **6. Zusammenfassung und Ausblick**

In dieser Arbeit ist ressourcenorientierte Biografiearbeit im Spannungsfeld von Psychotherapie und Orthodoxer Spiritualität diskutiert. Der rote Faden, auch als

---

<sup>185</sup> vgl. Klingenberg (2015), Biografiearbeit in Schule..., 19.

<sup>186</sup> vgl. Klingenberg (2015), Biografiearbeit in Schule..., 36f.

biografische Methode bekannt, zieht sich unter dem Blickwinkel von Heilen und Heiligen durch die einzelnen Schritte dieses Weges.

### **6.1. Biografiearbeit - Lebensgebende Theologie dient dem Autor des Lebens**

“Theology must give life, as it serves the Autor of life.”<sup>187</sup> Kyriaki Karidoyanes FitzGerald weist diese Prämisse und Aufgabe von Theologie aus dem Blickwinkel ihrer Theologie der Authentischen Beziehungen auf: Theologie muss für Frauen und Männer heil sein und lebendig sein ermöglichen. In den unterschiedlichen theologischen Ansätzen ist diese Prämisse einer Pastoral, die Menschen auf dem Weg zur Theosis begleitet, in therapeutischen, seelsorglichen und sozialpädagogischen Settings formuliert worden. FitzGerald verbindet in ihrem durch das von Women in Orthodoxe Ministries and Education Network geprägten wording hier zwei Aspekte, die in den unterschiedlichen Ansätzen, Methoden und Themenfelder der Ressourcenorientierten Biografiearbeit methodisch entfaltet wurden: Erstens, Theologie ist lebensspendend, in dem sie Heiles Leben ermöglichen kann durch Ressourcen aus der Tradition, um Resilienz in der Gegenwart zu haben und Orientierung für die Zukunft gestalten zu können. Zweitens, biografische Arbeit reflektiert unsere Verantwortung und unser Mühen um das Ziel zur Theosis – ein Ziel, das durch den Autor des Lebens im eschatologischen Hier und Jetzt bereits geheiligt ist.

Das Ringen um ein holistisches heil und heilig sein zieht sich in dieser Arbeit thematisch durch therapeutische, spirituelle und sozialpädagogische Kontexte bis hin zu religionspädagogischen Settings im schulischen Umfeld. Es wird gezeigt, wie das Wording der Methode der Biografiearbeit Ressource sein kann für eine Theologie, die lebensspendend ist und dem Autor des Lebens dient.

### **6.2. Ausblick – Ressourcenorientierte Biografiearbeit aus dem Blickwinkel orthodoxer Spiritualität: Achtsame Begleitung zur Resilienz**

Die Erfahrung der Resilienz in real lebensvernichtenden und psychologisch wie spirituell erlebten Tiefpunkten wird in der Tradition Orthodoxer Spiritualität von

---

<sup>187</sup> FitzGerald (2000), Preface xiii.

heiligen Frauen und Männern immer wieder neu ausgedrückt und als heilende Ressource für die eigene Lebensgestaltung oder die Reflexion von fragmentarischen Biografien in therapeutischen und seelsorglichen Settings gesehen.

Ein Beispiel aus der Vernetzung der therapeutischen und spirituellen Ebene dazu ist die aktuelle Forschung über Resilienz anhand der Spiritualität von Starez Silouan von Athos, die der orthodoxe Psychotherapeut und Soziologe Renos K. Papadopoulos mit Überlebenden politischer Gewalt, insbesondere mit traumatisierten Flüchtlingen aus Kriegsgebieten, erarbeitet.<sup>188</sup> „Keep they mind in hell but despair not“ formuliert Starez Siluan (1866-1938) diese Haltung der Resilienz in Zeiten, in denen die heilende Kraft des Heiligen Geistes nicht gespürt werden kann. Renos Papadopoulos analysiert aus therapeutischer Sicht dazu: „From a psychological perspective the `keep they mind in hell but despair not´ dictum would provide a person with the stamina to endure such hell states, render them meaningful, enable transformation, and open up possibility to access healing from outside and from within.“<sup>189</sup> Aus theologischer wie aus therapeutischer Sicht geht es also um die Transformation von unheilen Situationen durch innere und äußere Quellen der Achtsamkeit und Kraft in einen positiven, heilen und eschatologisch heiligen Zustand.

Aus der Sicht der Biografiearbeit ist dieser Dreischritt der positiven Bewältigung der Gegenwart aus Ressourcen der Vergangenheit und einem gleichzeitigen Eröffnen einer realen Zukunftsgestaltung eine mögliche Methode, um die Fragmente der inneren Biografie in einem neuen, heilen Muster zu sehen. Wie in dieser Arbeit gezeigt wurde, ist dazu eine Haltung der Achtsamkeit und des unbedingten Würdigens von Menschen Voraussetzung, wie immer deren fragmentarische innere Biografie auch aussehen mag.

Die Methode der ressourcenorientierten Biografiearbeit aus dem Blickwinkel orthodoxer Spiritualität erweist sich so als eine Methode in der Begleitung von

---

<sup>188</sup> Renos K. Papadopoulos (2012): Keep they mind in hell and despair not. Implication for Psychosocial Work with survivors of political violence. in: Michael Welker (hrsg.): The Spirit in Creation and New Creation. Science and Theology in Western and Orthodox Realms. E-Book ohne Seitenangaben.

<sup>189</sup> ebda, e-book ohne Seitenangaben.

Menschen in therapeutischen, pastoralen und pädagogischen Kontexten, die Orientierung auf dem je eigenen Weg der Heilung und Heiligung ermöglichen kann.

## Literaturverzeichnis

Archbishop von Etna Chrysostomos: A Guide to Orthodox Psychotherapy. The Science, Theology and Spiritual Practice behind it and its clinical Application, Plymouth 2007.

Cazacu, Petru: Orthodoxy and Psychoanalysis. Dirge or Polychron to the Centuries-Old-Tradition, Frankfurt a. M. 2013 (= Europäische Hochschulschriften Reihe XIII Theologie Bd. 938).

FitzGerald Karidoyanes Kyriaki: Persons in Communion. A Theology of Authentic Relationship, Berkley 2006.

Frost, Carrie Frederick: Maternal Body. A Theology of Incarnation from the Christian East, New York 2019

Harakas, Stanley Samuel: Health and Medicine in the Eastern Orthodox Tradition. Faith, Liturgy and Wholeness, Minneapolis 1996

Harakas, Stanley: Health and Medicine in the Eastern Orthodox Tradition, 1996

Hergovich, Doris / Mitschka Ruth: Macht und Ohnmacht in der Klasse. Was LehrerInnen stark macht, Linz 2008

Hierotheos of Nafpaktos (Vlachos): Orthodox psychotherapy. The science of the Fathers, <sup>4</sup>2000.

Hinshaw, Daniel: Suffering in the Nature of Healing, St. Vladimir New York 2013

Hölzle, Christin /Jansen Irmgard (Hrsg.): Ressourcenorientierte Biografiearbeit. Grundlagen-Zielgruppen-Kreative Methoden. Lehrbuch, 2. Aufl. Wiesbaden 2011

Klingenberger, Hubert / Ramsauer, Erika: Biografiearbeit als Schatzsuche. Grundlagen und Methoden, München 2017

Klingenberger, Hubert: Biografiearbeit in der Seelsorge. Anlässe. Übungen. Impulse, München 2015

Klingenberger, Hubert: Biografiearbeit in Schule und Jugendarbeit, Anlässe. Übungen. Impulse, München 2015

Larchet, Jean-Claude: Dieu ne veut pas la souffrance des hommes, Les Éditions du Cerf, Paris 1999

Larchet, Jean-Claude: Krankheit und Heilung aus christlich-orthodoxer Sicht, 2013.



Larchet, Jean-Claude: Thérapeutique des maladies mentales, Les Éditions du Cerf, Paris 1992

Larchet, Jean-Claude: Therérapeutique des maladies spirituelles. Une introduction à la tradition ascétique de l'Église orthodoxe, Les Édition du Cerf, Paris 3. édition 1997

Muse, Stephen (Hg.): Raising Lazarus. Integral Healing in Orthodox Christianity, Brookline 2004.

Ogris, Juliane / Thonhauser, Johannes (Hrsg.): Biografie als Schlüsselbegriff religionspädagogischer Professionalisierungsprozesse. Biografiearbeit und Biografieforschung in der Ausbildung zur Religionslehrkraft, KPHE Kärnten 2015.

Papadopoulos Renos K.: Keep they mind in hell and despair not. Implication for Psychosocial Work with survivors of political violence. in: Michael Welker (hrsg.): The Spirit in Creation and New Creation. Science and Theology in Western and Orthodox Realms, 2012.

Papadopoulos, Renos: Keep thy mind in hell and despair not: Implications for Psychosocial work with survivors of political violence. in: Michael Welker (Hg.): The spirit in creation and new creation. Science and Theology in Western and Orthodox Realms, 2012.

Richards P. Scotts / Bergin Allen E. (Hrsg.): Handbook of Psychotherapy and Religious Diversity, 2. Aufl. Wahington D.C. 2014

Rosa, Hartmut / Endres Wolfgang: Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert, Weinheim Basel 2016

Ruhe, Hans Georg: Praxishandbuch Biografiearbeit. Methoden, Themen und Felder, Weinheim Basel 2014

Seligman, Martin: Wie wir aufblühen. Die fünf Säulen des persönlichen Wohlbefindens, München 2015

Thermos Fr. Vasileios: Psychology in the service of the church. Theology and psychology in cooperation. Edited by Bishop Maximilian Vasiljevic and the St. Hermann Brotherhood, Sebastian Press Alhambra-California 2017 (=Contemporary Christian Thought Series, number 36) e-book.

Thermos, Vasileos: "If addiction is an answer then what was the question?" in: European Journal of Science and Theology, February 2013, vol.9, Supplement 1, pp 7-15. e-book

Thermos, Vasileos: Thirst for Love and Truth: Encounters of Orthodox Theology and Psychological Science, Montreal 2010.

Vujisic, Zoran: The Art and Science of Healing the Soul. A Guide to Orthodox Psychotherapy, VDM Saarbrücken 2010

Ziliaskopoulos, Christos-Athenagoras: Pastoraler Dienst der Orthodoxen Kirche. Krankenhauseelsorge in Deutschland, Grin Norderstedt 2012

Zizioulas, John Metropolitan of Pergamon: Illness and Healing in Orthodox Theology, Sebastian Press 2016 (=Contemporary Christian Thoughts Series 33)

### **Quellen aus dem Internet:**

W.O.M.E.N. (= Women's Orthodox Ministries and Education Network)  
<http://academic.regis.edu/djaquet> (eingesehen am 19.08.19)

St. Nina Quarters Journal <http://www.stnina.org> (eingesehen am 19.08.19)

Orthodox Women in Healing Ministries <http://owhm.org> (eingesehen am 19.08.19)

### **Lehrpläne:**

Orthodoxe Religion - kompetenzorientierter und semestrierter Lehrplan für die Oberstufe der allgemein bildenden höheren Schulen GBI. II - Ausgegeben am 19.

Mai 2016 - Nr. 114

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2016\\_II\\_114/COO\\_2026\\_10](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_114/COO_2026_10)

0\_2\_1227355.pdf (eingesehen am 19.08.19)

## **Abstract**

Die vorliegende Arbeit zeigt Schnittstellen von Psychotherapie und orthodoxer Spiritualität unter dem Aspekt des Heilens und Heiligens im Blickwinkel von Biografiearbeit auf. Biografiearbeit in ihren verschiedenen Facetten, vor allem aber als Ressourcenorientierte Biografiearbeit, ist sowohl im therapeutischen als auch im pastoralen Kontext eine geeignete Methode, um Menschen auf dem Weg zur Resilienz achtsam zu begleiten. Der Fokus der Arbeit liegt dabei klar auf dem theologischen Akzent und den damit verbundenen pastoralen und sozialpädagogischen Settings.

Die Schnittstelle von Psychotherapie und orthodoxer Spiritualität wird theologisch anhand sieben unterschiedlicher Ansätze analysiert: Patristische Ansätze von Krankheit und Heilung, Gesundheit und Medizin im Licht der orthodoxen Spiritualität, Orthodoxe Psychotherapie sowie Ergebnisse aus dem Handbuch Orthodoxe Psychotherapie, Ontologische Fragen nach Krankheit und Heilung, Orthodoxe Theologie in Kooperation mit Psychotherapie und ein neuer Ansatz orthodoxer Theologie als eine Theologie der authentischen Beziehungen im Kontext von Theologie und Psychotherapie aus feministischer Sicht.

Biografiearbeit wird anschließend in psychotherapeutischen, sozialpädagogischen und seelsorglichen Settings verortet, grundlegend ist die sozialwissenschaftliche Forschung von Christina Hölzle und Irma Jansen. Es werden Gegenstand, Funktion der Methode Biografiearbeit analysiert und die Bedeutung von Ressourcen und Kreativität für die Bewältigung biografischer Herausforderungen gezeigt. Methoden, Themen und Felder in der Biografiearbeit werden anhand der Forschung von Hans Georg Ruhe dargestellt. Praxisorientierte Methoden, wie Fragetechniken oder Reframing, die für Begegnungen in Beratung, Therapie und Pädagogik verwendet werden, sind dabei im Fokus.

Die Bedeutung der Ressourcenorientierten Biografiearbeit im christlichen Kontext wird im Kontext von Hubert Klingenberg und seinem Biografiearbeit-TrainerInnen Netzwerk Lebens:Mutig gezeigt. Menschenbild, Ziele und Wirkungen der

Biografiearbeit in der Seelsorge als Handlungsfeld professioneller Beziehungsarbeit sind dabei im Fokus.

Biografische Themenfelder aus den Schnittstellen von Psychotherapie und orthodoxer Spiritualität sind in drei Aufrissen dargestellt: die Schnittstelle Sozialbiografie in Bezug auf Orthodoxes Leben in heilender und heiligender Gemeinschaft, die Schnittstelle Persönlichkeitsbiografie in Bezug auf Orthodoxe Spiritualität als eine Quelle des heilenden und heiligenden Bezogenseins und die Schnittstelle Genderbiografie in Bezug auf die Berufung zur Heiligkeit aus dem Blickwinkel von orthodoxen Frauen. Zwei unterschiedliche Themenfelder innerhalb der feministischen orthodoxen Theologie zeigen dies auf: erstens, das Themenfeld der Ordination von Frauen in der Kirche, und zweitens das Themenfeld Mutterschaft und Leiblichkeit. Grundlegend ist dazu die Forschung aus dem orthodoxen Netzwerk Women's Ordination in Ministries and Education Network.

In Umsetzung der Thematik im Orthodoxen Religionsunterricht als pastoraler Handlungsort wird Ressourcenorientierte Biografiearbeit in Hinblick auf den kompetenzorientierten Orthodoxen Religionsunterricht als eine Methode aufgezeigt, mit der Schule zu einem möglichen Ort der Heilung und Heiligung in der Begleitung junger Menschen werden kann.

Fazit der Arbeit ist, dass die Methode der Biografiearbeit, gewebt wie ein roter Faden in die Matrix orthodoxer Spiritualität, unterstützend ist in einer orthodoxen Theologie der authentischen Beziehungen und der pastoralen Begleitung von Menschen mit fragmentarischen Biografien in heilenden Prozessen auf ihrem Weg zur Theosis.